

shilfe Tageseinrichtung
ss" Notschlafstelle "KnackPunkt
"mobile" – Ambulante erzieherische Hilfen "HOT"
sstelle Jugendberatung Adoptionsdienst Pflegekinderdienst Erziehungsberatung
Vormundschaften / Pflegschaften für Minderjährige Schuldner- und Insolvenzberatung
Familien Rather Familienzentrum Offene Tür Wittenberger Weg
tWeise" KnackPunkt 27 Straffälligenhilfe Wohngemeinschaft Mutter und Kind
htlingshilfe "HOT" – Haushaltsorganisationstraining Koordination Ehrenamt
onsdienst Pflegekinderdienst Erziehungsfamilien esperanza – Schwangerschaftsberatung
für Minderjährige Schuldner- und Insolvenzberatung Allgemeine Sozialberatung
um Kindertagespflegedienst Offene Tür Wittenberger Weg Drogenberatung
Straffälligenhilfe Wohngemeinschaft Mutter und Kind Verselbständigungs-WG
ationstraining Koordination Ehrenamt Qualitätsmanagement Familien- und
familien esperanza – Schwangerschaftsberatung Flüchtlingshilfe Tageseinrichtungen für
zberatung Allgemeine Sozialberatung "komm-pass" Notschlafstelle "KnackPunkt
nberger Weg Drogenberatungsstelle "Wendepunkt" "mobile" – Ambulante erzie
nd Kind Verselbständigungs-WG "Wendepunkt" "mobile" – Ambulante erzie
management Familien- und Erziehungsberatungsstelle "komm-pass" Notschlafstelle "KnackPu
tzliche Betreuungen Treff für Betreute Vormundschaften / Pflegschaften für M
ie Tageseinrichtungen für Kinder und Familien Rather Familienzentrum Kind
otschlafstelle "KnackPunkt" Projekt "SchrittWeise" KnackPunkt 27 Straffälli
le" – Ambulante erzieherische Hilfen "HOT" – Haushaltsorganisationstraini
Jugendberatung Adoptionsdienst Pflegekinderdienst Erziehungsfamilien esp
nften / Pflegschaften für Minderjährige Schuldner- und Insolvenzberatung A
r Familienzentrum Kindertagespflegedienst Offene Tür Wittenberger Weg D
KnackPunkt 27 Straffälligenhilfe Wohngemeinschaft Mutter und Kind Versel
aushaltsorganisationstraining Koordination Ehrenamt Qualitätsmanagement
nst Erziehungsberatung Allgemeine Sozialberatung Flüchtlingshilfe Tagesein
e Tür Wittenberger Weg Drogenberatungsstelle "komm-pass" Notschlafstell
aft Mutter und Kind Verselbständigungs-WG "Wendepunkt" "mobile" – Amb
t Qualitätsmanagement Familien- und Erziehungsberatung Offene Tür Wittenber
tsberatung Gesetzliche Betreuungen Treff für Betreute Vormundschaften / Pf
g Flüchtlingshilfe Tageseinrichtungen für Kinder und Familien Rather Familie
"komm-pass" Notschlafstelle "KnackPunkt" Projekt "SchrittWeise" KnackPu
ndepunkt" "mobile" – Ambulante erzieherische Hilfen "HOT" – Haushaltsso

Jahresbericht 2015



SKFM

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER DÜSSELDORF e.V.

Inhalt

Vorwort	4
Familien- und Erziehungsberatungsstelle	5
Jugendberatung	8
Familiale Fremdunterbringung	11
esperanza – Beratungs- und Hilfenetz vor, während und nach einer Schwangerschaft	15
Rechtliche Betreuungen	21
Vormundschaften und Pflegschaften	24
Soziale Beratung	28
Schuldner- und Insolvenzberatung	28
Allgemeine Sozialberatung	30
Sozialberatung für Flüchtlinge	32
Tageseinrichtungen für Kinder und Familien	34
Kindertagespflegedienst	37
Offene Tür Wittenberger Weg	39
Rather Familienzentrum	42
Drogenhilfe	44
Drogenberatungsstelle komm-pass	44
KnackPunkt	48
KnackPunkt 27	49
Straffälligenhilfe	51
Erzieherische Hilfen	54
Wendepunkt	55
Mutter-und-Kind-Wohnen	56
„mobile“ – Ambulante erzieherische Hilfen	57
Koordination Ehrenamt	59
Kleidermarkt	61
Qualitätsmanagement	62
Gesamtübersicht 2015	64
Ansprechpartner	65
Presse	68

Vorwort

„Das kommt noch on top dazu“ – Dieser Gedanke zog sich für viele Mitarbeitende im SKFM durch das Jahr 2015. Neue Themen, Weiterentwicklungen, strukturelle Änderungen kamen zu einem ohnehin arbeitsreichen Alltag hinzu – eben „on top“.

Das war nicht nur, aber wesentlich auch das Engagement in der Hilfe für geflüchtete Menschen. Es war eine gute Erfahrung zu erleben, wie das Thema alle, gleich aus welchen Arbeitsbereichen, bewegte: Da müssen wir etwas tun, unseren Beitrag leisten.

Im Rückblick dürfen wir feststellen, dass uns einiges gelungen ist. Und wir können feststellen, dass wir der „Entwicklungslogik“ treu geblieben sind, die unseren Verein mit ausmacht: Wir haben dort weiterentwickelt und Hilfen geschaffen, wo wir Kernkompetenzen haben: In der Sozialberatung (Sozialberatung für Flüchtlinge), der Familien- und Erziehungsberatung (Familienberatung für geflüchtete Menschen), dem Pflegekinderdienst (Gastfamilien), dem Ehrenamt (Koordination des Ehrenamtes in der Flüchtlingshilfe), der Hilfe zur Erziehung (Planung einer Wohngruppe für minderjährige Flüchtlinge), den Vormundschaften (Vormundschaften für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge) usw. Die Qualität war uns wichtig. Wir haben getan, was wir konnten.

Menschen, für die wir rechtliche Betreuungen führen, haben einen Bazar veranstaltet, dessen Erlös, ihrem Wunsch entsprechend, der Flüchtlingshilfe zugute kam – eine gute Erfahrung.

2015 war auch ein gutes Jahr! Allen ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitenden in allen Diensten und Einrichtungen des Vereins, allen, die unsere Arbeit gefördert und uns geholfen haben, möchte ich an dieser Stelle herzlich Dank sagen.

Ihr



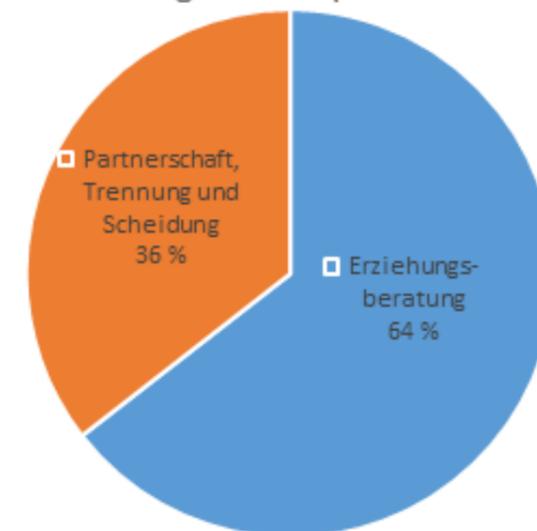
Heinz-Werner Schnittker
Vorstandsvorsitzender

P. S.: Sie werden feststellen, dass in einigen Texten vereinzelt nur der männliche Plural verwendet wird. Dies ist zum einen der Lesefreundlichkeit, zum anderen dem individuellen Stil unserer Verfasserinnen und Verfasser geschuldet. Selbstverständlich sind stets weibliche und männliche Personen gleichermaßen gemeint.

Familien- und Erziehungsberatungsstelle

Auch im Jahre 2015 ist die Zahl der Anfragen in der Familien- und Erziehungsberatungsstelle weiter gestiegen. So haben wir insgesamt 442 Familien (1.480 Personen) beraten.

Beratungsschwerpunkte 2015



Wenn Eltern sich an eine Familien- und Erziehungsberatungsstelle wenden, können die Probleme und Fragestellungen sehr unterschiedlich sein. Dazu gehören zum Beispiel Entwicklungsverzögerungen oder Auffälligkeiten des Kindes, Geschwisterrivalität, Ängste, psychosomatische Beschwerden, Leistungs- und Verhaltensprobleme, Medienkonsum in der Familie, Erkrankung oder Tod eines Angehörigen, Gewalt in der Familie usw.

Für insgesamt 74 Kinder fand eine Einzeltherapie in unserer Beratungsstelle statt. Davon erfolgte bei 48 Kindern eine umfangreiche psychologische Diagnostik.

Der Bereich „Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung“ umfasst Krisen in der Partnerschaft, Ambivalenzberatung, Fragen zu familienrechtlichen Zusammenhängen, der elterlichen Sorge oder des Umgangs-

rechtes, eine mögliche Lebensplanung nach einer Trennung oder Scheidung, Mediation, Beratung von Patchworksystemen usw.

Bei der Mediation handelt es sich um ein eigenständiges, außergerichtliches Konfliktlösungsangebot für von Trennung und Scheidung betroffene Eltern. Dieses Angebot nahmen 37 Familien wahr. Hier werden sowohl die praktischen Eltern- und Kinderthemen besprochen als auch die finanziellen Regelungen (in Kooperation mit Rechtsanwälten) vereinbart.

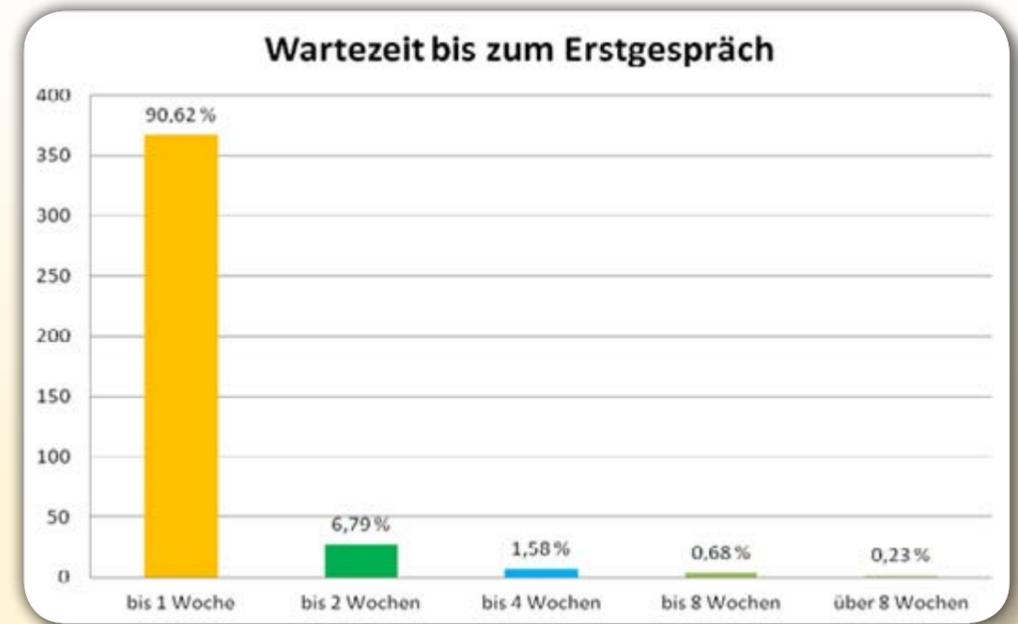
Immer schon kamen sehr viele Familien mit Migrationshintergrund zu uns. Im vergangenen Jahr waren es zusätzlich 20 Flüchtlingsfamilien, bei denen das Thema Flucht ein zentraler Bestandteil in der Beratung war.

In die nahe gelegene Grundschule gehen viele arabisch sprechende Flüchtlingskinder, sodass wir von der Schulleitung um Unterstützung gebeten wurden. Deshalb bieten wir seit September 2015 immer am letzten Mittwoch im Monat von 16.00 bis 18.00 Uhr eine „Arabisch-Sprechstunde“ an. Wir konnten einen erfahrenen Dolmetscher gewinnen, der uns auch zum Übersetzen in Kitas, Schulen und zu Hausbesuchen begleitet.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit lag auch in 2015 wieder in der Beratung von „Multiproblemfamilien“. Es handelt sich dabei um Familien, die „an die Hand genommen werden müssen“, d. h. die einer intensiven, zeitaufwendigen Beratung und Begleitung bedürfen, weil sie es alleine (noch) nicht schaffen. Hier wurden 61 Familien in der Regel zu Hause besucht, die nicht nur Erziehungsberatung – sondern meist auch Unterstützung in existentiellen Fragen – benötigen. Da es sich hierbei nicht um die klassische „Komm-Struktur“ handelt, ist der Zeitaufwand für die Berater um ein Vielfaches höher.

Seit Februar 2015 gibt es das Projekt „Nicht ohne meine Eltern“. Zielgruppe sind die Eltern, deren Kinder im Rahmen der „Hilfe zur Erziehung“ entweder zeitweise oder auf Dauer untergebracht sind. Nach einer Herausnahme der Kinder aus ihren Herkunftsfamilien liegt der Fokus der Behörden auf der Sicherstellung des Kindeswohls. Die destabilisierte Situation der Eltern findet kaum Platz in der Jugendhilfe. Und genau hier setzt das Projekt an. Im Rahmen einer Krisenintervention erhalten Eltern sehr kurzfristig ein individuelles Beratungsangebot. Neben einem offenen Angebot können Eltern auch an einer themenzentrierten Gruppenarbeit teilnehmen. Im Jahr 2015 wurde mit 14 betroffenen Elternteilen gearbeitet; die themenzentrierte Gruppenarbeit wurde zweimal abgeschlossen.

Die beiden Kinderschutzfachkräfte des SKFM haben in 2015 insgesamt 31-mal Fachkräfte beraten. Sechs Fälle wurden an das Jugendamt gemeldet. Daneben haben sie vier Fortbildungsveranstaltungen für ErzieherInnen zum Thema § 8a (Kinderschutz) durchgeführt.



Klienten, die anrufen, sind grundsätzlich in Not und sollen deshalb die Möglichkeit haben, sofort einen Beratungstermin zu bekommen. Dies ist uns im Jahr 2015 gut gelungen, wie die beigefügte Tabelle zeigt.

Neben den vereinbarten Terminen gibt es jeden Mittwoch von 16.00 bis 18.00 Uhr eine offene Sprechstunde, in die alle Ratsuchenden unangemeldet kommen können. Dies hat sich insbesondere für die Flüchtlingsfamilien bewährt, da die Hürde einer Terminvereinbarung oft zu groß ist.

Ausblick: Im Jahre 2016 wird das gesamte Team zum/zur FachberaterIn für Psychotraumatologie ausgebildet, um dem wachsenden Beratungsbedarf der Flüchtlingsfamilien adäquat begegnen zu können.

Petra Evertz
Leiterin der Beratungsstelle

Jugendberatungsstelle

Im Berichtsjahr 2015 haben wir insgesamt mit 402 jungen Menschen gearbeitet. Die Anzahl der abgeschlossenen Fälle lag bei 339. Damit liegen die Gesamtzahlen im Durchschnitt der letzten Jahre. In 2015 konnte wieder eine therapeutische Gruppe für junge Erwachsene angeboten werden. Sie hat eine lange Tradition in der Jugendberatungsstelle und wurde gut besucht.

Eine Ausnahme stellt die Nutzung der Beratung im „digitalen Bereich“ dar, die in den letzten Jahren deutlich angestiegen ist. Darüber berichteten wir bereits 2013. Die geschützte Mailberatung, die sogenannte Onlineberatung, wurde von 46 Klienten in Anspruch genommen. Zusammen mit dem Chat, der von 25 Klienten genutzt wurde, ergibt sich eine Gesamtzahl von 71 Klienten in dieser Kategorie. Im Durchschnitt kam es zu 13 Kontakten, bei jedem Termin, zu dem der Chat angeboten wird, sind drei bis zehn Klienten anwesend.

Die Chatberatung – ein Modellprojekt der Jugendberatung

Das vom Diözesan-Caritasverband in Köln finanzierte Modellprojekt der Chatberatung, welches nun seit mehr als zwei Jahren durch die Jugendberatung angeboten wird, ist in die Verlängerungsphase gegangen. Ratsuchende können sich an zwei Abenden und einem Nachmittag unkompliziert, anonym und kostenfrei (und natürlich vertraulich) Info, Beratung und Unterstützung holen.

Die Möglichkeit zu Einzelgesprächen mit einem Berater bei vertraulicheren oder für die User schwer ansprechbaren Dingen besteht für im Schnitt zwei User pro Chat. Dafür öffnen die Berater ein separates Sprechzimmer, in dem andere User das Gespräch nicht mit verfolgen können.

Wer kommt zu uns und mit welchen Schwierigkeiten und Zielen?

Die User, die bei uns ankommen und länger bleiben, sind überwiegend User mit Trauma und Borderline-Strukturen, die starke Schwankungen in der Nähe-Distanz-Regulierung erleben. Sie zeigen starke Ambivalenzen in Bezug auf Nähe/Gesehen werden/Unterstützung bekommen, die sich darin äußern, dass sie einerseits große Schwierigkeiten haben, ihren Bedarf aktiv zu kommunizieren, sich andererseits aber stark benachteiligt und nicht gesehen fühlen, wenn andere Klienten aus ihrer Perspektive mehr Aufmerksamkeit bekommen als vermeintlich sie selbst.

D. h. unsere Klienten möchten individuell in ihrer Not gesehen werden, sie möchten aktiv auf ihren Bedarf angesprochen werden – und sie brauchen Grenzen und die Möglichkeit, wenn es ihnen zu viel wird (was durch ein einzelnes Wort ausgelöst werden kann), sich zurückzuziehen, wofür das Medium Internet und Chatkommunikation eine gute Voraussetzung bietet.

Umgang mit selbstverletzendem Verhalten, Essstörungen, Mobbing, sexueller Missbrauch, Suizidalität, Gefühle der Einsamkeit und der Eindruck, ausgestoßen zu sein, Überbelastung durch eigene Kinder und gleichzeitiges Sichern des Lebensunterhalts, Umgang mit Fehlgeburten im Jugendalter, Drogenkonsum, Ängste und soziale Isolation.

Friedel Beckmann
Leiter der Jugendberatung

Informationen zum Ablauf des Chats

- Um für die User eine Transparenz bezüglich der Chancen und der Grenzen des Chats zu schaffen, gibt es ein festes Regelwerk, an das die User von Zeit zu Zeit wieder erinnert werden und an das Neuankömmlinge herangeführt werden:
- Im Chat stehen die Lobby als Wartezimmer und ein Sprechzimmer zur Verfügung.
- Je ein Berater hält sich immer in der Lobby auf, begrüßt die Neuankömmlingen und sorgt für einen ruhigen Ablauf und die Einhaltung der Regeln.
- Tiefergehende, persönliche Gespräche werden ausschließlich im Sprechzimmer mit einem Berater geführt. Bei vereinbarten Gruppenchats finden sie mit den Usern und einem Berater im Sprechzimmer statt.
- Für jeden zweistündigen offenen Chat stehen zwei Einzeltermine à 45 bis 55 Minuten zur Verfügung. Bei mehr Einzelgesprächsbedarf als für den Chattermin möglich, können Termine an anderen Chattertagen vereinbart werden. Ansonsten gibt es sechs Einzeltermine pro Woche. Wenn jemand schon einen Einzeltermin hatte, haben andere User, die noch keinen Einzeltermin hatten, Vorrang.
- Allen Usern, die keinen Einzeltermin haben, steht die Lobby als Raum zum Ankommen, da sein und Gemeinschaft teilen, für Smalltalk, für das Vorschlagen gemeinsam besprechbarer Themen und zu Beginn zur Anmeldung von Einzelgesprächsbedarf zur Verfügung. Hier ist immer ein Berater zur Koordination anwesend. Einzelgespräche finden in der Lobby nicht statt.

- *Betritt ein neuer Gast die Lobby, so hat dieser Vorrang vor allen anderen Gesprächen in der Lobby. Jeder Neuankömmling hat das Recht auf eine Erstberatung oder zumindest einen neuen Termin für diese. Hierzu wird in der Lobby der Flüstermodus genutzt. Es ist der einzige Zeitpunkt, zu dem eine Einzelberatung in der Lobby stattfindet.*

Ein Beispiel für einen Inhalt, der für ein Einzelgespräch, nicht aber für die Lobby geeignet ist, ist das Ansprechen aktueller Selbstverletzungen oder von sexuellem Missbrauch.

Ein Beispiel für einen gelungenen Gruppenchat in der Lobby (die Idee kam übrigens von den Usern selbst) war ein Chat zum Thema: „Was tue ich bei Selbstverletzungsdruck – alternative hilfreiche Methoden –“, bei dem sich die Teilnehmer ihre jeweiligen als hilfreich erarbeiteten Handlungsmöglichkeiten vorstellten und sich gegenseitig stärkten.

Insgesamt ist die Arbeit im Beratungschat der Jugendberatung eine immer neue Herausforderung.

Anke Huismann

Familiale Fremdunterbringung

Der gesamte Fachbereich Familiale Fremdunterbringung profitiert schon seit Jahren davon, dass sich Adoptionsdienst, Pflegekinderdienst, die Erziehungsfamilien und die Bereitschaftsbetreuungsfamilien thematisch gut ergänzen. Alle Hilfeformen finden in Familien statt.

Das Team des Fachbereiches war im vergangenen Jahr für insgesamt 49 Adoptivkinder, 118 Pflegekinder, davon 40 Pflegekinder in Erziehungsfamilien, und vier Kinder in Familien der familiären Bereitschaftsbetreuung zuständig. Im Laufe des Jahres wurden 13 Hilfen beendet, d. h. die Jugendlichen in die Verselbständigung oder in neue passende Hilfeformen begleitet.

15 Kinder konnten wir im Berichtsjahr in „neue Familien“ vermitteln, davon drei in Adoptivfamilien.

Adoptionsdienst

Die inhaltliche Arbeit im Adoptionsdienst hat sich in den letzten 20 Jahren analog zu den gesellschaftlichen Entwicklungen verändert:

1. Die Anzahl der Fremdadoptionen war bundesweit viele Jahre lang rückläufig, pendelt sich aber jetzt bei einer Zahl von ca. 1.500 Fällen pro Jahr ein. Wir verzeichnen als Dienst bei den erfolgten Adoptionsabschlüssen pro Jahr durchschnittlich drei Fremdadoptionen über die letzten zehn Jahre gesehen.
2. Die Anzahl der Menschen, die sich um die Aufnahme eines Kindes bewerben, ist bundesweit ebenfalls rückläufig. Entgegen diesem Trend ist die Anzahl der Bewerber, die sich bei unserer Vermittlungsstelle melden, in den letzten zehn Jahren angestiegen. Mögliche Gründe für den generellen Rückgang der Bewerberzahlen könnten in den Möglichkeiten der Reproduktionsmedizin sowie in einer Veränderung der Familienbilder, die die Menschen verfolgen, liegen.
3. Die Anzahl der Beratungen ist unvermindert hoch. Das gilt sowohl für Menschen, die sich mit der Frage auseinandersetzen, ihr Kind zur Adoption zu geben, als auch für die Anzahl von Menschen, die sich mit uns in einen Beratungsprozess begeben, ob sie mit der Aufnahme eines Kindes ihre Familie begründen wollen oder können.
4. Das größer gewordene Spektrum an „Familienbildern“ in der Gesellschaft bildet sich auch in unserer Beratungsarbeit ab. Zu uns kommen Menschen, die in verschiedenen Familienformen leben, sie alle sind hier willkommen. War früher die klassische „Inkognito“-Vermittlung Standard, so ist es

heute die halboffene Form der Vermittlung. D. h. in aller Regel haben die abgebenden Eltern die Möglichkeit, die Adoptiveltern vor der Vermittlung kennenzulernen. Häufig wird bei diesem Kennenlernen auch vereinbart, wie und ob man zukünftig miteinander Kontakt halten möchte und kann und in welcher Form. Viele abgebende Eltern sind sehr froh, die Möglichkeit zu haben, am Aufwachsen ihrer Kinder doch ein klein wenig teilhaben zu können, selbst wenn sie die Geburt ihres Kindes weiter verschweigen.

Die „vertrauliche Geburt“ ist als Thema in der Öffentlichkeit zwar präsent, im Einzelfall bestehen aber auf vielen Seiten noch deutliche Informationsdefizite und Unklarheiten, die es im Beratungsprozess auszugleichen gilt. Dazu gehört die Nutzung der Begrifflichkeiten (Unterschiede der Inkognito-Adoption zu der vertraulichen Geburt und der anonymen Kindsabgabe).

5. Die Bewerber, die zu uns kommen, haben sich in aller Regel ganz bewusst, aber aus den verschiedensten Gründen für die Zusammenarbeit mit einem konfessionellen Adoptionsdienst entschieden.

Die vielfach deutlich differenzierter gewordenen Diagnostikverfahren ermöglichen genauere Prognosen zu Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern. Dies ist eine positive Entwicklung, um Vermittlungsprozesse verantwortlich gestalten zu können. Es macht uns aber auch deutlich, wie schwierig es ist, für Kinder, in deren Genese und Vorgeschichte Unsicherheiten oder gar Risiken verborgen sind, „passende Familien“ zu finden. Dies gilt übrigens für die Vermittlung von Kindern in Adoptiv- und Pflegefamilien gleichermaßen.

Der Gesetzgeber trägt mit gesetzlichen Weiterentwicklungen des Adoptionsvermittlungsgesetzes gesellschaftlichen Weiterentwicklungen Rechnung. Wir setzen uns an dieser Stelle als konfessionelle Dienste dafür ein, dass die Notwendigkeit einer Vielfalt der Trägerschaft der Adoptionsvermittlungsstellen auch in diesem Kontext gesehen wird.

Pflegekinderdienst / Erziehungsfamilien

Themen, die uns in der Pflegekinderhilfe im Berichtsjahr besonders beschäftigt haben, waren:

1. Pflegefamilien werden als Hilfeform weiter sehr gebraucht werden. Leider finden sich zunehmend weniger Menschen bereit, auch bereits etwas ältere Kinder aufzunehmen. Die teilweise sehr belastenden Erfahrungen, die diese Kinder mitbringen, bereiten vielen potentiellen Pflegeeltern die Sorge, ob sie diese in ihrem Lebensalltag als Familie gut begleiten können. An dieser Stelle ist zu konstatieren, dass es oft nicht hilfreich ist, wenn Pflegefamilien im Rahmen der Hilfeplanung primär als „hilfeleistende Stelle“ gesehen werden und wenn außer Acht gerät, dass es sich bei dieser Hilfeform um öffentliche Hilfe zur Erziehung handelt, die im „privaten Raum“ geleistet wird. Hier braucht es ein hohes Maß an Feingefühl, die Hilfe im Rahmen der Hilfeplanung gleichermaßen professionell wie respektvoll zu begleiten.
2. In einigen der von uns begleiteten Familien waren Krisensituationen zu bewältigen. Die Gründe für diese Krisen waren durchaus vielfältig, gemeinsam war ihnen allerdings, dass in den Krisenzeiten immer wieder sehr deutlich wurde, welche „Rucksäcke“ die Pflege- und Adoptivkinder in ihre Adoptiv- und Pflegefamilien mitbringen und welche Wirkung diese Rucksäcke immer einmal wieder entfalten können. Zum Glück konnten wir beispielhaft ebenfalls erleben, dass das geflügelte Wort „aus Krisen können auch Chancen entstehen“ tatsächlich zutrifft.
3. Aus dem Thema „Begleitung von Krisen in Familien“ ist vielfach der Wunsch nach Entlastung entstanden. Diesen Wunsch konnten wir dank Spendenmitteln und Stiftungsgeldern für Entlastungsprojekte zumindest teilweise erfüllen. Wir haben in diesem Jahr vier Freizeiten für Kinder und Jugendliche anbieten können. Diese Entlastungsangebote sind von den Familien und den Kindern sehr gut angenommen worden. Im Ergebnis/in der Wirkung unterstützen sie die Inhalte der Fachberatung ganz praktisch und dienen nicht zuletzt einer tragfähigen Beziehungsarbeit mit den Kindern und Jugendlichen. Und gerade diese tragfähige Beziehung ist bei der Gestaltung von Übergängen und in der Bewältigung von Krisen äußerst hilfreich. Für einige Familien haben wir ganz individuell zugeschnittene Entlastungshilfen entwickelt und umgesetzt, wie beispielsweise den Einsatz von Ehrenamtlichen bei der schulischen Begleitung von Kindern, Honorarkräfte wurden eingesetzt zur Entlastung am Wochenende oder es wurden aktiv Vernetzungsangebote initiiert. Dabei wurden sehr gute Erfahrungen miteinander gemacht.

Familiäre Bereitschaftsbetreuung

Wir haben in 2015 vier Kinder in FBB-Familien untergebracht. Die Verweildauer der einzelnen Kinder in den Familien betrug durchschnittlich 18 Monate. Die Rückführung der Kinder in ihre Familien oder die Überleitung in Anschlussmaßnahmen ist aus der Perspektive des Kindes und des kindlichen Zeitbegriffes gekennzeichnet von nach wie vor zu langen Zeiträumen. Allen Beteiligten an der Hilfeplanung ist dies vom Grundsatz her bewusst. Es bleibt festzustellen, dass in der Kooperation der verschiedenen Stellen (Jugendamt, Diagnostikeinrichtungen, Gutachter und Gericht) weiter Verbesserungsmöglichkeiten und -bedarfe bestehen bleiben.

Gastfamilien

Das Thema, welches uns – wie unsere gesamte Gesellschaft – in den vergangenen Monaten stark beschäftigte, ist das Flüchtlingsthema. Wir stellten uns den Fragen: „Was bedeutet dies für den Adoptions- und Pflegekinderdienst? Was müssen wir neu entwickeln? Was können wir als Expertise anbieten?“

Mit den anderen Pflegekinderdiensten haben wir uns auf den Weg gemacht, dieses Thema als Herausforderung anzunehmen. Wir haben ein Konzept und Standards entwickelt, um unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Gastfamilien unterzubringen, haben erste Familien gewinnen können, Jugendliche bei sich aufzunehmen, und arbeiten gemeinsam mit den Familien daran, dieses Hilfeangebot gut aufzustellen und zu etablieren. Wissend, dass dies nicht die klassische Pflegekinderhilfe ist, sehen wir die Hilfeform Gastfamilien gut in den Pflegekinderdiensten verortet. Denn unsere Kernkompetenz in der Begleitung und Beratung von Pflegefamilien wird auch für diese Hilfeform von zentraler Bedeutung sein.

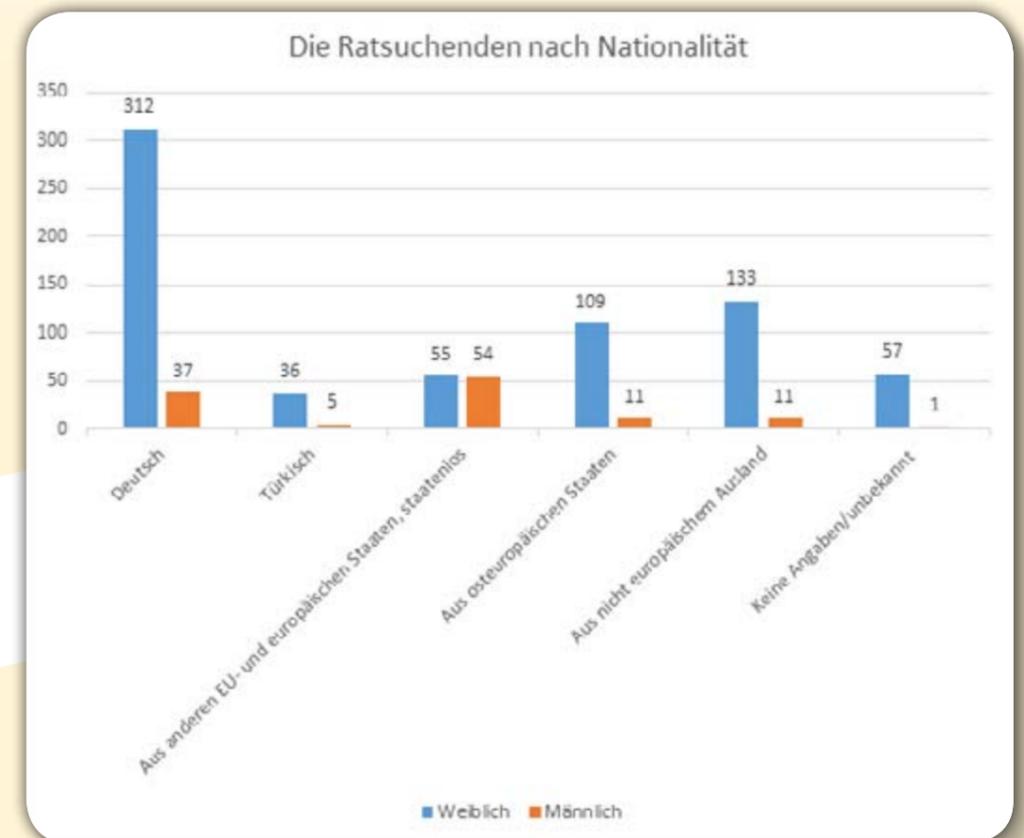
Ursula Hennel
Leiterin des Fachbereichs

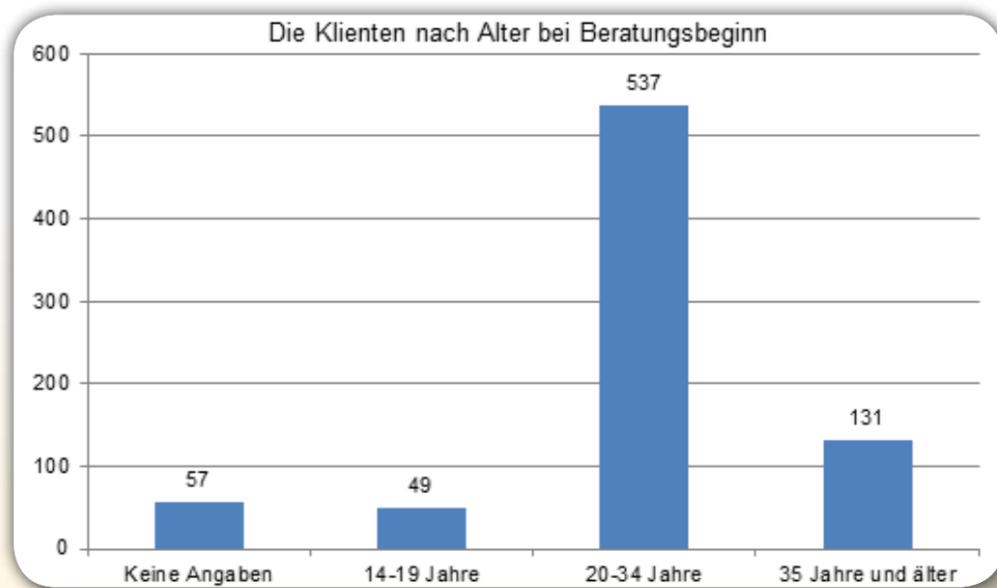
Esperanza – Beratungs- und Hilfenetz vor, während und nach einer Schwangerschaft

esperanza bietet jeder Frau und ihrem Partner eine umfangreiche Schwangerschaftsberatung in jeder Lebenslage an. Der Schwerpunkt liegt in der psychosozialen Beratung, das heißt, wenn die Schwangerschaft Auslöser für eine psychosoziale Belastung ist. Die Anlässe, aus denen Frauen, Männer und Paare in die Beratung kommen, sind vielfältig und fordern ein breites Spektrum an Hilfsangeboten, sodass sich im Laufe der Jahre spezielle Beratungsschwerpunkte entwickelt haben.

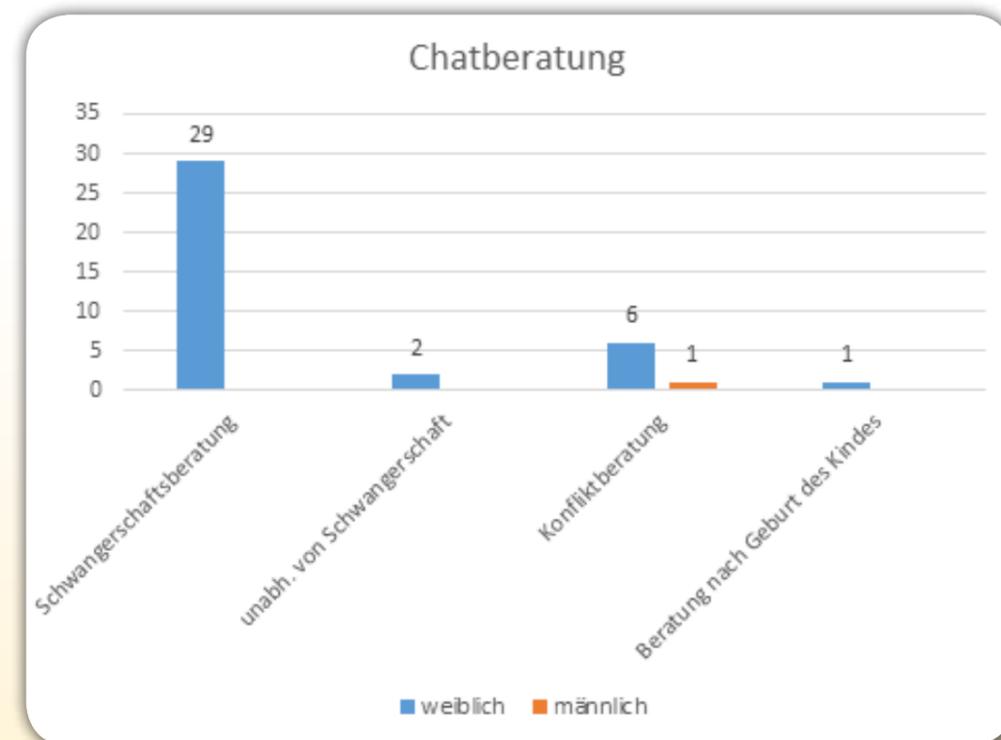
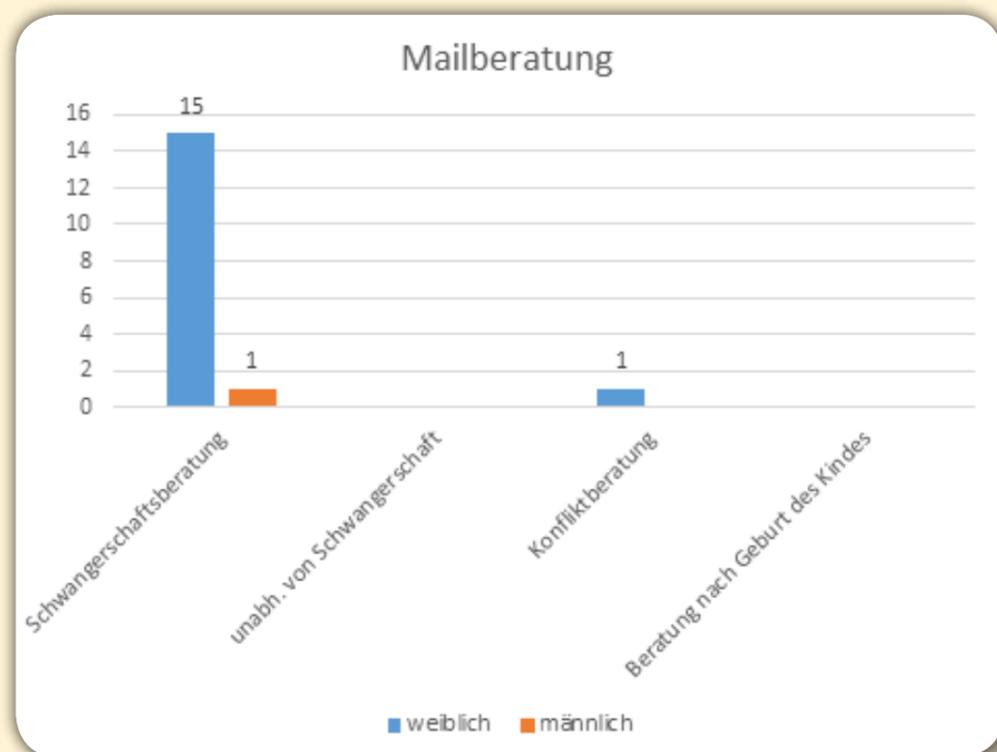
Das Jahr 2015 in Zahlen

774 Ratsuchende





Onlineberatung



In den 19 Chatdiensten (Live-Chat), an denen sich unsere Beratungsstelle auf Bundesebene beteiligt hat, wurden 39 UserInnen von unserer Beraterin live im Chat beraten. Neben der hohen Anzahl von Konfliktberatungen im Live-Chat fällt auf, dass viele UserInnen dieses Medium nutzen, um sich im emotional aufgewühlten Zustand zeitnah beraten zu lassen.

Die Väterberatung

Beratungsinhalte sind sowohl die Krisenintervention bei plötzlicher Mitteilung über eine unerwartete Vaterschaft, Rollenkonflikte zwischen den Elternteilen als auch Informationen über die sich verändernden rechtlichen Rahmenbedingungen im Bereich der familienpolitischen Leistungssysteme. Im Berichtsjahr standen die Veränderungen am Bundeselterngeldgesetz oft im Mittelpunkt der Beratungsanfragen. Das neue Gesetz bietet auf der einen Seite ein hohes Maß an Flexibilität, bringt aber durch sein verzweigtes Regelwerk auch Unsicherheit bei der Beantragung mit sich.

Sexualpädagogisches Projekt „Focus Jugendliche“

Sexualpädagogische Arbeit gehört zum Regelangebot von esperanza.

Sexualpädagogische Angebote werden auf Anfrage der Schulen projekthaft durchgeführt. Diese wertvolle Arbeit mit Kindern in der Phase sexueller Orientierung wird seit 2014 besonders in den Blick genommen.

Das Projekt „Sexualität und Kunst“ konnte erfolgreich durchgeführt und abgeschlossen werden. Der Höhepunkt der Veranstaltungsreihe war im 2. Schulhalbjahr 2015 eine Ausstellung der Bilder der Jugendlichen, die im Rahmen dieses Projektes entstanden sind, in der Beratungsstelle. Es fanden ganzjährig weitere Einzelveranstaltungen in verschiedenen Einrichtungen statt.

Externe Kooperation

Durch externe Kooperationen wird das Beratungsangebot von esperanza erweitert. Eine Zusammenarbeit mit Überweisungskontext bestand auch 2015 mit der gynäkologischen Abteilung des Marienhospitals und dem Sana Krankenhaus, wo jeweils einmal wöchentlich eine Sprechstunde von esperanza angeboten wird.

In Kooperation mit der kath. Bildungsstätte (ASG) und dem Familienzentrum des SKFM findet einmal wöchentlich das „Babynest – leichter Start mit Kind“ statt, ein Kursangebot für Mütter mit Kindern in den ersten beiden Lebensjahren.

Flankierende Maßnahmen

Die Projektarbeit der Vorjahre in Düsseldorf-Garath wurde kontinuierlich fortgeführt, sowohl die PEKiP-Gruppen (Prager-Eltern-Kind-Programm) als auch das Café Wittti, welches seit nunmehr zehn Jahren vor Ort einen festen Platz hat. Aus diesem Anlass stellt an dieser Stelle Angelika Voller, Leiterin des Café Wittti und Schwangerschaftsberaterin bei esperanza, das Café vor und blickt auf zehn bewegte Jahre zurück.

Susanne Lohmann
Leiterin der Beratungsstelle

„Ab in den Süden..“

... so hieß es für mich, Beraterin bei der Schwangerschaftsberatungsstelle esperanza, im November 2005.

In einem sogenannten „hoch belasteten“ Wohngebiet des Düsseldorfer Südens startete der Aufbau eines Müttercafés. Durch den größten Straßenzug innerhalb der Siedlung Wittenberger Weg war der Name schnell gefunden: „Café Wittti“.

Einmal wöchentlich trafen sich junge, frisch gebackene Mütter mit ihren Kindern in einer größeren Küche eines Siedlungshauses bei Gebäck und Kaffee.

Nach und nach kamen durch Mundpropaganda neugierige Bewohnerinnen der Siedlung hinzu. Einige fühlten sich so wohl, dass es für sie ein fester wöchentlicher Termin wurde. Es wurde ein Regal für Baby- und Kinderkleidung aufgebaut und so ein kleiner Kleidermarkt eingerichtet. So manche akuten Krisen wurden vor der Haustür angesprochen, wenn sie nicht gruppentauglich waren. Die Kinder saßen oft auf den Armen der Mütter, denn Platz zum freien Spiel gab es nicht. Im Flur stand der Kinderwagenfuhrpark. Durch die Nähe zum SWD-Büro (Städt. Wohnungsgesellschaft Düsseldorf AG), wo zeitgleich der Verwalter der Siedlung seinen Arbeitsplatz hatte, konnten auch Mietprobleme zeitnah angesprochen werden.

Bald wurde eine Hebamme als Ehrenamtlerin für das Müttercafé gewonnen. Seit vielen Jahren begleitet sie das Café nun ehrenamtlich Woche für Woche sehr zuverlässig und fachkundig. Die Mütter schätzen die niederschwellige Art in lockerer Atmosphäre, alle Fragen rund um die Schwangerschaft, Geburt und das Leben mit einem Säugling beantwortet zu bekommen.

Die jahreszeitlichen Feste wie Ostern, St. Martin, Nikolaus und Weihnachten werden obligatorisch gefeiert. Zu den besonderen Highlights des Jahres gehören jeweils Ausflüge in Tierparks, Theater etc. Wochenendfahrten mit Frauen oder der gesamten Familie wurden mit dem Familienzentrum (FZ) oder der Offenen Tür (OT) des SKFM organisiert. Erhöhte Besucherzahlen verursachten zu manchen Öffnungszeiten eine Sitzplatzknappheit.

Im Mai 2013 zog das Café Wittti dann in größere Räumlichkeiten. Dort bieten wir Besucherinnen einen größeren Spielraum für Kleinkinder an und weiterhin steht ihnen eine Auswahl an Baby- und Kinderkleidung,

eine Wickelmöglichkeit, die Küche mit Cafécharakter sowie ein kleines Büro für Beratungsgespräche zur Verfügung.

Aktuell steigen die Besucherzahlen. Im Jahr 2015 zählten wir durchschnittlich 20 große und kleine BesucherInnen. Der Besucherstamm besteht aus 54 Frauen, 45 Kindern und fünf Vätern. Die Frauen kommen aus der Siedlung, aber auch aus der näheren Umgebung.

Seit Oktober 2015 dürfen wir eine weitere ehrenamtliche Kraft zu unserem Team zählen. Sie ist zuständig für den hauswirtschaftlichen Bereich und behält die Säuglings- und Kinderkleidung im Blick. Die Kinderkleidung wird inzwischen nicht mehr nur ausgegeben, sondern auch getauscht. Es ist ein reger Kreislauf entstanden.

Die Frauen schließen Freundschaften, besuchen sich gegenseitig, verabreden sich zu gemeinsamen Unternehmungen. Auch Neuzugezogene werden integriert. Unsere BesucherInnen sind international. Auf den ersten Blick ist alles „nur Kaffeetrinken“, der zweite Blick verrät jedoch mehr. Eine der ersten Besucherinnen gab mir folgende Rückmeldung: „Wenn ich das „Café Wittl“ und Ihre Hilfe damals nicht gehabt hätte, weiß ich nicht, wie alles geworden wäre. Es war für mich sehr wichtig.“

Besondere Lebenssituationen erschweren den Alltag vieler Frauen – Partnerschaftsprobleme, Trennungssituationen sowie häusliche Gewalt. Es gibt Frauen, die den Übergang zur Elternschaft zeitweise allein meistern müssen, da beispielsweise der Kindesvater inhaftiert ist. Verschiedenste Suchtverhalten gehören nicht selten in den Familienalltag.

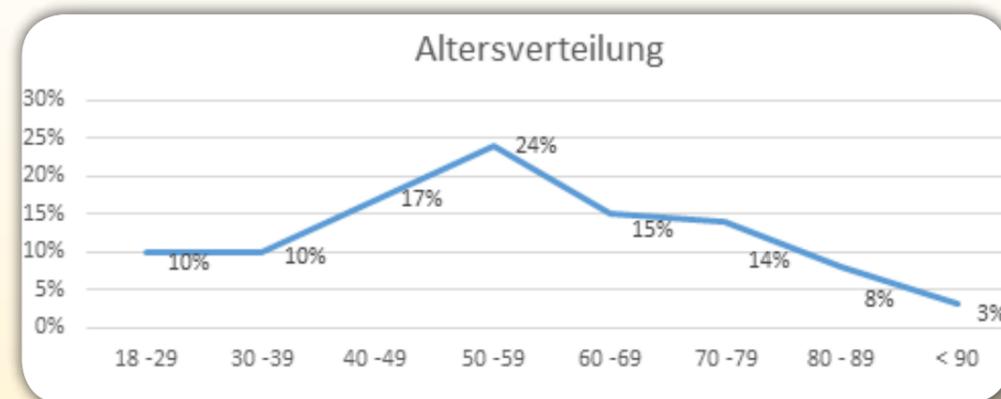
Immer wieder werden Erziehungsprobleme thematisiert. Junge Mütter erleben häufig Unterstützung der eigenen Mütter, allerdings birgt eine solche Konstellation auch ausreichend Konfliktpotential. Die negativen Erfahrungen mit Ämtern äußern sich nicht selten in Resignation, Ängsten oder Wut. Als Beraterin erlebe ich die Arbeit im „Café Wittl“ als sehr nahe an den Problemen, Sorgen und Krisen der Mütter.

Durch das Netzwerk des SKFM können viele hilfreiche Beratungen vermittelt werden und Unterstützungen erfolgen. Das niederschwellige Angebot und die vertrauensvolle Atmosphäre bilden die Basis dafür, dass die Frauen das o. g. Netzwerk des SKFM nutzen.

Angelika Voller

Rechtliche Betreuungen

Im Jahr 2015 haben wir uns um insgesamt 382 Menschen im Rahmen einer gerichtlich eingerichteten rechtlichen Betreuung gekümmert. Eine rechtliche Betreuung erhalten Menschen, die infolge geistiger oder seelischer Beeinträchtigungen Unterstützung bei der Regelung ihrer Angelegenheiten benötigen. Dies kann verschiedene Ursachen haben. Insbesondere psychisch kranke Menschen und ältere Menschen, die an einer Altersdemenz leiden, nahmen im Jahr 2015 unsere Unterstützung in Anspruch. Immerhin 20 % der Betreuten sind jünger als 40 Jahre, die größte Gruppe ist die der 50- bis 59-Jährigen.



Betreuer leisten Hilfe, indem sie die wirtschaftlichen Verhältnisse der Betroffenen ordnen, Ansprüche auf Sozialleistungen und Renten durchsetzen, häusliche ambulante Pflege und Dienste organisieren, sich um die Gesundheit der Betroffenen kümmern und – wenn notwendig – auch einen Heimplatz für hilfs- und pflegebedürftige Menschen suchen. Von den 382 betreuten Personen, die unsere Unterstützung in Anspruch nahmen, waren 97 % entweder im vollen Umfang oder ergänzend auf Leistungen der Sozialhilfe (SGB II/SBG XII) angewiesen.

Es ist leider eine Realität, dass für Menschen, die mittellos sind und am Rande der Gesellschaft stehen, die erforderlichen Hilfen nicht gerade üppig öffentlich finanziert werden. Die gesetzlich geregelte Vergütung für die Arbeit hauptberuflicher Betreuer ist seit dem Jahr 2005 unverändert geblieben. Ein Umstand, der in der vergangenen Zeit bereits zur Schließung etlicher gemeinnütziger Betreuungsvereine geführt hat.

Die sechs Düsseldorfer Betreuungsvereine, die bereits seit vielen Jahren im Interesse der gemeinsamen Aufgabenerfüllung eng miteinander kooperieren, veranstalteten am 20.11.2015 im SKFM Düsseldorf einen Fachtag unter dem Motto „Mit dem Rücken zur Wand – Betreuungsvereine benötigen eine sichere Finanzierung“.

Moderiert durch den Journalisten und Rundfunkmoderator Tom Hegermann setzten sich lokale Vertreter des Betreuungswesens in Düsseldorf, ausgewiesene Fachleute aus dem Land NRW sowie Landespolitiker der Grünen, der CDU und der SPD miteinander und im Dialog mit dem Publikum mit diesem drängenden Thema auseinander. Die einleitenden Grußworte sprach der Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf, Herr Thomas Geisel.

Weder von den Justizvertretern noch von den kommunalen und ministerialen Repräsentanten, den Politikern und den beteiligten Fachleuten wurden der Wert und die Notwendigkeit der Betreuungsvereine als unverzichtbares Element des Betreuungswesens bestritten. Wie, wann und in welcher Weise die dringend notwendigen Schritte zur Sicherung des wirtschaftlichen Überlebens der Betreuungsvereine erfolgen können, dazu gab es leider auch an diesem Fachtag von niemandem eine abschließende und schlüssige Antwort.

Treff für Betreute

Die schwierige und nicht ausreichende öffentliche Finanzierung unserer Betreuungsarbeit hinderte uns auch in den zurückliegenden Jahren nicht, über die Pflichtaufgabe der rechtlichen Betreuung hinaus ein Angebot sozialer Betreuung und Unterstützung für die von uns betreuten Menschen zu machen! Den „Treff für Betreute“, in dem bereits seit Jahren für wöchentlich 20 bis 30 Besucher Kontakt- und Beschäftigungsangebote an zwei Tagen in der Woche vorgehalten werden. Dieses Angebot, das ohne das umfangreiche Engagement ehrenamtlicher Mitarbeiter nicht denkbar wäre, vermittelt sich insbesondere in Form eines offenen Frühstücks zum Wochenbeginn sowie eines Nachmittagsangebots mit Kaffee und Kuchen zur Wochenmitte.



Verschiedene, häufig auch an der Jahreszeit orientierte Freizeit- und Beschäftigungsangebote ergänzen den offenen Charakter der dort geleisteten sozialen Arbeit.

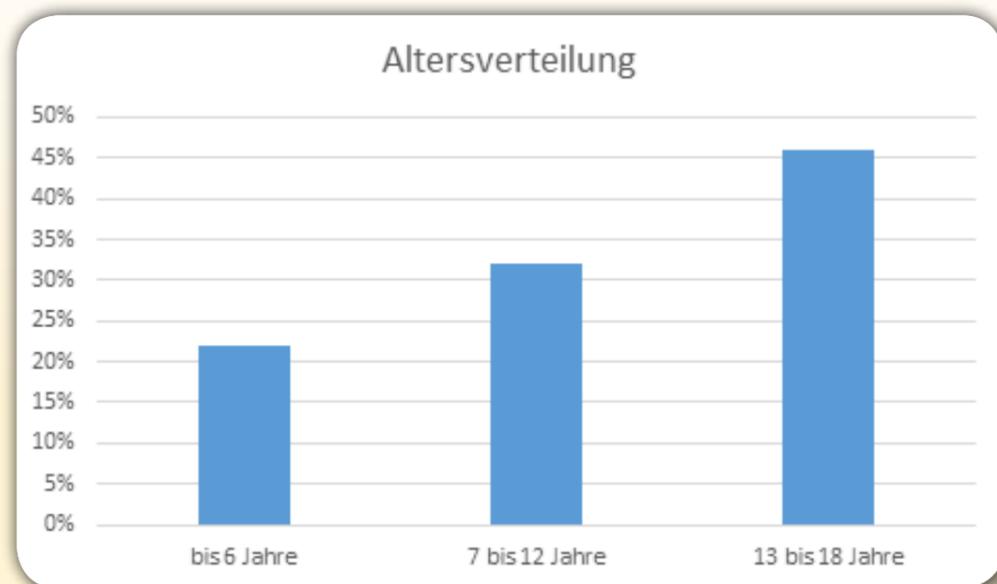
Ein besonderes Highlight war ein Weihnachtsbasar, der insbesondere deshalb zustande kam, weil die häufig selbst sozial benachteiligten

Besucher des Treffs sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten für die Flüchtlinge engagieren wollten. Wochenlang wurde gewerkelt und gebastelt, um am 17. November 2015 die selbst hergestellten Produkte auf dem Weihnachtsbasar zu verkaufen und den Verkaufserlös den Flüchtlingen in Düsseldorf zur Verfügung zu stellen.

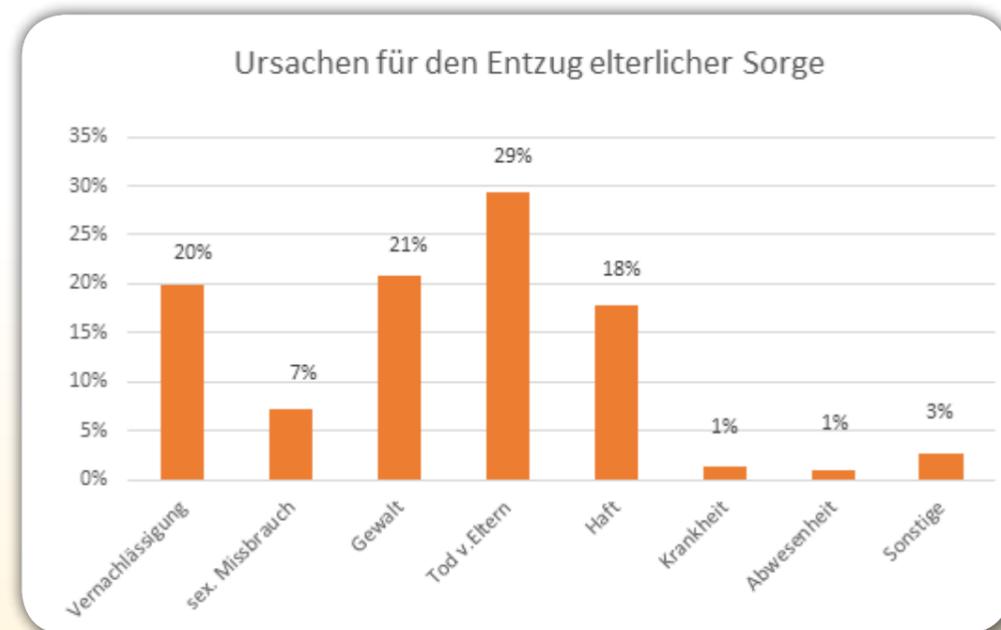
Winfried Germann
Leiter des Fachbereichs

Vormundschaften und Pflegschaften

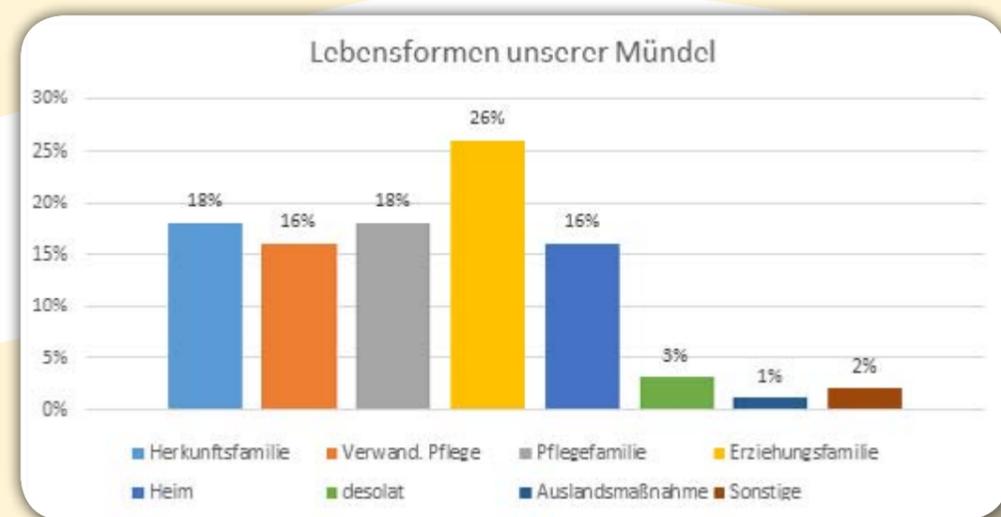
Für 252 Kinder und Jugendliche führten wir im vergangenen Jahr Vormundschaften und Pflegschaften. Diese werden in der überwiegenden Zahl der Fälle dann eingerichtet, wenn die Eltern ihren erzieherischen Aufgaben aus ganz unterschiedlichen Gründen nicht in ausreichender Weise nachkommen können. Wenn eine Mutter kurz nach der Geburt des Kindes das Krankenhaus mit unbekanntem Aufenthalt verlässt, kann dies bereits am ersten Lebenstag eines Kindes erfolgen.



Der (Teil-)Entzug der elterlichen Sorge bedeutet einen erheblichen Eingriff in das grundgesetzlich geschützte Recht der Eltern, ihre Kinder zu erziehen. Ein solcher Eingriff geschieht erst dann, wenn das Wohl des Kindes in massiver Weise beeinträchtigt ist. Die Gründe, weshalb es zur Einrichtung einer Vormundschaft/Pflegschaft kam, sind vielfältig. Über die häufigsten Ursachen gibt die nachfolgende Tabelle Auskunft.



Ob das betroffene Kind in der bisherigen häuslichen Umgebung bleiben kann oder ob es zu einer sogenannten Inobhutnahme und Fremdplatzierung kommen muss, ist eine schwerwiegende Entscheidung, die vom Vormund gemeinsam mit den beteiligten Fachleuten zu treffen ist. Oft kann ein Verbleib der Kinder in Folge der vielfältigen Schwierigkeiten und Probleme im Elternhaus nicht verantwortet werden. Dann müssen andere Lebensformen orientiert an den erzieherischen Erfordernissen und den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen gefunden werden.



Um eine Verbesserung der Erziehungs- und Betreuungssituation der Kinder und Jugendlichen zu erreichen, ist die Beantragung von Hilfe zur Erziehung beim Jugendamt die Regel. Für 93 % unserer Kinder wurde Hilfe zur Erziehung gewährt.

Projekt Weg-Begleiter

Damit den Kindern ergänzend zu den professionellen Helfern aus der ambulanten Erziehungshilfe, den Wohngruppen oder dem Vormund noch eine Person zur Seite steht, die sich den Kindern nicht im beruflichen Auftrag zuwendet, haben wir im Jahr 2010 das Projekt „Weg-Begleiter“ gestartet. Im Rahmen des ehrenamtlichen Engagements suchen wir Menschen, die zu diesen Kindern und Jugendlichen Kontakt herstellen, sie unterstützen und ein Stück des Weges begleiten, ggf. eine Patenschaft und in seltenen Fällen auch die Vormundschaft/Pflegschaft selbst übernehmen.

Dass wir keine hohen Zahlen in diesem Projekt erreichen würden, war von Beginn an klar. Trotzdem sind wir sehr froh, dass wir die Zahlen im Vergleich zum Vorjahr steigern konnten und mittlerweile 19 Personen Verantwortung für die Kinder und Jugendlichen übernommen haben.

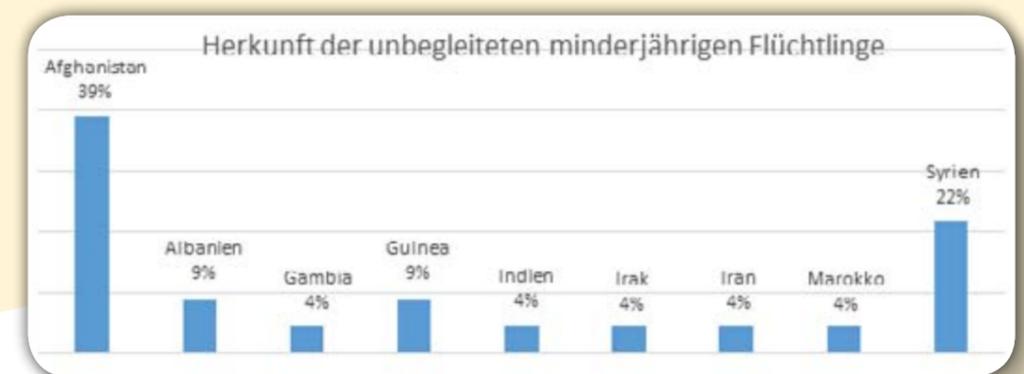


Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UmF)

Die Flüchtlinge, die seit dem vergangenen Jahr in unserem Land Schutz suchen, haben auch die in der sozialen Arbeit tätigen Menschen vor große Herausforderungen gestellt. Zu diesen Herausforderungen gehören auch die ca. 700 unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge, die durch das Jugendamt im Jahr 2015 in Obhut zu nehmen waren und für die – in Ermangelung eines erreichbaren gesetzlichen Vertreters – Vormundschaften eingerichtet wurden.

Ein Vormund für UmF muss für deren Unterkunft und Aufenthaltsort sorgen. Er hat dabei zu berücksichtigen, ob weitere Familienangehörige ebenfalls in Deutschland sind. Die gesundheitliche Versorgung ist zu veranlassen. Dolmetscher sind zu organisieren. Sind Traumatisierungen erkennbar, müssen therapeutische Hilfen vermittelt werden. Eine pädagogische Betreuung der Minderjährigen muss gewährleistet werden, außerdem Deutschkurse, schulische Förderung, später Berufsausbildung. Ihr Aufenthaltsstatus ist festzustellen und zu sichern, viele Anträge sind zu stellen, „Papiere“ zu besorgen.

Seit Ende des vergangenen Jahres beteiligen wir uns an der Bewältigung dieser schwierigen Aufgabe. Dazu haben sich einige Kolleginnen und Kollegen im Team speziell fortgebildet und vorbereitet, um junge Menschen aus verschiedenen Ländern dieser Erde (siehe Diagramm) im Rahmen einer Vormundschaft zu begleiten und zu unterstützen.



Winfried Germann
Leiter des Fachbereichs

Soziale Beratung

Der Fachbereich Soziale Beratung umfasst die Dienste Schuldner- und Insolvenzberatung, Allgemeine Sozialberatung und das Projekt Lotsenpunkte. Im Oktober 2015 wurde der Fachbereich um die Koordination Ehrenamt für die Flüchtlingshilfe und die Sozialberatung für Flüchtlinge ergänzt. Ein Bindeglied der unterschiedlichen Einrichtungen ist die Existenzsicherung in verschiedenen Lebenslagen und die psychosoziale Unterstützung zur Verbesserung der Lebenssituation der Ratsuchenden.

Schuldner- und Insolvenzberatung

Im Oktober 2015 konnte die Schuldner- und Insolvenzberatungsstelle des SKFM Düsseldorf e. V. ihr 30-jähriges Jubiläum feiern.

Im Oktober 1985 nahm unsere Schuldnerberatungsstelle ihre Arbeit auf. Sie war seinerzeit die erste spezialisierte Schuldnerberatungsstelle in Düsseldorf. Mit Einführung der Verbraucherinsolvenz im Januar 1999 wurde die Schuldnerberatung des SKFM Düsseldorf e. V. anerkannte Insolvenzberatungsstelle.

30 Jahre Schuldnerberatung bedeuten eine stetige Anpassung an neue Anforderungen bedingt durch die Klienten und veränderte Gesetzeslagen. Auf einem hohen qualitativen und quantitativen Niveau haben wir unsere Arbeit weiterentwickelt.

30 Jahre Schuldnerberatung, dargestellt in Stichworten

1985 – 2015

1985 „Im Oktober 1985 nahm nach intensiver Vorbereitung unsere Schuldnerberatungsstelle ihre Arbeit auf. Planung und Einrichtung dieses Hilfeangebotes wurden durch die Erfahrung in der ambulanten Arbeit ausgelöst. Materielle Probleme, genauer Verschuldung bzw. Überschuldung von Familien und Alleinstehenden, nehmen an Bedeutung zu. Psychosoziale Beratung stößt an die Grenzen ihrer Möglichkeiten, wenn nicht auch diese spezielle Problematik der Ver- und Überschuldung gezielt angegangen wird.“

In den ersten drei Monaten des Bestehens wurden insgesamt 54 Fälle bearbeitet. Von den 54 Klienten meldeten sich 26 als sogenannte Selbstmelder unmittelbar bei uns, 28 wurden von anderen Diensten an uns verwiesen. In 39 Fällen wurde ein weitergehendes Entschuldungsverfahren eingeleitet. Abschließend können wir feststellen, dass sich die Einrichtung der Schuldnerberatungsstelle und auch ihr Arbeitsansatz als sinnvoll, im wahrsten Sinne des Wortes notwendig und fachlich prakti-

kabel erwies. Unsere Schuldnerberatungsstelle ist die erste ihrer Art in Düsseldorf.“ (Vgl. Jahresbericht 1985)

1993 Der Anteil der Einelternfamilien an den beratenen Haushalten stieg in diesem Zeitraum signifikant an. Die Fachberatung von Kollegen aus anderen Bereichen und anderer Institutionen war ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit.

1994 Einführung EDV-basierter Klientenverwaltung

1995 Auf Einladung des Justizministeriums simulierten in der Justizakademie Recklinghausen ausgewählte Richter, Fachberater, Schuldnerberater und Mitarbeiter des Ministeriums das geplante Verbraucherinsolvenzverfahren und prüften das Verfahren auf Anwendbarkeit.

1996 Befragung der Klienten zur „Nachhaltigkeit“ unserer Beratung

1997 Die Schuldnerberatungsstelle feierte ihr zwölfjähriges Bestehen. Aus diesem Anlass wurde eine Fachveranstaltung konzipiert und durchgeführt. Unter der Überschrift „Das liebe Geld und sein gesellschaftlicher Preis – Geld und Ethik“ wurde bewusst ein Thema gewählt, das sich von der Alltagsarbeit in der Schuldnerberatung löste. Der Referent, Prof. Dr. J. Hoffmann, katholischer Theologe und Wirtschaftsethiker, zeigte in seinem engagierten Vortrag ebenso beeindruckend wie bedrückend auf, mit welcher Dynamik sich in unserer Gesellschaft Verschuldung und Reichtum entwickeln.

1999 Inkrafttreten der Insolvenzordnung und Einführung des Verbraucherinsolvenzverfahrens. Januar 1999: Die Schuldnerberatung des SKFM wurde anerkannte Insolvenzberatungsstelle.

2002 Im Oktober wurde eine offene Sprechstunde eingeführt. Aufgrund des hohen Andrangs und mangelnder Kapazitäten mussten immer wieder Ratsuchende weggeschickt werden. Das Team der Schuldnerberatung erhielt eine neue Leitungsstruktur.

2005 Beginn des Fortentwicklungsprozesses „Schuldnerberatung in Düsseldorf“ im Rahmen des Verbundes Düsseldorfer Schuldnerberatungsstellen.

Zum 1. Juli wurde die „Allgemeine Sozialberatung“ (ASB) als eigenständiger Beratungsschwerpunkt der Schuldner- und Insolvenzberatung zugeordnet. Dies wurde als effiziente Ergänzung bzw. Erweiterung des Leistungsspektrums wahrgenommen.

2014 Novellierung der Insolvenzordnung, Verkürzung der Wohlverhaltensphase auf drei oder fünf Jahre möglich

2015 Verstärkung der präventiven Arbeit

Im vergangenen Jahr wurden 1.641 Personen beraten, eine Fallzahlsteigerung um 6,35 %. Bei 714 Personen erfolgte die Beratung vor dem Hintergrund der Insolvenz. In 103 Fällen wurden Insolvenzanträge gestellt und in 765 Fällen erfolgten existenzsichernde Maßnahmen.

Trotz steigender Fallzahlen war die Anzahl der eingeleiteten Verbraucherinsolvenzen geringer als im Jahr zuvor. Dies bedeutet, dass es für mehr Ratsuchende eine Lösung ihrer Schuldenproblematik außerhalb der Verbraucherinsolvenz gibt.

Allgemeine Sozialberatung

Die Allgemeine Sozialberatung unterstützt Düsseldorfer BürgerInnen. Sie können sich mit allen Problemlagen an die Beratungsstelle wenden. In der praktischen Arbeit hat sich gezeigt, dass die Mehrheit der Ratsuchenden Unterstützung bei der Existenzsicherung benötigt.

Im Berichtszeitraum wurden 270 Klienten beraten. Die Berater hatten 1.277 Klientenkontakte. Zudem stellte die Beratungsstelle 57 Nutzerkarten für die Kleiderkammer des SKFM aus und nahm 69 Anträge für den Düssel-Pass entgegen.

Die unterschiedlichsten Klienten vom mittellosen Studenten, der alleinerziehenden Mutter, dem arbeitslosen Familienvater bis zur Rentnerin kommen in die Beratungsstelle. Die uns geschilderten Problemlagen sind oft sehr komplex. Die Beratung führt häufig zu einer Klärung von Zusammenhängen unter Berücksichtigung besonderer Lebensumstände und dann u. U. zur Beantragung möglicher Leistungsansprüche.

Für unsere Klienten wird es immer dann unübersichtlich, wenn verschiedene Leistungen bei unterschiedlichen Behörden beantragt werden müssen. Hierbei handelt es sich z. B. um Kindergeld, Wohngeld, ALG I, ALG II, Krankengeld, Berufsausbildungsbeihilfe oder BAföG. Eine fachkompetente Hilfe ist besonders bei Klienten erforderlich, die ihre berechtigten Anliegen aus unterschiedlichen Gründen nicht selbst vertreten können. Hierzu gehören sprachliche, bildungsspezifische oder gesundheitliche Einschränkungen.

Projekt Lotsenpunkte

Das Projekt Lotsenpunkte ist eine wichtige Ergänzung der Allgemeinen Sozialberatung und ist inzwischen an mehreren Standorten etabliert. Im Rahmen des Projektes konnten 181 Personen beraten werden. Die ehrenamtlichen Lotsen beraten zu Sozialleistungsansprüchen, bei Wohnungsproblemen, Krankheit/Behinderung oder anderen Problemen. In 141 Fällen konnte Antrags- und Formularhilfe geleistet werden.

Die Beratung durch die Lotsen ist unkompliziert und unbürokratisch. Sie haben Zeit, sich intensiv um die Klienten zu kümmern und sich ihre Sorgen und Nöte anzuhören. Die Fachkompetenzen der einzelnen Lotsen bereichern den Fachbereich.

Alle Lotsen treffen sich regelmäßig zu einem Erfahrungsaustausch und bekommen Informationen über alle Fachbereiche des SKFM Düsseldorf e. V., zu gesetzlichen Veränderungen und wichtigen sozialrechtlichen Gerichtsurteilen.

Koordination Ehrenamt in der Flüchtlingshilfe

Wir möchten die Menschen, die aus ihrer Heimat geflüchtet sind und in unserem Land ankommen, bei ihrem Neubeginn in unserer Stadt unterstützen. Mit mittlerweile rund 80 speziell qualifizierten ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern koordinieren und organisieren wir Einzelfallhilfen und Gruppenangebote für geflohene Menschen in Düsseldorf.

Hierzu wurde durch Initiative der katholischen Kirche im linksrheinischen Düsseldorf im Januar 2015 der Runde Tisch „Flüchtlinge im linksrheinischen Düsseldorf“ mit dem Ziel gegründet, die Flüchtlingshilfe dort optimal zu vernetzen und eine Unterstützung unabhängig von Konfession und politischer Ausrichtung zu organisieren.

Im Februar 2015 konnte eine hauptamtliche Stelle „Koordination der Flüchtlingshilfe“ besetzt werden mit dem Auftrag, eine Ehrenamtsstruktur zur Gestaltung und Unterstützung von Hilfsangeboten in der Flüchtlingshilfe aufzubauen.

Ein erster Infoabend zum Thema „Ehrenamtliche engagiert für Flüchtlinge in Düsseldorf“ fand im März 2015 statt. Hier wurden der Aufbau des ehrenamtlichen Engagements in der Flüchtlingshilfe beim SKFM Düsseldorf e. V. sowie die möglichen Einsatzbereiche für ehrenamtliche Mitarbeiter vorgestellt und Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themengebieten gegründet.

Regelmäßig findet sich seitdem der gesamte Helferkreis im linksrheinischen Düsseldorf einmal im Monat zu einem allgemeinen Gruppenabend zusammen, um sich über Erfahrungen auszutauschen. Stadtübergreifend trifft sich zusätzlich die Arbeitsgruppe Ämterbegleitung einmal monatlich zum Informationsaustausch und die Arbeitsgruppe Wohnungssuche regelmäßig jede Woche, um Flüchtlingen aktiv bei der Wohnungssuche behilflich zu sein. Zur Qualifizierung der ehrenamtlichen Mitarbeiter fand ebenfalls im März 2015 die erste von drei Einführungsschulungen „Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit“ in Kooperation mit dem ASG-Bildungsforum und Flingern mobil e. V. statt.

Eine erste ehrenamtliche Initiative begann im April 2015 mit der Errichtung eines Eltern-Kind-Angebotes für geflohene Menschen in einer Kindertagesstätte des SKFM Düsseldorf e. V. ebenfalls in Kooperation mit dem ASG-Bildungsforum. Es folgte ein Fußball-Probetraining für Kinder und Jugendliche in Zusammenarbeit mit dem Verein CfR Links. Gemeinsam mit dem Verein DJK Agon 08 konnte dann eine Fußballferienschule im Juli 2015 realisiert werden.

Die Arbeitsgruppe Sprachvermittlung nahm Mitte des Jahres ihre Arbeit auf und bietet an zwei Unterrichtstagen einen Deutsch-Basiskurs für geflohene Menschen an.

Zu dem Thema „Flüchtlinge willkommen an unserer Schule“ beteiligte sich der SKFM Düsseldorf e. V. in Kooperation mit anderen Trägern an einem Schülerworkshop der Hulda-Pankok-Schule.

Im Rahmen der Arbeitsgruppe „Kochen im Ökotop“ wurde im September 2015 ein internationales, ökumenisches Kinderfest im Ökotop Heerdt gefeiert.

Sozialberatung für Flüchtlinge

Menschen, die auf der Flucht vor Krieg, Gewalt, Unterdrückung oder Verfolgung zu uns kommen, brauchen Schutz und jemanden, der ihnen zur Seite steht.

Seit September 2015 bietet der SKFM Düsseldorf e. V. sozialberaterische Dienste in der Flüchtlingshilfe an und leistet hiermit einen weiteren Beitrag der direkten Hilfe für Flüchtlinge im Asylverfahren.

Die Flüchtlingsberatung hilft bei persönlichen Problemen, aber auch beim Umgang mit Behörden und im Asylverfahren. Die Beratung findet in der Regel in der Flüchtlingsunterkunft statt. Flüchtlinge können sich mit ihren Problemen aber auch direkt an die Beratungsstelle wenden.

Wir helfen bei der Integration und dabei, medizinische und psychotherapeutische Versorgung zu bekommen. Die Flüchtlinge erhalten auch Unterstützung bei der Rückkehr ins Heimatland oder der Familienzusammenführung.

Im November 2015 wurde im linksrheinischen Düsseldorf ein „Welcome Point“ mit dem Startangebot einer Kleiderkammer sowie einer Sozialberatung für Flüchtlinge und andere bedürftige Menschen eröffnet. Perspektivisch werden hier weitere Angebote für geflohene Menschen während des und nach dem Asylverfahren entwickelt.

Gabriele Hellendahl
Leiterin des Fachbereichs

Tageseinrichtungen für Kinder und Familien

Sechs Kindertagesstätten und der Kindertagespflegedienst, zusammengefasst im Fachbereich Tageseinrichtungen für Kinder und Familien des SKFM Düsseldorf e.V., sorgen für qualifizierte Betreuungsangebote, in denen die Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern im Mittelpunkt steht und die Eltern in der Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützen.

Kindertagesstätten

In den Kindertagesstätten zeigt sich die zunehmende Vielfalt der Lebenssituationen von Kindern und Familien. An ihnen orientiert sich die pädagogische Ausrichtung und Schwerpunktsetzung der einzelnen Einrichtungen vor Ort.

Die Basis des konzeptionellen Handelns der Kindertagesstätten bilden das Leitbild des SKFM Düsseldorf e.V., das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) sowie die Qualitätsstandards, die der SKFM Düsseldorf e.V. im Jahr 2006 für seine Kindertagesstätten festgeschrieben hat. Neben Grundsätzen zur Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder sind darin die systematische Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern und die aktive Begleitung und Einbindung der Eltern festgelegt. Diese Leitlinien zeigen das Grundverständnis der Einrichtungen: Nur gemeinsam mit den Eltern kann sinnvoll und nachhaltig zugunsten der Kinder gearbeitet werden. Jährliche Elternbefragungen und die Einrichtung eines Gesamtelternrates unterstützen dieses Anliegen.

Drei der Kindertagesstätten sind als Familienzentren NRW zertifiziert. Ihre bedarfsorientierten Beratungs- und Bildungsangebote für Familien der jeweiligen Kita und des Stadtteils werden durch eine enge Vernetzung mit den Diensten und Einrichtungen des SKFM Düsseldorf e.V., wie der Familien- und Erziehungsberatung, der Schwangerenberatung, der Allgemeinen Sozialen Beratung und des Kindertagespflegedienstes, ermöglicht. Die Familienzentren St. Bruno und Metzger Straße haben 2015 die alle vier Jahre stattfindende Rezertifizierung erfolgreich abgeschlossen.

Um den individuellen Bedürfnissen der Kinder in den Kindertagesstätten nachkommen und den Bildungsauftrag umsetzen zu können, bedarf es qualifizierter pädagogischer Fachkräfte. Im Januar 2015 fand die „KiTa aktiv“, ein vom Jugendamt Düsseldorf in Zusammenarbeit mit den freien Trägern organisierter überregionaler Aktionstag zur Gewinnung von Fachkräften statt. Die Kindertagesstätten des SKFM Düsseldorf e.V. beteiligten sich mit einem gemeinsamen Stand und wirkten an Workshops zum Thema „Inklusion“ mit. Darüber hinaus haben wir 2015 die Zahl der Praktikanten, die eine dreijährige

praxisintegrierte Ausbildung (PiA) in unseren Einrichtungen absolvieren, auf insgesamt vier erhöht, um so möglichst früh Fachkräfte anbinden zu können.

Die KiBiz-Revision im Jahr 2014 hat den Bildungsbereich Sprache in den Fokus gerückt, da diese als Schlüssel für die kindliche Bildung gesehen wird. Die Neuausrichtung der Sprachförderung beinhaltet eine alltagsintegrierte Sprachbildung und die Einführung strukturierter Beobachtungsverfahren. Der Sprachbildung ist in unseren Kindertagesstätten schon immer eine hohe Bedeutung zugekommen, sie ist konzeptionell festgeschrieben und wird im Rahmen der ganzheitlichen Erziehung in den pädagogischen Alltag eingebunden. Um kontinuierlich die sprachlichen Kompetenzen der Kinder beobachten und dokumentieren zu können, haben sich unsere Kindertagesstätten für das Beobachtungsverfahren BaSiK (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen) entschieden. Die dazu notwendige Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte haben wir im SKFM 2015 mit drei einrichtungsübergreifenden Schulungen für insgesamt 60 MitarbeiterInnen umgesetzt. Seit Oktober 2015 führen die Teams BaSiK schrittweise ein und setzen sich weiterhin mit der Integration der Sprachbildung in den Alltag auseinander. Ganz wesentlich ist Sprache und ihre Förderung auch für die Integration von Flüchtlingskindern, die seit August 2015 verstärkt in unseren Kindertagesstätten ankommen, zum Ende des Jahres waren es insgesamt zwölf. Kulturelle und gesellschaftliche Vielfalt sowie deren Wertschätzung stellten in unseren Einrichtungen schon lange Normalität dar und zeigten sich als gute Grundlage für die Integration der Flüchtlingskinder. Die Eingewöhnungsphasen dauerten häufig länger, da Kinder und Eltern die Institution Kindertagesstätte bisher nicht kannten, es sprachliche Barrieren gab und das gegenseitige Loslassen teilweise mit Verlustängsten verbunden war. Sobald die Kinder sich jedoch sicher fühlten, entdeckten sie mit Freude ihr neues Umfeld und lernten schnell die deutsche Sprache. Als unterstützend für alle Beteiligten zeigte sich die enge Vernetzung mit den Koordinations- und Beratungsstellen innerhalb des Vereins.

Die sechs Kindertagesstätten des SKFM Düsseldorf e.V. verfügten im Jahr 2015 über insgesamt 399 Betreuungsplätze für Kinder im Alter von vier Monaten bis 14 Jahren.

Kindertagesstätte und Familienzentrum Metzer Straße

Die Kindertagesstätte Metzer Straße, zertifiziertes Familienzentrum NRW, mit insgesamt 78 Plätzen in vier Gruppen für Kinder im Alter von vier Monaten bis zum Schuleintritt, liegt im Stadtteil Derendorf. 1987 nahm sie ihre Arbeit insbesondere für alleinerziehende Mütter und ihre Kinder auf und richtet seitdem den Blick auf die Familie als Ganzes.

Kindertagesstätte und Familienzentrum Wittenberger Weg

Die im Stadtteil Garath gelegene Kindertagesstätte Wittenberger Weg, ebenfalls zertifiziertes Familienzentrum NRW, verfügt über insgesamt 69 Plätze in vier Gruppen für Kinder im Alter von vier Monaten bis 14 Jahren. Sie legt Wert auf eine intensive Unterstützung und Begleitung der Familien und versteht sich mit der benachbarten Offenen Tür als Haus für die ganze Familie.

Kindertagesstätte und Familienzentrum St. Bruno, Oldenburger Straße

Die Kindertagesstätte St. Bruno, drittes zertifiziertes Familienzentrum NRW, liegt im Stadtteil Unterrath und ist mit sechs Gruppen und 123 Plätzen für Kinder im Alter von vier Monaten bis zum Schuleintritt die größte Einrichtung im SKFM. Ihre Losung „Aufeinander bauen, miteinander leben, voneinander lernen, füreinander gestalten“ prägt sowohl die pädagogische Arbeit mit den Kindern als auch die Zusammenarbeit mit Eltern.

Kindertagesstätte St. Rochus, Derendorfer Straße

In der Kindertagesstätte St. Rochus, die über drei Gruppen mit insgesamt 66 Plätzen für Kinder im Alter von zwei Jahren bis zum Schuleintritt verfügt, spiegeln sich die multikulturelle Vielfalt und die unterschiedlichen Lebenssituationen der Familien des aufgrund der zentralen Lage beliebten Stadtteils Pempelfort wider. An ihnen orientiert sich die pädagogische Arbeit ebenso wie eine lebendige Erziehungspartnerschaft.

Kindertagesstätte St. Elisabeth, Henkelstraße

Die Kindertagesstätte St. Elisabeth mit insgesamt 42 Plätzen in zwei Gruppen für Kinder im Alter von zwei Jahren bis zum Schuleintritt befindet sich im Stadtteil Reisholz. Neben dem Schwerpunkt „Haus der kleinen Forscher“ und einer vielfältigen Religionspädagogik prägt das inklusive Arbeiten die pädagogische Ausrichtung der Einrichtung.

Kindertagesstätte Stresemannstraße

In der Stadtmitte liegt die Kindertagesstätte Stresemannstraße mit 22 Plätzen in einer Gruppe für Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt. Die Einrichtung wird von Kindern und Familien aus vielen verschiedenen Nationen besucht, sodass eine vielfältige Förderung der Sprachentwicklung ganz wesentlich ist.

Kindertagespflegedienst

Kindertagespflege ist eine gesetzlich anerkannte und zeitlich flexible Betreuungsform, insbesondere für Kinder unter drei Jahren. Qualifizierte Tagesmütter und Tagesväter sorgen für die individuelle Bildung und Betreuung von Kindern in kleinen Gruppen in einem familiären Umfeld. Mit diesen wesentlichen Vorzügen bietet die Kindertagespflege eine echte Alternative zur institutionellen Betreuung in Kindertagesstätten und erweitert das Angebot der Kinderbetreuungsmöglichkeiten für Familien.

Einen wichtigen und unerlässlichen Beitrag zum Gelingen von Betreuungsverhältnissen in der Kindertagespflege leistet die Beratung, Vermittlung und Begleitung von Eltern und Tagespflegepersonen durch sozialpädagogische Fachkräfte einer Fachberatungsstelle für Kindertagespflege. Der SKFM Düsseldorf e.V. nimmt diese Aufgabe mit seinem Kindertagespflegedienst seit 2007 im Auftrag des Jugendamtes der Stadt Düsseldorf wahr.

Die Akquise und Qualifizierung in Kooperation mit den Familien- und Bildungsträgern, die fachliche Beratung und Begleitung von InteressentInnen und Tageseltern sowie die kompetente Beratung von Eltern, die einen Betreuungsplatz für ihr Kind in der Kindertagespflege suchen, gehörten auch 2015 zu den wesentlichen Tätigkeiten der insgesamt sechs Fachberaterinnen. Sie begleiteten im Jahr 2015 durchschnittlich 362 Betreuungsverhältnisse mit bis zu 132 Tagespflegepersonen.

Die Kindertagespflege spielt nach wie vor eine wichtige Rolle im Ausbau der U3-Plätze in Düsseldorf. Insbesondere die Anzahl der Großtagespflegestellen stieg 2015 weiter an. Zwei oder drei Tagespflegepersonen schließen sich zusammen und können gemeinsam bis zu neun Kinder gleichzeitig betreuen. Viele Eltern schätzen diese Form der Kindertagespflege, da sie der Kita sehr ähnlich erscheint. Zugenommen hat hier die Zahl der privatgewerblichen Betreiber von Großtagespflegestellen, die Tagespflegepersonen anstellen. So begleitete der Kindertagespflegedienst 2015 einen Betreiber, der zum Ende des Jahres neun Großtagespflegestellen mit 81 Plätzen unterhielt. Die bei

ihm angestellten Tagespflegepersonen benötigen eine Pflegeerlaubnis des Jugendamtes und werden durch unsere Fachberaterinnen eignungsüberprüft und fachlich begleitet. Großtagespflegestellen als privatgewerbliches Angebot achten auf ihre wirtschaftliche Tragfähigkeit, grundsätzlich soll sich auch diese Form der Kindertagespflege durch ihren nicht-institutionellen und familienähnlichen Charakter sowie die Beziehungskontinuität zwischen Tagespflegeperson und Kind auszeichnen. Um diese unterschiedlichen Aspekte berücksichtigen zu können, bedarf es der Kooperation aller Beteiligten, sodass wir 2015 in einem gemeinsamen Prozess begonnen haben, die jeweiligen Aufgaben und Zuständigkeiten zu klären und festzuhalten. Die Fachberaterinnen legten ihren Fokus dabei auf die fachliche Begleitung der Tageseltern und ihrer pädagogischen Arbeit in den Großtagespflegestellen, um so in erster Linie auf gute Betreuungssituationen für die Kinder hinzuwirken.

Zur Vertiefung der Kooperation mit den 14 Familienzentren lud der Kindertagespflegedienst im Juni 2015 die Leiterinnen und jeweiligen Ansprechpartner zu einem Austauschtreffen ein. Gegenseitige Information, aber auch Überlegungen zu konkreten Formen der Zusammenarbeit waren die wesentlichen Inhalte. Aufgrund der örtlichen Nähe zum Familienzentrum Metzger Straße gibt es hier bereits eine enge Kooperation, so findet zum Beispiel ein monatliches Tageselterntreffen in den Räumen der Einrichtung statt. Im November 2015 führten eine Fachberaterin und eine Kollegin des Familienzentrums gemeinsam einen Tageselternkreis zum Thema „Kinder in Bewegung“ durch.

Im Oktober 2015 wurde die von Jugendamt und Trägern gemeinsam erarbeitete „Richtlinie zur Förderung von Kindern in Kindertagespflege der Stadt Düsseldorf“ verabschiedet. Die in ihr festgeschriebenen Rahmenbedingungen und Standards bilden eine gute Grundlage für alle Akteure der Kindertagespflege und deren qualitative Weiterentwicklung.

Gudrun Rasink
Leiterin des Fachbereichs

Offene Tür Wittenberger Weg

Die Offene Tür am Wittenberger Weg ist eine Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung und befindet sich in einem sogenannten sozial belasteten Sozialraum im Süden von Düsseldorf. Seit mehr als 50 Jahren werden hier Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis 27 Jahren aufgefangen, beraten, unterstützt und begleitet.

Die Einrichtung liegt in einer Siedlung abseits von benachbarten, natürlich gewachsenen Stadtteilen. Die baulichen Begrenzungen von drei Seiten (Bahndamm, Schnellstraße, Industriegelände) isolieren die Siedlung in ihrer Lage zu den anderen Stadtteilen.

Die Offene Tür ist für alle Bewohner der Siedlung ein fester Begriff und dient als Treffpunkt und Anlaufstelle bei vielfältigen Problemen. Hier werden Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Kindern bei Schwierigkeiten im Elternhaus, in der Schule, während der Ausbildung, am Arbeitsplatz und in der Partnerschaft informiert, beraten und unterstützt.

Es geht hier nicht ausschließlich um die Freizeitgestaltung der Besucher, sondern vielmehr darum in persönlichen Gesprächen herauszufinden, wo die Probleme und Bedürfnisse der Besucher liegen und in welcher Form Hilfestellung bei der Bewältigung geleistet werden kann.

Darüber hinaus erleben die Kinder und Jugendlichen in der Freizeiteinrichtung Erwachsene aus einer anderen Perspektive. Die oftmals als autoritär und dominant erfasene Verhaltensmuster von Eltern und Lehrern verändern sich hier zu einem partnerschaftlichen und demokratischen Umgang miteinander.

Ziel der Arbeit in der Offenen Tür ist es, Hilfe bei der Entwicklung eigenständiger Persönlichkeiten und Zukunftsperspektiven zu leisten sowie Fähigkeiten und Fertigkeiten von Kindern und Jugendlichen zu fördern, die das Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein stärken.

Im Jahr 2015 war die Offene Tür an 240 Tagen und die Spielanlage an 162 Tagen geöffnet. Die Besucherzahl betrug durchschnittlich 38 Personen am Tag.

Das regelmäßige Angebot der Offenen Tür umfasste dabei neben einer festen, täglich stattfindenden Hausaufgabenengruppe mit fünf Teilnehmern, ein freizeitpädagogisch ausgerichtetes offenes Programm mit Gesellschaftsspielen, Billard und Kicker, Computer- und Internetnutzung, Sportangeboten und Ausflügen.

Weiterhin fand zweimal wöchentlich ein Kochangebot und einmal wöchentlich der „gedeckte Tisch“ statt. Diesen konnten wir dank der finanziellen Unterstützung von „Children for a better World e.V.“ finanzieren.

Children for a better World e.V. ist eine Kinderhilfsorganisation, die durch engagierte Bürger und Bürgerinnen getragen wird. Seit zehn Jahren unterstützt die Organisation Mittagstische für armutsbetroffene Kinder und Jugendliche in Deutschland. Mit ihrem Förderansatz versorgt CHILDREN jährlich über 3.600 Kinder mit mehr als 250.000 Mahlzeiten. Dabei kooperiert CHILDREN mit 55 Partnereinrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. In Düsseldorf werden zwei offene Kinder- und Jugendeinrichtungen von CHILDREN unterstützt. Eine davon ist die O. T. am Wittenberger Weg vom SKFM e.V.

Zum regelmäßigen Angebot gehörten zudem eine Mädchen- und eine Jungengruppe.

Für die älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen bestand täglich die Möglichkeit, mit der Unterstützung eines Mitarbeiters Bewerbungen zu schreiben und Bewerbungsunterlagen zusammenzustellen.

Darüber hinaus wurden im Jahresverlauf verschiedene Projekte, Ferienaktionen, Feste sowie Brauchtumsfeierlichkeiten durchgeführt.

Projekte:

- Mädchenkulturwoche zum Thema „Entspannung“
- Stille Woche zum Thema „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“
- Jungenaktionstage
- Girlsday
- Sportaktionstag „Olympia“
- Eltern-Kind-Aktion „Abipapis“

Ferienaktionen und Ferienfreizeiten:

- Siebentägige Fahrt für Jugendliche im Alter von 16 bis 22 Jahren an die holländische Nordseeküste
- Fünftägige Zeltfahrt für Kinder von acht bis zwölf Jahren an die Aggertalsperre
- Viertägige Fahrt für Jugendliche ab 14 Jahre zum Mountainbike fahren (Haardt/Münsterland) in den Herbstferien
- Familienausflug mit 30 Erwachsenen und 46 Kindern nach Kevelaer
- Eltern-Kind-Übernachtungen auf der Spielanlage
- Osterferienprogramm, Sommerferienprogramm und Herbstferienprogramm mit unterschiedlichen Freizeit- und Sportaktionen

Ein besonderes Erlebnis war die Mountainbike-Fahrt in den Herbstferien. Für die Jugendlichen war dies eine neue Erfahrung. Sie erlernten unterschiedliche Fahrtechniken und konnten sich nach eigenem Ermessen ausprobieren. Zuhören und das Gehörte umsetzen war hierbei unerlässlich. Spielerisch wurden Gleichgewicht und Koordination gefördert.

Im Zuge des Fahrtrainings musste sich die Gruppe immer wieder neu organisieren, da die Konditionsunterschiede recht groß waren. Sie lösten diese Aufgabe, indem die schnelleren Fahrer auf die langsameren an ausgemachten Punkten warteten. Das Gruppengefühl war bei allen Jugendlichen sehr groß. Sie motivierten sich gegenseitig und spendeten einander Trost, wenn etwas nicht auf Anhieb klappte. Fast alle Teilnehmer zeigten eine hohe Konzentrationsfähigkeit und starkes Durchhaltevermögen. Bei der letzten Abfahrt wuchs die ganze Gruppe über sich hinaus, als alle den Mut besaßen, eine sehr steile, enge und holprige Abfahrt hinunterzufahren.

Die Mahlzeiten wurden mit den Kindern gemeinsam zubereitet, aufgetischt und wieder abgeräumt. Dies unterscheidet sich bei einigen signifikant vom häuslichen Alltag, der gekennzeichnet ist von zum Beispiel unterschiedlichen Essenszeiten und nur geringer Mithilfbereitschaft. Es wurde darauf geachtet, dass die Lebensmittel frisch zubereitet wurden, um eine gesunde Ernährung zu gewährleisten.

Anke Hermes
Leiterin der Offenen Tür

Rather Familienzentrum

Das Rather Familienzentrum ist ein Sozialraumprojekt mit dem Ziel, die Lebensqualität im Stadtteil Rath, besonders für Familien, zu verbessern und eine zentrale Anlaufstelle im Stadtteil zu sein. Im Rather Familienzentrum werden die Trägerressourcen der beteiligten Träger SKFM, Caritasverband, ASG und der Gemeinde St. Franziskus Xaverius zentral gebündelt und den Menschen im Stadtteil als Hilferessourcen angeboten. Darüber hinaus findet auch eine Vermittlung in die weiteren Hilfen der Kooperationspartner statt. Durch die zentrale Lage ist die Einrichtung ein gut angebundener Anlaufpunkt für die Menschen im Stadtteil und gut eingebunden in ein hilfreiches Netzwerk mit vielfältigen Möglichkeiten.

Neben einem großen Angebot an Treff- und Austauschmöglichkeiten gibt es auch Bürgersprechstunden der Polizei, des Schiedsmannes, eine „Sprechstunde für die Seele“, das Projekt „Lotsenpunkte“ des SKFM, bei dem es um Hilfe beim Ausfüllen von Formularen und um Fragen der allgemeinen Sozialberatung geht, Beratung zum Bildungs- und Teilhabepaket, Vermittlung in Jugend- und Drogenberatung, Vermittlung zur Schuldnerberatung des SKFM und vieles mehr.

Mit über 10.000 Besuchen im Jahr ist das Rather Familienzentrum ein wichtiger Bestandteil im Leben des Stadtteils Rath geworden. Der SKFM ist mit über 800 Beratungen vor Ort, mit einem großen Kulturprogramm und in der Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern vor Ort auch in vielen familienbezogenen Gruppen- und Bildungsangeboten, in offenen Treffs und Selbsthilfeangeboten eingebunden. Mit der Einbindung in Projekte wie „Soziale Stadt“ und viele Vernetzungskreise wie AK Schulsozialarbeit mit den Schulsozialarbeitern der benachbarten Schulen, AK Wohnen, einem Arbeitskreis der Wohnungsgenossenschaften im Stadtteil unter Beteiligung des Stadtplanungsamtes und vielen weiteren Gruppen wie „Rath und Tat“, ein Treffen in Rath mit interessierten Bürgern, die mit ihren gemeinsamen Aktionen den Ruf des Stadtteils aufwerten wollen, der Kunstgruppe „Der Blaue Rather“, dem „Runden Tisch Rath“, einem Treffen der sozialen Einrichtungen im Stadtteil, den Schulen, den Jugendfreizeiteinrichtungen, der Stadtbücherei, der Bezirksverwaltungsstelle und vielen mehr ist das Rather Familienzentrum zum Zentrum von Koordination und Vernetzung geworden. Unter www.ratherfamilienzentrum.de sind weitere Angebote und strukturelle Anbindungen aufgeführt.

Ein weiterer Aufgabenkreis wird die Einrichtung eines „Welcome Points“ zur Unterstützung der Arbeit mit Flüchtlingen im Stadtbezirk sein. Auf Anfrage der Stadtteilpolitik, der Bezirksvertretung, wurden die Träger des RFZ im Oktober des vergangenen Jahres angefragt, ihre fachliche Kompetenz und ihre

Netzwerkmöglichkeiten in den Dienst der Sache zu stellen und gemeinsam mit der Bezirksverwaltungsstelle koordinierend und unterstützend hier tätig zu werden, u. a. mit eigenen Angeboten wie niederschwellige Sprachkurse, Kontaktangebote für ehrenamtliche Unterstützer, Anlaufstelle für interessierte Bürger in Fragen der Flüchtlingshilfe und vieles mehr. Das wird eine Aufgabe sein, die notwendigerweise den Einsatz von weiterem Personal der Träger im Rather Familienzentrum zur Bewältigung der Aufgabe bedeutet und auch über die Stadt beantragt worden ist.

Heinz Georg Coenen

Drogenhilfe

Drogenberatungsstelle komm-pass

Die Suchthilfe verändert sich! Wir befinden uns in der Suchthilfe und auch im komm-pass in einem Prozess stetiger „Standardisierung“. Klientenkontakte und -zahlen sind dafür ein Messinstrument, ebenso wie beispielsweise Zufriedenheitsbefragungen bei KlientInnen, Kooperationspartnern und Auftraggebern. Dazu stehen lang erprobte Methoden auf dem Prüfstand und alltägliches Handwerkszeug wird auf seine Tauglichkeit hin untersucht. In der Drogenberatungsarbeit heißt das, ganz konkret zu überprüfen, wie die Arbeit angenommen und beurteilt wird und ggf. verändert werden kann.

Ganz konkret stellen sich die Fragen:

- Wie können KlientInnen, die bislang nicht ans Suchthilfenetzwerk angebunden sind, erreicht werden?
- Wie erreicht man langjährige Opiatkonsumenten, für die das System der „Komm-Struktur“ zu hochschwellig ist?
- Wo halten sich die Konsumenten von leistungssteigernden Drogen auf?
- An wen wenden sich Eltern von konsumierenden jugendlichen Kindern bzw. die Jugendlichen selbst?
- Und wer hat die Kinder von suchtkranken Eltern im Blick?

Im vergangenen Jahr 2015 haben sich die KollegInnen des komm-pass' diese Fragen gestellt. Sie haben Angebote entwickelt, die den Zugang zur Beratung leichter machen und auch die erreichen können, die bislang eben nicht ankommen:

- Alle 14 Tage ist der komm-pass nun in der Entgiftungsstation des LVR Langenfeld präsent. Mittwochs von 10.00 bis 11.30 Uhr können sich vor Ort KlientInnen beraten lassen, die zuvor noch keinen Kontakt zum Hilfesystem hatten und KlientInnen den Kontakt zum komm-pass halten, die bereits dort angebunden sind. Darüber hinaus stärkt dieses Angebot die Kooperation des LVR-Klinikums zum komm-pass, sodass die KlientInnen mit unserer Vermittlung schnell und unkompliziert Entgiftungsplätze wahrnehmen können.
- Mitte 2014 ist das Projekt „PsB-vor-Ort“ im komm-pass geplant und nach einem Jahr beendet worden. Die Ergebnisse des Projektes waren eindeutig – KlientInnen mit einem hohen Bedarf an Unterstützung und einer großen Motivation zur Veränderung ihrer Lebensumstände profitieren von der intensiven Betreuung und können Veränderungen initiieren und umsetzen. Aus diesem Grund betreut seit Mai 2015 eine Mitarbeiterin mit einer halben Stelle 15 KlientInnen in der kooperierenden Arztpraxis. Dies führt u. a. auch dazu, dass annähernd 100 % der KlientInnen der Praxis psychosozial betreut werden.

Projektvorstellung KibSE

Seit 2012 bietet der komm-pass Kindergruppen für Kinder aus suchtbelasteten Familien an. Bislang wurde der Personalaufwand dafür durch Spender finanziert, da die Versorgung der Kinder aus suchtkranken Familien nicht zu den finanzierten Regelaufgaben der Beratungsstellen gehörte. Das hat sich im vergangenen Jahr 2015 geändert. Durch die Entwicklung des neuen Suchthilfekonzepts in der Stadt Düsseldorf können die Angebote für Kinder als Frühprävention im Rahmen der Regelfinanzierung geleistet und somit auch konzeptionell verlässlicher geplant werden.

Wir haben die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen sowie deren Eltern unter einem Konzeptdach vereint. Im komm-pass gibt es seitdem KibSE – Interventionen für Kinder in belasteten Situationen durch Sucht und für deren Eltern. Das Konzept besteht aus der Kindergruppe für Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren, dem Elterncafé und der – auch aufsuchenden – spezialisierten Beratung für Kinder, Jugendliche und/oder Eltern, in deren Familie Sucht und Konsum eine Rolle spielt. Diese Beratung findet zu den Sprechstunden im komm-pass statt und darüber hinaus am 1. Montag des Monats in der Erziehungsberatungsstelle in Gerresheim und am 2., 3., und 4. Montag eines Monats in der Jugendberatung des SKFM Düsseldorf e.V.

Im vergangenen Jahr haben sich im komm-pass 14 Eltern minderjähriger Kinder von zwölf bis 17 Jahren wegen des Konsums der Kinder beraten lassen. Hauptdrogen waren THC und Amphetamine. Darüber hinaus waren 41 Jugendliche im Alter von 13 bis 17 Jahren selbst zur Beratung im komm-pass – 28 von ihnen wegen des Konsums von THC, einer wegen Amphetaminen, ein weiterer wegen psychotroper Substanzen. Bei weiteren elf Jugendlichen lag Probiertkonsum verschiedener Substanzen vor (davon sieben THC).

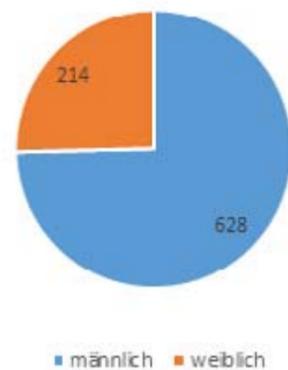
306 KlientInnen des komm-pass in 2015 haben eigene Kinder im Alter bis 18 Jahre. Die Kinder wohnen nicht immer bei den Eltern, meist haben sie aber Kontakt zueinander. Unabhängig von ihrer Suchterkrankung stellen sich die Eltern dieselben Fragen wie Eltern, die nicht an Sucht erkrankt sind. Im Gegensatz zu anderen Eltern wenden sich süchtige Eltern nur sehr selten an Erziehungsberatungsstellen oder das Jugendamt. Grund hierfür ist die Angst vor Stigmatisierung oder in der Vergangenheit negativ erlebte Kontakte zu Jugendämtern und Jugendhilfeeinrichtungen. Im vergangenen Jahr haben im komm-pass in Kooperation mit der Erziehungsberatungsstelle des SKFM zwei „Elterncafés“ stattgefunden. In jeweils vier Treffen gab es in der vertrauten Atmosphäre des komm-pass Informationen zu frühkindlicher Entwicklung,

wirksamen und weniger wirksamen Elternmaßnahmen und die Möglichkeit, Fragen zu stellen und Schwierigkeiten zu besprechen.

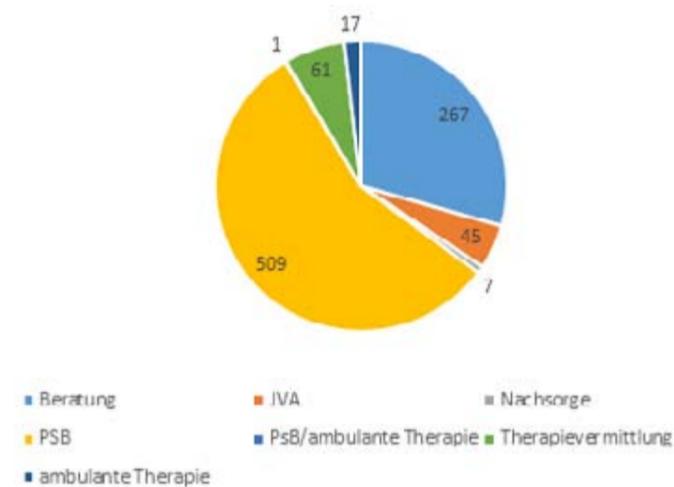
Der komm-pass 2015 in Zahlen und Fakten:

In 2015 wurden im komm-pass 797 KlientInnen mit einer eigenen Suchtproblematik beraten. 43 Menschen kamen als Eltern, Ehepartner, Lebensgefährten oder aus anderen familiären Bezügen und wurden im Rahmen der Angehörigenberatung unterstützt.

Die KlientInnen nach Geschlecht



Formen der Hilfen



- 545 Erstberatungen
- Interkulturelle Suchtberatung für 65 KlientInnen mit russischsprachigem Migrationshintergrund mit dem Angebot muttersprachlicher Beratung
- Angebot des „offenen Frühstücks für Substituierte“ (14-tägig)
- Angebot des niedrigschwelligen genderspezifischen Angebotes „Weiberkram“ monatlich
- Angebot der offenen Gruppe „Kleinod“ für substituierte Klienten (wöchentlich) in Kooperation mit dem KnackKPunkt/KnackKPunkt 27
- Streetwork zweimal wöchentlich inklusive Verteilung von sauberem Spritzbesteck im Rahmen des safer-use
- Durchführung der Rückfallprophylaxe-Gruppe in Kooperation mit der Düsseldorfer Drogenhilfe
- Durchführung von Veranstaltungen im Rahmen der Prävention (Move-Schulungen, Präventionsveranstaltungen für Angehörige (VHS), Schülergruppen, Studentengruppen)
- Beratung und Therapievermittlung abhängiger Klienten in der JVA Düsseldorf an 20 Wochenstunden

Der komm-pass ist Teil der Suchthilfe in Düsseldorf und als solcher in das Netzwerk der Hilfen im Suchtbereich aber auch in angrenzenden Hilfesystemen (Wohnungslosigkeit, medizinische Versorgung...) eingebunden. Im Rahmen der Arbeitskreise gestaltet der komm-pass die Weiterentwicklung der Angebote in Düsseldorf aktiv mit.

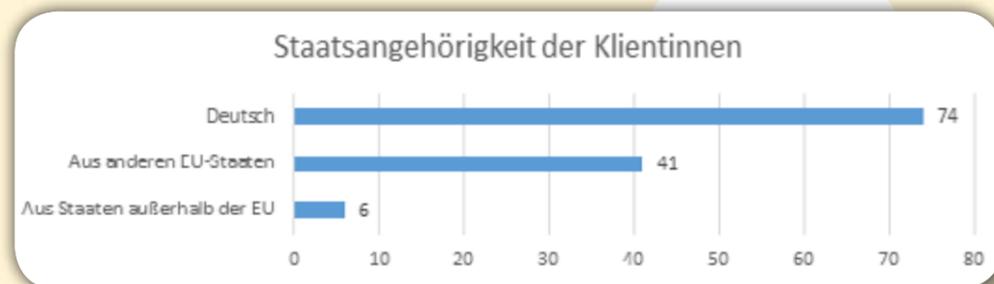
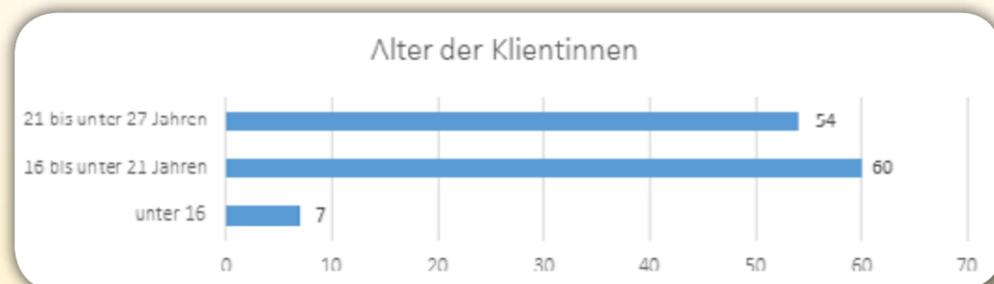
Die Qualität der Arbeit wird durch regelmäßige Supervision und die Umsetzung des Qualitätsmanagements des SKFM Düsseldorf e. V. überprüft und gewährleistet.

Birgit Schmitz
Leiterin des Fachbereichs

KnackPunkt

Die Kontakt- und Notschlafstelle KnackPunkt bietet Mädchen und jungen Frauen bis 27 Jahren Grundversorgung, Beratung und Begleitung. Die Mädchen und jungen Frauen haben zumeist ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße, konsumieren Drogen und gehen häufig der Beschaffungsprostitution nach.

Im Jahr 2015 wurden insgesamt 199 Klientinnen durch den KnackPunkt erreicht. Davon sind 157 Personen junge Frauen, die mehrmals im Jahr Kontakt hatten, Hilfsangebote nutzten und als sogenannte „identifizierte Kontakte“ ihre Anonymität den KollegInnen des KnackPunkts gegenüber aufgaben, um sich unterstützen zu lassen. Mit 121 dieser jungen Frauen fand intensive Beratung, Clearing und Begleitung zu Ämtern, Ärzten etc. statt. Die Situation der 121 Mädchen und Frauen lässt sich gut anhand der folgenden Zahlen erkennen:



Auffällig war im Jahr 2015 die Häufung junger Mädchen, die massiv Haschisch konsumieren und in kleineren Gruppen oder Partnerschaften in den KnackPunkt kommen. Diese Mädchen gaben an, schon einige Zeit auf der Straße zu leben bzw. häufig bei verschiedenen Freunden geschlafen zu haben. Sie halten sich meist nicht in der gängigen „Drogenszene“ am Bahnhof auf, sind wohnungslos und problembeladen. Wie auch die Konsumentinnen anderer Drogen werden diese Mädchen auch von Jugendämtern vermittelt, da gängige Jugendhilfemaßnahmen bislang nicht passend waren und von den Mädchen aus unterschiedlichen Gründen nicht angenommen wurden.

Ebenso auffällig war im vergangenen Jahr der spürbare Bedeutungszuwachs der sozialen Medien. Zunehmend vereinbaren die Klientinnen und die Freier Kontakte und Treffen per WhatsApp oder über Facebook. Dies liegt auch an den vermehrten Kontrollen des Ordnungsamts. Geschäfte werden zunehmend im Verborgenen organisiert, was die Sicherheit aller gefährdet. Die Klientinnen sind weniger vor Gewalt geschützt, Kontakte zum Hilfesystem bestehen meist nicht. Ebenso wenig werden notwendige medizinische Untersuchungen verlässlich eingehalten, wodurch die Gefahr sexuell übertragbarer Erkrankungen für Freier und Prostituierte deutlich steigt.

KnackPunkt 27

Die Kontakt- und Beratungsstelle KnackPunkt 27 richtet sich an Frauen ab 27 Jahren, die Drogen gebrauchen oder diesbezüglich gefährdet sind. Meist sind dies Frauen, die immer wieder ihre Wohnungen verlieren, keine Tagesstruktur haben und Unterstützung bei der Regelung administrativer Aufgaben oder bei Ämterangelegenheiten benötigen.

Auffällig ist die starke Zunahme psychisch erkrankter Frauen, die eine rechtliche Betreuung haben oder für die diese eingerichtet werden muss, da sie nicht mehr in der Lage sind, sich adäquat um ihre finanziellen und gesundheitlichen Belange zu kümmern. Zurzeit haben wir Kenntnis von 22 Frauen, die bereits unter Betreuung stehen. 18 Frauen motivieren wir eine solche einzurichten. Eine Frau wurde 2015 in eine gesetzliche Betreuung vermittelt. Hierzu und zu Betreuung im Bereich Wohnen kooperiert der KnackPunkt 27 eng mit weiteren Angeboten im Hilfesystem, insbesondere im Verbund des SKFM.

Im Jahr 2015 nutzten 157 Frauen das Angebot des KnackPunkt 27.



Projektbericht zu Stapka po Stapka für Frauen aus Osteuropa

Seit 2013 halten sich zunehmend Frauen aus Osteuropa im Umfeld des Bahnhofs auf und gehen hier der Prostitution nach.

Die Frauen zählen überwiegend zur Bevölkerungsgruppe der Roma. Die Frauen haben i. d. R. keinerlei Ausbildung und keine Erfahrung im Arbeitsleben, viele sind Analphabetinnen. Ihre Lebensgestaltung wird häufig von den sie umgebenden Männern bestimmt.

Sie sind im Rahmen einer „Armutsmigration“ in die sie umgebenden reicheren westlichen Länder migriert und auch hier in Deutschland auf der Suche nach Arbeit, Perspektive und einem besseren Leben. Die Frauen, mit denen die Einrichtungen des SKFM Düsseldorf in Kontakt stehen, gehen der Prostitution im Bahnhofsbereich, vereinzelt auch in Clubs, nach. Mit dem Geld unterstützen sie die Familie und die Kinder in der Heimat und die Männer an ihrer Seite hier in Deutschland.

Um diese Frauen gezielt in Düsseldorf zu integrieren und um einen Ausstieg aus der Prostitution zu schaffen, startete der SKFM 2015 das Projekt „Stapka po Stapka“. Das Projekt besteht aus drei verschiedenen und einander ergänzenden Angeboten:

Offener Treff am Mittwochabend: zur Kontaktaufnahme und zum Kennenlernen sowie zur Besprechung des aktuellen Bedarfs. In 2015 haben 22 verschiedene Frauen zwischen 20 und 55 Jahren den Treff aufgesucht.

Beratung an einem Vormittag in der Woche: zur Beratung aktueller Anliegen und für Absprachen mit Ämtern, Ärzten, Vermietern und Arbeitgebern. Insgesamt haben im Jahr 2015 sieben Frauen die Unterstützung in Anspruch genommen.

Begleitung und aufsuchende Unterstützung: für bis zu fünf Frauen, die einen großen Hilfebedarf haben und eine hohe Motivation, ihre derzeitige Situation zu verbessern. Dabei werden sie unterstützt von einer muttersprachlich bulgarischen Kollegin. Die Klientinnen haben die Möglichkeit, mit der Begleitung einer Sozialarbeiterin Ämtergänge zu erledigen, eine Wohnung und eine Arbeit zu finden, familiäre Problemlagen zu bearbeiten und für sich selber eine Perspektive zu entwickeln, die außerhalb des Prostitutionsmilieus liegt. Im Jahr 2015 haben wir drei Frauen in Arbeit vermitteln können, für zwei Frauen und deren Familien Wohnraum gefunden und die Kinder der Familien in Schule und Kindertagesstätten anmelden können. Weitere Themen sind der Abbau der sprachlichen Barrieren und die Sicherung des Lebensunterhaltes.

Ina Schubert

Leiterin KnackPunkt/KnackPunkt 27

Straffälligenhilfe

Auch 2015 war die JVA Düsseldorf fast durchgehend mit rund 850 Inhaftierten voll belegt.

Mittlerweile sind etwas mehr Arbeitsplätze für Inhaftierte vorhanden, bedingt durch zusätzliche Plätze in den Arbeitstherapien, Teilzeitarbeit und die Integrationskurse (2015 rund 90 Inhaftierte), deren Teilnehmer auch Lohn bekommen. Bei erfolgreichem Abschluss des Kurses erhalten sie ein Zeugnis (B1 durch TELC), das europaweit anerkannt ist.

Neu ist die seit einigen Wochen bestehende Abteilung für langstrafige Gefangene.

In der Justizvollzugsanstalt sind nach wie vor Einzelgespräche, speziell aber Entlassungsvorbereitung, Beratung von Angehörigen, Familientage, Schuldenregulierung, Organisation mehrerer Ausländergruppen und eines Grund- und Auffrischkurses für deutsche Sprache Schwerpunkte unserer Arbeit.

Die Familientage konnten 2015 nur dreimal mit fünf bis sieben Familien stattfinden. Diese werden zusammen mit einem Mitarbeiter der Katholischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen, der Mitarbeiterin der Diakonie/Evangelischen Gefangenen-Fürsorge, einer Sozialarbeiterin des Sozialdienstes der JVA und den drei Mitarbeiterinnen des Katholischen Gefängnisvereins durchgeführt.

Beratungsstelle Kaiserswerther Straße

Schwerpunkte der Arbeit sind Hilfen für **Haftentlassene** bei Wohnungs- und Arbeitssuche, Schuldenregulierung, Sicherung des Lebensunterhaltes, Unterstützung bei Problemen mit Behörden, Einzelgespräche mit unterschiedlichsten Thematiken wie Suchtprobleme, persönlichen Schwierigkeiten etc. Auffallend ist die Zunahme der Klienten mit erheblichen finanziellen Problemen wie Stromschulden bis hin zu Zwangsräumung.

In der Beratungsstelle bieten wir wohnungslosen Haftentlassenen nun auch offiziell die Möglichkeit an, dort eine Postanschrift einzurichten.

Von **Angehörigen** wird das Angebot zur Unterstützung bei finanziellen Schwierigkeiten, beim Umgang mit Behörden (Jobcenter, Gericht etc.) und Begleitung bei persönlichen Problemen, psychischen Auffälligkeiten der Kinder nach der Inhaftierung des Vaters nach wie vor in Anspruch genommen – sowohl durch persönliche Kontakte in der Beratungsstelle als auch telefonisch oder per Mail mit Anfragen aus dem ganzen Bundesgebiet und auch dem Ausland.

Seit Herbst 2015 wird eine Frauengruppe neu aufgebaut. Die Treffen werden jetzt in der Besuchsabteilung der JVA Düsseldorf angeboten. Vier Frauen hatten sich angemeldet, nur eine davon kam zum ersten Treffen. Eine der anderen kam und kommt auch jetzt noch regelmäßig zu Einzelgesprächen in die Beratungsstelle.

Für die neuen **ehrenamtlichen MitarbeiterInnen** fand im Berichtsjahr wieder der Einführungskurs über zehn Abende statt, an dessen Leitung alle MitarbeiterInnen des Katholischen Gefängnisvereins beteiligt sind – ebenso wie an den sechs abendlichen Treffen pro Jahr zur Weiterbildung der Ehrenamtlichen. Mittwochabends besteht außerdem in der Beratungsstelle das Angebot für ehrenamtliche MitarbeiterInnen, bei besonderen Problemen ihrer Tätigkeit zum Gespräch zu kommen.

In der **Übergangswohnung an der Kaiserswerther Straße 286** haben 2015 sieben Haftentlassene gewohnt. Zwei davon sind schwer krank. Ein anderer Bewohner ist Anfang 2015 verstorben.

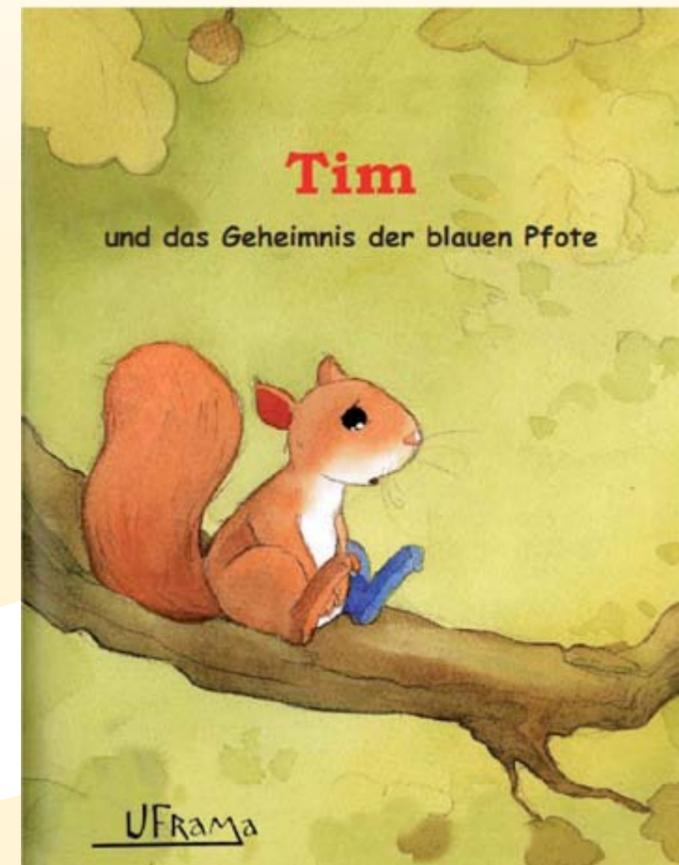
Neu ist, dass seit dem 1. Juli 2015 mit den Bewohnern „Verträge für Betreutes Wohnen gemäß § 67 SGB XII“ abgeschlossen werden.

Die Vermittlung von geeignetem, vor allem bezahlbarem Wohnraum in Düsseldorf ist nach wie vor mehr als schwierig. Der Leiter des Amtes für Wohnungswesen Düsseldorf nahm an einer Sitzung des Kriminalpräventiven Rates im Sommer 2015 teil. Bei der derzeitigen Situation des Düsseldorfer

Wohnungsmarktes konnte er uns zwar seine Bereitschaft zur Unterstützung, aber keine konkrete Hilfe anbieten. Es wurde eine AG gebildet, die nun Kontakt zu Wohnungsämtern in der Nähe Düsseldorfs aufnehmen wollen, um darüber an Wohnungsangebote zu kommen.

„Tim und das Geheimnis der blauen Pfote“

Endlich nach langen Schwierigkeiten unterschiedlichster Art ist das Kinderbuch nun gedruckt. Herausgegeben wurde es in deutscher Sprache vom Europäischen Forum für angewandte Kriminalpolitik e. V. und dem Kath. Gefängnisverein Düsseldorf e. V.



Gisela Ruwwe

Erzieherische Hilfen

Der SKFM Düsseldorf e. V. hält mit dem **Mutter-und-Kind-Wohnen** und der Verselbständigungswohngruppe **Wendepunkt** zwei stationäre Wohngruppen sowie mit „mobile – Ambulante erzieherische Hilfen“ eine ambulante Hilfeform vor. Es handelt sich um Angebote nach dem Achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII). Diese Hilfen werden auf Antrag der Personensorgeberechtigten durch den öffentlichen Jugendhilfeträger (Jugendamt) nach einer Einzelfallprüfung bedarfsangemessen gewährt. Das Jugendamt plant die Hilfe individuell zusammen mit den Beteiligten. Das Ziel der Jugendhilfe ist die Förderung und der Schutz insbesondere von Kindern und Jugendlichen. Der Wendepunkt kann darüber hinaus nach SGB XII als Eingliederungshilfe für behinderte Menschen belegt werden. Diese Hilfe wird durch den Sozialhilfeträger gewährt.

Aufgrund des hohen Bedarfs soll eine **Wohngruppe für unbegleitete minderjährige Ausländer** eröffnet werden. Dieses Projekt soll in 2016 umgesetzt werden.

Wendepunkt

Der Wendepunkt ist eine Verselbständigungswohngruppe für sechs weibliche Jugendliche ab 15 Jahren und junge volljährige Frauen, die zur Vorbereitung auf das eigenständige Leben in einer Wohnung noch das sozialpädagogische Lernfeld einer Gruppe benötigen.

Die Betreuungsdichte ist geringer, um die Selbständigkeit der Jugendlichen und jungen Frauen zu fördern.

Die pädagogische Arbeit baut dabei auf die vorhandenen Stärken und Fähigkeiten der Mädchen und jungen Frauen auf und verfolgt u. a. folgende Ziele:

- Vermittlung von alltags- und lebenspraktischen Kompetenzen
- Unterstützung beim Erwerb eines Schul- oder Ausbildungsabschlusses
- Förderung der Persönlichkeitsentwicklung
- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Gestaltung von sozialen Kontakten zu Gleichaltrigen und Bezugspersonen

Im Dienst „mobile“ – Ambulante erzieherische Hilfen sind unterschiedliche ambulante Angebote der Erziehungshilfe vereint. Dazu gehören die ambulante Familienhilfe, das Haushaltsorganisationstraining (HOT), ambulante Verselbständigungshilfen sowie Einzelbetreuungen von Kindern und Jugendlichen. Die Ausgestaltung der Hilfe richtet sich nach dem jeweiligen Bedarf der Familie oder des jungen Menschen und findet aufsuchend im Lebensumfeld der Hilfeempfänger statt.

Wendepunkt in Zahlen:

Anzahl der betreuten Jugendlichen	12
Anzahl der betreuten jungen Erwachsenen	3
Neuaufnahmen	5
Beendigungen	4
Durchschnittliche Verweildauer bei Auszug	17,15 Monate

Mutter-und-Kind-Wohnen

Das Mutter-und-Kind-Wohnen ist ein Hilfsangebot für Schwangere ab 15 Jahren und Mütter oder Väter, die allein für ein Kind unter sechs Jahren zu sorgen haben. Sie erhalten Anleitung und Unterstützung, damit sie für sich und das Kind eine gemeinsame Lebensperspektive entwickeln können. Kindesväter, Partner, Angehörige und wichtige Bezugspersonen der Mütter werden in die pädagogische Arbeit einbezogen.

Die zentralen Ziele der pädagogischen Arbeit sind:

- Stärkung der Persönlichkeit der Mütter bzw. der Väter
- Förderung der Versorgungs- und Erziehungskompetenz
- Aufbau einer stabilen Mutter- bzw. Vater-Kind-Beziehung
- Vermittlung alltagspraktischer Fähigkeiten
- Unterstützung beim Aufbau einer schulischen bzw. beruflichen Perspektive

Die alleinerziehenden Eltern leben mit ihren Kindern in sieben Appartements direkt in der Einrichtung und einer Trainingswohnung in mittelbarer Nähe mit einer etwas geringeren Betreuungsdichte.

Auch dieses Jahr gilt ein besonderer Dank den Soroptimisten International (Club Düsseldorf-Hofgarten). Bereits seit mehreren Jahren engagieren sich die Soroptimisten in vielfältiger Weise in der Einrichtung.

Mutter-und-Kind-Wohnen in Zahlen:

Anzahl der betreuten Mütter	9
Anzahl der betreuten Väter	1
Anzahl der betreuten Kinder	10
Neuaufnahmen	3 Kinder, 1 Mutter, 1 Vater
Beendigungen	2 Mütter + 2 Kinder
Durchschnittliche Verweildauer bei Auszug	Mütter: 18,6 Monate; Kinder: 18,4 Monate

„mobile“ – Ambulante erzieherische Hilfen

„mobile“ ist ein Angebot für Eltern, Kinder, Jugendliche und junge Volljährige, die zur Bewältigung von Schwierigkeiten in der Erziehung und/oder bei der persönlichen Entwicklung alltagsorientierte Unterstützung benötigen.

Die Hilfe findet aufsuchend im Lebensumfeld statt und orientiert sich flexibel an der individuellen Situation und dem Bedarf der Familie bzw. des jungen Menschen.

Das Leistungsangebot von „mobile“ umfasst:

- ambulante Erziehungshilfe in Familien
- Einzelbetreuungen von Kindern und Jugendlichen
- Verselbständigungshilfen für Jugendliche und junge Volljährige

Die Hilfe erfolgt in enger Kooperation mit sozialen Diensten, Beratungsstellen, Schulen, Kindertageseinrichtungen, Ärzten, Therapeuten, Ämtern, Behörden etc.

Ein besonderer Baustein von „mobile“ ist EPB. Diese Methode wird bereits seit einigen Jahren in geeigneten Familien durch „mobile“ angewandt.

EPB – Entwicklungspsychologische Beratung oder Ein Prima Bild

Die Entwicklungspsychologische Beratung ist ein videogestütztes Beratungskonzept. Mit diesem Konzept können Eltern (bzw. nahe Bezugspersonen) von Säuglingen und Kleinkindern niederschwellig und ressourcenorientiert bei der Stärkung einer entwicklungsförderlichen Beziehung zum Kind unterstützt und begleitet werden.

Das Ziel ist, die Empathie von Eltern zu stärken. Im Mittelpunkt steht die bindungsfördernde Interaktion mit ihrem Kind.

Im Rahmen der Beratung wird ein Veränderungswunsch oder eine Fragestellung der Eltern mit der Beraterin erarbeitet. Mithilfe eines **Prima Bildes** aus der Videoaufnahme wird die Fragestellung der Bezugsperson aufgegriffen, visualisiert und besprochen. Gemeinsam mit der Beraterin werden Handlungsideen entwickelt, die die Bezugsperson in der Folge umsetzen kann. Parallel ist in der Zusammenarbeit das Stärken von feinfühligem Erkennen und Deuten der Signale des Kindes ein zentrales Thema. Zeitgleich werden Kenntnisse über kindliche Entwicklung und über kindliche Bedürfnisse vermittelt und ein Transfer zum eigenen Kind geschaffen.

In der Regel umfasst eine EPB zwölf Stunden, aufgeteilt in unterschiedliche Arbeitsschritte (Anamnesegespräch, Erarbeitung einer möglichen Fragestellung/eines Auftrages, Videoaufnahme, Videofeedback mit **Einem Prima Bild**, Abschluss) immer mit dem Ziel vor Augen, die vorhandene Beziehung zum Kind positiv zu unterstützen.

Nicole Hörtemöller – zertifizierte entwicklungspsychologische Beraterin (Martha Muchow-Institut, Berlin)

Integriert in „mobile“ ist darüber hinaus das **Haushaltsorganisationstraining (HOT)**. Es richtet sich an Familien, denen die angemessene Versorgung ihrer Kinder nicht mehr aus eigener Kraft gelingt und denen grundlegende Kenntnisse der Haushaltsführung fehlen. Das Ziel ist die nachhaltige Verbesserung der Haushaltsführungskompetenz.

Es handelt sich um ein alltagsorientiertes Verhaltensänderungstraining mit sequentieller Interventionsplanung durch regelmäßige Zielüberprüfung. Mit dem Jugendamt und der Familie wird ein individueller Trainingsplan erarbeitet.

Alle Bereiche des Fachbereichs werden in vielfältiger Weise durch ehrenamtlich Engagierte unterstützt.

„mobile“ in Zahlen:

Anzahl der betreuten Familien/Jugendlichen	66 Familien/Jugendliche
davon HOT-Fälle	12
Neufälle	26 HzE
	3 HOT
Beendigungen	20 HzE
	3 HOT

Hans-Jürgen Dohmen
Leiter des Fachbereichs

Koordination Ehrenamt

Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter setzen innerhalb aller Arbeitsfelder des SKFM ihre persönlichen und fachlichen Fähigkeiten hilfreich für andere ein und leisten damit einen großen Beitrag zur qualitativen und quantitativen Ergänzung, Erweiterung und Bereicherung des Hilfeangebotes der verschiedenen Dienste und Einrichtungen des SKFM.

Im Jahr 2015 engagierten sich innerhalb der bisherigen Arbeitsfelder des Vereins insgesamt 163 Frauen und Männer, 34 von ihnen erstmalig. Nicht mitgezählt sind dabei die vielen neu hinzugekommenen Ehrenamtlichen, die sich in Anbindung an den SKFM in der Flüchtlingshilfe engagieren.

Der Anteil der Frauen lag bei ca. 70 %, Männer sind zu ca. 30 % vertreten. Der Großteil der Ehrenamtlichen (ca. 50 %) ist zwischen 50 und 69 Jahre alt, 20 % sind 70 Jahre und älter. Etwa 20 % der Engagierten sind zwischen 30 und 49 Jahre alt und 10 % jünger als 30 Jahre.

Die meisten unserer ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren sich über viele Jahre, einige der jüngeren Engagierten auch nur für einen befristeten Zeitraum von einigen Monaten oder Jahren. Mehr als 60 % sind zwischen fünf und 20 Jahre dabei. Die Ehrenamtlichen zählen zur Dienstgemeinschaft des SKFM und nehmen deshalb regelmäßig auch an vereinsinternen Veranstaltungen teil.

Ehrenamtliche im Jahr 2015 nach Diensten und Einrichtungen

Familien- und Erziehungsberatungsstelle	5
Jugendberatungsstelle	2
Familiale Fremdunterbringung	2
esperanza	13
Betreuungen	46
Vormund-/Pflegschaften – Projekt „Weg-Begleiter“	19
Schuldnerberatung	3
Allgemeine Sozialberatung – Projekt „Lotsenpunkte“	11
Tageseinrichtungen für Kinder und Familien	13
Rather Familienzentrum	1
Drogenberatungsstelle „komm-pass“	4
Notschlafstelle KnackPunkt	5
KnackPunkt 27	2
Mutter-und-Kind-Wohnen	7
„mobile“ – Ambulante erzieherische Hilfen	9
Kleidermarkt	12
Sonstige	9
Summe	163

Die Ehrenamtlichen sind entweder innerhalb eines Dienstes/einer Einrichtung oder in Einzelkontakten zu Kindern, Jugendlichen, Familien und alleinlebenden Erwachsenen aktiv.

Neuer Bedarf an ehrenamtlicher Mitarbeit entsteht fortlaufend, sodass neue ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jederzeit herzlich willkommen sind. Immer wieder werden auch im Rahmen von Projekten gezielt neue Ehrenamtliche für bestimmte Aufgaben gesucht. Diese werden dann intensiv auf die Übernahme der Aufgabe vorbereitet und entsprechend geschult. In den letzten Jahren waren dies die Projekte „Lotsenpunkte“ (s. unter Allgemeine Sozialberatung) und „Weg-Begleiter“ (s. unter Vormundschaften/Pflegschaften), die weiterhin Bestand haben und fortgeführt werden.

Aufgabe der Koordinationsstelle Ehrenamt ist es – in Kooperation mit den hauptamtlichen Kolleginnen und Kollegen –, neue Bedarfe zu identifizieren. In der Folge steht dann die Gewinnung neuer Ehrenamtlicher und deren Vermittlung in für ihre Interessen und Fähigkeiten geeignete Einsätze an. Hinzu kommt die Begleitung der Engagements, die Organisation von Fortbildungsveranstaltungen, Einladung zu Veranstaltungen etc.

Kleidermarkt

Seit mittlerweile 15 Jahren betreibt der SKFM einen durch ehrenamtliches Engagement getragenen Kleidermarkt, in dem gespendete, gut erhaltene Bekleidung kostenlos an materiell bedürftige Klienten weitergegeben wird.

Ein Team von zwölf ehrenamtlichen Mitarbeitern sorgt dafür, dass Spenden gesichtet, sortiert und bereitgestellt werden, damit die Besucherinnen und Besucher ihren Bedarf an Bekleidung decken können. Zur Verfügung stehen darüber hinaus Spielsachen für Kinder und gelegentlich auch Haushaltsgegenstände. Geöffnet ist der Kleidermarkt zweimal wöchentlich.

Die große Zahl der Nutzerinnen und Nutzer zeigt, dass dieses Hilfeangebot für unsere Klienten eine große Bedeutung hat. Vor allem viele Familien mit Kindern nehmen diese Form der Unterstützung gerne und dankbar an.

Felicitas Schmitz
Koordination Ehrenamt

Qualitätsmanagement

Frühjahrs- und Herbstveranstaltung „Arbeitskreis Steuerung QM“

Das im Jahr 2011 eingerichtete Gremium „Arbeitskreis Steuerung QM“, welches auch im Jahre 2015 im Rahmen einer Frühjahrs- und Herbsttagung unter Beteiligung der Vorstandsvorsitzenden, aller Leitungs-, Qualitätsverantwortlichen und interessierten MitarbeiterInnen aus den Diensten und Einrichtungen stattfand, hatte das Ziel, über die weitere Planung zu informieren, die Anforderungen der DIN EN ISO 9001 näher zu betrachten und konkrete Maßnahmen zur Weiterarbeit zu verabreden.

Unter der Leitung des Qualitätsbeauftragten (QB) trafen sich die jeweiligen QZ im Jahr 2015 drei- bis viermal und erarbeiteten standardisierte Prozessbeschreibungen zu den oben genannten Themenbereichen. Weiterführend lag und liegt nun die Verantwortung für die spezifische Umsetzung der beschriebenen Standards innerhalb der Arbeits- und Fachbereiche selbst.

Die Reflexion der konkreten Umsetzung und Vorgehensweise, die Präsentation von Erfahrungswerten und die Vorstellung der Ergebnisse aus den QZ waren in der Folge Inhalt der Herbstveranstaltung „AK Steuerung QM“.

Personalentwicklung

Im Rahmen der Leitungskonferenz wurde das Thema „Personalentwicklung“ im SKFM Düsseldorf bearbeitet – dies in Form von Arbeitsgruppen, die sich aus den jeweiligen Fachbereichsleitungen herausbildeten und für deren Moderation der QB verantwortlich war. In diesen wurden einzelne Inhalte erarbeitet, sodass am Ende ein in sich zusammenhängendes System von Prozessen zum Thema Personalentwicklung entstand. Konkret waren dies Prozessbeschreibungen zu den Themen:

- Personalplanung & Personalgewinnung
- Einstellungsverfahren
- Einarbeitung neuer Mitarbeiter
- Probezeitgespräch
- Mitarbeitergespräche/Zielvereinbarungsgespräch
- Planung von Fort- und Weiterbildung
- Teamgespräche
- Supervision
- Umgang mit grenzverletzendem Verhalten
- Ideen & Rückmeldungen zum QM

Unabhängig von dem Vorteil und dem Nutzen für den SKFM gesamt konnte mit der Beschreibung dieser Qualitätsstandards gleichzeitig die Anforderung

Frühjahrs- und Herbstveranstaltung „Arbeitskreis Steuerung QM“

Das im Jahr 2011 eingerichtete Gremium „Arbeitskreis Steuerung QM“, welches auch im Jahre 2015 im Rahmen einer Frühjahrs- und Herbsttagung unter Beteiligung der Vorstandsvorsitzenden, aller Leitungs-, Qualitätsverantwortlichen und interessierten MitarbeiterInnen aus den Diensten und Einrichtungen stattfand, hatte das Ziel, über die weitere Planung zu informieren, die Anforderungen der DIN EN ISO 9001 näher zu betrachten und konkrete Maßnahmen zur Weiterarbeit zu verabreden.

Unter der Leitung des Qualitätsbeauftragten (QB) trafen sich die jeweiligen QZ im Jahr 2015 drei- bis viermal und erarbeiteten standardisierte Prozessbeschreibungen zu den oben genannten Themenbereichen. Weiterführend lag und liegt nun die Verantwortung für die spezifische Umsetzung der beschriebenen Standards innerhalb der Arbeits- und Fachbereiche selbst.

Die Reflexion der konkreten Umsetzung und Vorgehensweise, die Präsentation von Erfahrungswerten und die Vorstellung der Ergebnisse aus den QZ waren in der Folge Inhalt der Herbstveranstaltung „AK Steuerung QM“.

Personalentwicklung

Im Rahmen der Leitungskonferenz wurde das Thema „Personalentwicklung“ im SKFM Düsseldorf bearbeitet – dies in Form von Arbeitsgruppen, die sich aus den jeweiligen Fachbereichsleitungen herausbildeten und für deren Moderation der QB verantwortlich war. In diesen wurden einzelne Inhalte erarbeitet, sodass am Ende ein in sich zusammenhängendes System von Prozessen zum Thema Personalentwicklung entstand. Konkret waren dies Prozessbeschreibungen zu den Themen:

- Personalplanung & Personalgewinnung
- Einstellungsverfahren
- Einarbeitung neuer Mitarbeiter
- Probezeitgespräch
- Mitarbeitergespräche/Zielvereinbarungsgespräch
- Planung von Fort- und Weiterbildung
- Teamgespräche
- Supervision
- Umgang mit grenzverletzendem Verhalten
- Ideen & Rückmeldungen zum QM

Unabhängig von dem Vorteil und dem Nutzen für den SKFM gesamt konnte mit der Beschreibung dieser Qualitätsstandards gleichzeitig die Anforderung

der DIN EN ISO, Kapitel 7 (*Unterstützung*), erfüllt werden. Somit kam der SKFM Düsseldorf e. V. auch in diesem Bereich dem Ziel der Zertifizierung ein Stück näher.

Internes Audit 2015

In der Weiterführung des 2012 implementierten internen Auditwesens trafen sich die Auditorinnen und Auditoren im Jahr 2015 zum regelmäßigen Austausch. Zudem wurden alle internen Audits beim SKFM Düsseldorf e. V. vom QB als Co-Auditor begleitet und reflektiert. Im Hinblick auf das Ziel der Zertifizierung unterliegt auch das System des internen Auditwesens dem Prozess einer ständigen Weiterentwicklung und Verbesserung. Nach der Durchführung insgesamt sechs interner Audits innerhalb verschiedener Fachbereiche des SKFM Düsseldorf e. V. lagen in der zweiten Jahreshälfte nun seitens des QB Vorschläge zur Weiterentwicklung des internen Auditwesens vor, welche im kommenden Jahr Anwendung finden sollen.

Schutzkonzepte

Im Rahmen der Präventionsordnung des Erzbistums Köln ist der SKFM Düsseldorf e. V. gehalten, ein Schutzkonzept zu erstellen. Im Zuge dessen sind die Fachbereiche verpflichtet, klare spezifische Regeln für den jeweiligen Arbeitsbereich partizipativ auszuarbeiten und Verhaltenskodizes zu formulieren – dies um MitarbeiterInnen eine Orientierung für ein adäquates Verhalten zu geben und einen Rahmen zu schaffen, der Grenzverletzungen verhindert. Bei dieser konzeptionellen Arbeit wurden die Fachbereichsleitungen vom QB begleitet.

Mit der Zielsetzung „Zertifizierung“ und der damit verbundenen Umorientierung des QM-Systems hin zur DIN EN ISO war der SKFM Düsseldorf e. V. angehalten, neue und innovative Wege im Bereich QM zu gehen. Dieses ist im Jahre 2015 sehr gut gelungen. Somit wurde ein guter Weg eingeschlagen, um die qualitativ hervorragende Arbeit aller Arbeits- und Fachbereiche gegenüber allen Kooperationspartnern und interessierten Parteien darzustellen und im weiteren Verlauf den Zertifizierungsprozess in die Wege zu leiten.

Marco Tellmann
Qualitätsbeauftragter

Gesamtübersicht 2015

Im Berichtsjahr 2015 arbeiteten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des SKFM Düsseldorf e.V. mit und für

7.761

Düsseldorfer Bürgerinnen und Bürger.¹⁾

Verteilung der Gesamtzahl auf die Dienste und Einrichtungen:

Familien- und Erziehungsberatungsstelle	1.480
Jugendberatung	402
Fachbereich Familiäre Fremdunterbringung	
• Adoptions- und Pflegekinderdienst	49
• Erziehungsfamilien	40
• Familiäre Bereitschaftsbetreuung	4
esperanza – Beratungs- und Hilfenetz vor, während und nach einer Schwangerschaft	774
Rechtliche Betreuungen	382
Fachbereich Vormundschaften/Pflegschaften für Minderjährige	252
Fachbereich Soziale Beratung	
• Schuldner- und Insolvenzberatung (Mehrfachz.)	1.641
• Allgemeine Sozialberatung	270
• Projekt Lotsenpunkte	181
Fachbereich Tageseinrichtungen für Kinder und Familien	
• Kindertagesstätte/Familienzentrum Metzer Straße	78
• Kindertagesstätte St. Rochus, Derendorfer Straße	66
• Fröbelscher Kindergarten, Stresemannstraße	22
• Kindertagesstätte/Familienzentrum, Wittenberger Weg	69
• Kindertagesstätte St. Elisabeth, Henkelstraße	42
• Kindertagesstätte St. Bruno, Oldenburger Straße	123
• Kindertagespflegedienst	362
Fachbereich Drogenhilfe	
• Drogenberatungsstelle „komm-pass“	797
• Notschlafstelle KnackKPunkt	199
• KnackKPunkt 27	157
Fachbereich Erzieherische Hilfen	
• Mutter-und-Kind-Wohnen	20
• Verselbständigungs-WG „Wendepunkt“	15
• „mobile“ – Ambulante erzieherische Hilfen	66
Insgesamt	7.761

1) In der Gesamtzahl nicht enthalten: O. T. Wittenberger Weg, Rather Familienzentrum

Ansprechpartner

Sozialdienst katholischer Frauen und Männer Düsseldorf

Vorstand

Vorsitzender	Heinz-Werner Schnittker	46 96-233
stv. Vorsitzender	Ralf Alexandroff	46 96-237

Familien- und Erziehungsberatungsstelle

Leiterin:	Petra Evertz	24 08 80-0
------------------	--------------	------------

Jugendberatungsstelle

Leiter:	Friedel Beckmann	46 96-200
----------------	------------------	-----------

Fachbereich Familiäre Fremdunterbringung

Leiterin:	Ursula Hennel	46 96-180
------------------	---------------	-----------

- Adoptionsdienst
- Pflegekinderdienst/Erziehungsfamilien
- Familiäre Bereitschaftsbetreuung
- Gastfamilien für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

esperanza – Beratungs- und Hilfenetz vor, während und nach einer Schwangerschaft

Leiterin:	Susanne Lohmann	46 96-226
------------------	-----------------	-----------

Fachbereich Rechtliche Betreuungen und Vormundschaften/Pflegschaften

Leiter:	Winfried Germann	46 96-234
----------------	------------------	-----------

- Rechtliche Betreuungen
- Treff für Betreute
- Vormundschaften/Pflegschaften

Fachbereich Soziale Beratung

Leiterin: Gabriele Hellendahl 46 96-172

- Schuldner- und Insolvenzberatung
- Allgemeine Sozialberatung
- Sozialberatung für Flüchtlinge
- Koordination Ehrenamt in der Flüchtlingshilfe

Cordula Gnoß-Manhillen 46 96-245

Fachbereich Tageseinrichtungen für Kinder und Familien, Kindertagespflegedienst

Leiterin: Gudrun Rasink 46 96-164

– Kindertagesstätte Herz Jesu, Wittenberger Weg

Leiterin: Kornelia Gaideczka 70 79 98

– Kindertagesstätte Metzger Straße

Leiterin: Gabriele Krys 46 96-100

– Kindertagesstätte St. Rochus, Derendorfer Straße

Leiterin: Ulrike Mainz 44 45 93

– Kindertagesstätte Fröbelscher Kindergarten, Stresemannstraße

Leiterin: Gabriele Krys 32 33 38

– Kindertagesstätte St. Elisabeth, Henkelstraße

Leiterin: Eva Blaszczyk 74 26 72

– Kindertagesstätte St. Bruno, Oldenburgerstraße

Leiterin: Christina Rech 422 06 14

– Kindertagespflegedienst

Leiterin: Gudrun Rasink 46 96-164

Offene Tür, Wittenberger Weg

Leiterin: Anke Hermes 70 99 16

Rather Familienzentrum

Heinz-Georg Coenen 22 97 38 20

Fachbereich Drogenhilfe

Leiterin: Birgit Schmitz 175 20 88-0

– Drogenberatungsstelle komm-pass

Leiterin: Birgit Schmitz 175 20 88-0

– Notschlafstelle KnackPunkt für Mädchen und junge Frauen

Leiterin: Sabine Schubert 35 92 43

– KnackPunkt 27 Kontakt- und Beratungsstelle

Leiterin: Sabine Schubert 17 12 99 41

– Straffälligenhilfe Gisela Ruwwe 93 88 26 70

Fachbereich Erzieherische Hilfen

Leiter: Hans-Jürgen Dohmen 46 96-244

– Wohngemeinschaft- Mutter-und-Kind

Gruppenleiterin: Nicole Uhlig 46 96-114

– Verselbstständigungs-WG „Wendepunkt“

Gruppenleiterin: Ingrid Maniotis 179 67 30

– „mobile“ – Ambulante erzieherische Hilfen

Koordination Ehrenamt

Felicitas Schmitz 46 96-186

– Kleidermarkt

Qualitätsmanagement

Marco Tellmann 46 96-184

Presse-Berichte

Katholischer Verein hilft Prostituierten

Bis zu 70 bulgarische Frauen bieten sich auf der Charlottenstraße Freiern an. Der SKFM unterstützt die Betroffenen.

VON MARC INGEL

STADTMITTE Vor ungefähr drei Jahren tauchten sie plötzlich auf, „und mit der Zeit kamen immer mehr“, erinnert sich Ina Schubert. Die Leiterin der Kontakt- und Notschlafstelle Knackpunkt des Sozialdienstes katholischer Frauen und Männer (SKFM) an der Grupellostraße spricht von bulgarischen Roma-Frauen, die rund um die Charlottenstraße der Prostitution nachgehen. Bis zu 70 sind es, die sich Freiern anbieten, zwischendurch dann auch wieder in ihre Heimat fahren, aber meist zurückkehren. Zuvor besuchten den Knackpunkt fast nur drogenabhängige deutsche Prostituierte. „Die beiden Gruppen sind natürlich komplett unterschiedlich. Und es hat lange gedauert, bis sie halbwegs miteinander Markamen“, erklärt die Sozialpädagogin.

Das Angebot an Betreuung für diese neue Klientel musste komplett revidiert werden. „Es fängt an mit der Sprachbarriere. Die Frauen sind zudem oft Analphabetinnen, nicht krankensichert und haben in ihrem Leben noch nie ein Kondom gesehen“, sagt Schubert. „Ihre Form der Empfängnisverhütung ist die Abtreibung.“ Es beginnt aber bereits damit, dass diese bulgarischen Frauen ein komplett anderes Wertesystem haben. „Sie kennen keine Regeln, halten sich nicht an Termine, etwa beim Gesundheitsamt, und sind auf der Straße sehr laut. Das geht so natürlich nicht, und das konnten wir ihnen mit der Zeit auch verständlich machen“, betont Schubert. Dass sie überhaupt einen Zugang zu den Prostituierten fand, hat die Sozialpädagogin der Bulgarin Zhana Kazakova zu verdanken, die seit zwei Jahren nebenamtlich im Knackpunkt arbeitet.



Ina Schubert (l.), Leiterin der der Kontakt- und Notschlafstelle Knackpunkt, und Sozialpädagogin Zhana Kazakova an der Grupellostraße

KNACKPUNKT

Hilfe erhalten Frauen in zwei Einrichtungen

Einrichtung Der Knackpunkt ist zweigeteilt. Die Einrichtung an der Grupellostraße 29 mit fünf Schlafstellen (plus drei Notbetten) richtet sich an Frauen bis 26 Jahre. Ältere Frauen finden Hilfe an der Grupellostraße 27.
Kontakt Telefon: 0211 359243 oder 0163 7469631; Mail: knackpunkt@skfm-duesseldorf.de. Öffnungszeiten unter www.skfm-duesseldorf.de.

Federführend haben die beiden Frauen das Programm „Stapka po Stapka“ (Schritt für Schritt) erarbeitet, mit dem den Betroffenen gezielt

geholfen werden soll und das eine längere Öffnungszeit der Kontaktstelle auf der Grupellostraße sowie mehr Betreuung auf der Straße beinhaltet. „Das ist in unseren Augen auch ein Beitrag zur Integration. Wir haben bei der Stadt Geld dafür beantragt, aber nur ein Drittel der gewünschten Summe erhalten. Damit ist unser Spielraum natürlich begrenzt“, erzählt Schubert.

Die bulgarischen Roma-Frauen, in der Regel zwischen 18 und 40 Jahre alt, wirken sehr gepflegt, obwohl sie sich bisweilen mit bis zu 20 Personen eine Wohnung teilen oder in billigen Hotels absteigen. „Sie haben auch nicht den klassischen Zuhälter, meist sind es Familienangehörige, die mit nach Deutschland kommen“, berichtet Schubert. Zuletzt wanderten viele der Betroffenen in Sex-Clubs ab. „Die werden von den Betreibern mit offenen Armen empfangen, da sie nicht auf ein Kondom bestehen“, weiß die Sozialpädagogin.

„Stapka po Stapka“ ist gerade angegangen, erste Erfolge sind aber bereits erkennbar. Einzelne Frauen haben eine Arbeitsgenehmigung erhalten und einen Job als Reinigungskraft oder im Restaurant gefunden. „Doch es bleibt schwierig. Viele haben nicht einmal einen Ausweis“, so Schubert.

Pläne für Café dem Staatssekretär gezeigt

Schüler der Alfred-Herrhausen-Schule und Architekturstudenten der Fachhochschule haben ein gemeinsames Projekt erarbeitet: „Ein Café von uns“. Gestern stellte sie ihre Pläne und Modelle der Öffentlichkeit vor.

VON BRIGIT WANNINGER

GARATH Marc (13) weiß genau, wie das künftige Café aussehen soll. Er erklärt Staatssekretär Michael von der Mühlen vom NIW-Bauministerium sein Modell. Das Haus soll ein Glasdach bekommen, behindertengerecht sein mit einer Rampe und draußen soll es Spielmöglichkeiten für die Kinder geben. Alessandro (13) Modell ist ähnlich. Tische im Garten für die Gäste wünscht er sich noch sowie einen Kaktusgarten, damit man die Kaktus nicht extra kaufen muss. „Und da kann ich dann Kräutertee trinken“, fragt der Staatssekretär. Die beiden nicken.

Marc und Alessandro sind zwei von 40 Schülern der Alfred-Herrhausen-Schule, die sich gemeinsam mit Architekturstudenten der Fachhochschule zusammengesetzt haben, um ein ehrgeiziges Ziel zu realisieren: den Bau eines Cafés zwischen Schwarzer und Wittenberger Weg.

„Ein Café von uns“ heißt das Projekt, das die Schüler gestern Nachmittag offiziell dem Anwohnern, Kommunalpolitikern, Sponsoren und Mitgliedern der Verwaltung vorstellten. Gestern Morgen war Generalprobe. Und weil der Staatssekretär am Nachmittag keine Zeit hatte, kam er zur Probe und ließ sich das Projekt erklären. „Ich möchte mit einem Eindruck verschaffen“, sagte er.

Die Kinder der Förderschule stellten zunächst sich vor, dann ihre Pläne. „Kajli, Belli und Larra haben die Idee gehabt“, erklärte einer der Schüler. Denn in dem Viertel um den Wittenberger Weg, wo auch viele der Schüler wohnen, fehlt ein Treffpunkt. „Wir wollen einen Ort



Die Schüler erklären das Modell, das demnächst gebaut werden soll. Staatssekretär Michael von der Mühlen (r.) hört den Jugendlichen aufmerksam zu.

schaffen, an dem sich die Bewohner ebenso treffen können wie die Mitarbeiter des Gewerbegebietes“, hieß es weiter im Kurzvortrag der Jugendlichen.

Es ist nicht das erste gemeinsame Projekt zwischen FH und Alfred-Herrhausen-Schule. Auch die Erweiterung des Schulgebäudes haben die Schüler unter dem Motto „Schulhaus!“ mit der Künstlerin Ute Bech und Architekturstudenten geplant und umgesetzt. Ute Bech hat auch jetzt wieder federführend die Leitung übernommen und nicht

nur ihr künstlerisches Wissen eingebracht, sondern ihre Kontakte spielen lassen, beispielsweise bei der Sponsorensuche.

Jeder Schüler hat zunächst aus Knetmasse ein eigenes Modell nach seinen Vorstellungen gebaut. Später haben dann die Studenten, die auch als Paten für die Schüler fungieren, diese Bauten in professionelle Modelle umgesetzt. Auch sie wurden gestern präsentiert. Und dabei hat sich schon ein Favorit herauskristallisiert, wie Schulleiter Peter Zerfaß anmerkte.

Wenn alles gut geht, könnte im Herbst mit dem Bau des Cafés begonnen werden. Fertigstellung wäre dann im Sommer 2016. „Das Grundstück ist vorhanden. Das stellt die städtische Wohnungsgesellschaft SWD zur Verfügung, und wir wollen auch vieles selber machen“, sagt Schulleiter Zerfaß. Dennoch müsse die Finanzierung gesichert sein. Einige Spenden gebe es schon, sagt der Pädagoge.

Mit der Fertigstellung des Baus ist das Projekt aber noch lange nicht zu Ende. Die Trägerschaft sollen dann

EIN CAFE VON UNS

Die Unterstützer des Projekts

Die „Aktion Mensch“, die Landesinitiative Stadtkultur NRW 2020 und die Klörigen Stiftung unterstützen das Projekt. Die Wabben Stiftung hat die Unterstützung für den schulischen Teil übernommen. Die Diakonie wird zusammen mit dem SKFM die Trägerschaft übernehmen. Wirtschaftlich berät der Landschaftsverband Rheinland (LVR). Aufgabe des Projekts wird es nun sein, das Geld für die benötigten Baukosten zu akquirieren.

die Diakonie und der Sozialdienst katholischer Männer und Frauen übernehmen. Schließlich soll das Café künftig auch betrieben werden – von den Schülern, die dort Praktika absolvieren oder gar arbeiten.

Und auch da sind die Pläne schon weit fortgeschritten. Die Schüler haben bei den Bewohnern und den Angestellten der anliegenden Firmen eine Umfrage gestartet, was sie gerne essen. Danach haben sie Bezüge konzipiert, die im künftigen Café umgesetzt werden sollen – vom Frühstück über Mittagessen bis zu Kaffee und Kuchen und Abendessen.

Einige der Bezüge haben die Schüler gestern schon zubereitet. Die konnten die Anwesenden probieren. Und sie waren begeistert von der Käse-Lauch-Suppe, aber auch von der Olive im Schlafrock und der Schokolinsen.

Rheinische Post, 27. Januar 2015

Rheinische Post, 11. Februar 2015

So geht richtige Flüchtlingshilfe

SKFM und ASG Bildungsforum starten Schulungsreihe für ehrenamtliche Helfer

Das Elend der Flüchtlinge rückt immer näher und geht vielen Menschen ans Herz. Auch die Hilfsbereitschaft und Solidarität von Bewohnern und Kirchengemeinden und der Wunsch sich in der Flüchtlingshilfe zu engagieren wächst. Aus diesem Grund startet der SKFM zusammen mit dem ASG Bildungsforum ein Schulungsangebot für Ehrenamtliche.

„Uns vom SKFM Düsseldorf ist es wichtig, dass unsere Ehrenamtlichen gut auf ihre Aufgabe vorbereitet und auch von unserer Koordinatorin für die Flüchtlingshilfe gut begleitet werden“, sagt Heinz-Werner Schnitker, Vorsitzender des SKFM Düsseldorf. Er freut sich besonders, dass das ASG Bildungsforum als Partner für die Qualifizierung von Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe gewonnen werden konnte.

Als Auftaktveranstaltung laden SKFM und ASG Bildungsforum am Sonntag, 15. März, von 11 bis 17 Uhr interessierte Bürgerinnen und Bürger ein, die Flüchtlinge im Fach Deutsch Nachhilfe geben und

bei Hausaufgaben unterstützen möchten. Die Schulung findet gemeinsam mit der Initiative „Teachers on the road“ beim SKFM, Ulmenstraße 67, statt. Eine pädagogische Ausbildung wird nicht vorausgesetzt. Der Schwerpunkt der Schulung liegt auf der Wortschatzarbeit zu konkreten Themen. Darüber hinaus erhalten die Teilnehmenden auch einen Einblick in die interkulturelle Arbeit und die konkrete Flüchtlingssituation in Düsseldorf.

Für Bürgerinnen und Bürger, die sich noch nicht für einen Bereich der Flüchtlingshilfe entscheiden möchten und sich auf ihre neue Aufgabe besser vorbereiten wollen, bietet der SKFM Düsseldorf zusammen mit dem ASG Bildungsforum eine zusätzliche Einführungsschulung an. Die Veranstaltung startet am Samstag, 28. März, in der Ulmenstraße 69. Von 12 bis 16 Uhr erfahren die Teilnehmer mehr über die rechtliche Situation von Flüchtlingen, das Asylverfahren, und erhalten darüber hinaus praktische Tipps und Hilfestellung

im Umgang mit Flüchtlingen.

Die Teilnahme an beiden Veranstaltungen ist kostenlos. Ansprechpartnerin für die Schulungen ist Claudia Hämmerling, Koordinatorin der Flüchtlingshilfe beim SKFM. Weitere Infos und Anmeldung unter ☎ 0211/4696 245 oder per Mail an haemmerling.claudia@skfm-duesseldorf.de.

BÜRGERFOREN IM MÄRZ

■ Diesen Monat haben Bürger die Möglichkeit, an Bürgerforen zum Thema **Flüchtlinge im Stadtbezirk** teilzunehmen. Damit will die Stadt transparent, ausführlich und zeitnah über die Pläne zu den neuen dezentralen Flüchtlingsunterkünften informieren. Auch Fragen zum Zusammenspiel von ehrenamtlichem Engagement und hauptamtlicher Betreuung können geklärt und Anregungen eingebracht werden. Referenten sind neben der Flüchtlingsbeauftragten Miriam Koch Mitarbeiter des Amtes für soziale Sicherung, des Gebäudemanagements und der Diakonie.

Die Termine im März:

■ Mittwoch, 18. März, 18 Uhr,

„Flüchtlinge im Stadtbezirk 10“, Gemeindezentrum **Hellerhof**, Dresdener Straße 63.

■ 19. März, 19 Uhr, **Lauftreff Süd**, Paulsmühlenstraße 118a.

■ Sonntag, 22. März, 17 Uhr, „Flüchtlinge im Stadtbezirk 1“, **Tersteegen-Kirchengemeinde**, Tersteegenplatz 1.

■ Dienstag, 24. März, 19 Uhr, „Flüchtlinge im Stadtbezirk 9“, Aula **Schloss-Gymnasium**, Hospitalstraße 45.

■ Donnerstag, 26. März, 18 Uhr, „Flüchtlinge im Stadtbezirk 3“, Bürgersaal **Bilk**, Bachstraße 145.

■ Freitag, 27. März, 18 Uhr, „Flüchtlinge im Stadtbezirk 4“, Gemeindesaal **Philippus-Kirche**, Hansaallee 300.

Schulung von Flüchtlingshelfern

DERENDORF (jj) Mit einer Schulung für Ehrenamtliche, die Flüchtlingen im Fach Deutsch Nachhilfe geben und bei Hausaufgaben unterstützen möchten, startet der Sozialdienst katholischer Frauen und Männer zusammen mit dem ASG-Bildungsforum ein Schulungsangebot. Die Auftaktveranstaltung ist am kommenden Sonntag von 11 bis 17 Uhr in der Ulmenstraße 67. Anmeldung unter Telefon 4696-245 oder per E-mail an haemmerling.claudia@skfm-duesseldorf.de

Rheinische Post, 12. März 2015

NRZ, 12. März 2015

Wie man Flüchtlingen vor Ort helfen kann

SCHULUNG Immer mehr Ehrenamtler wollen Flüchtlingen helfen, bei der ASG wurden jetzt 70 dafür gerüstet.

Von **Veronika Jelen**

Eine Asylunterkunft in der Nachbarsstraße, Flüchtlingskinder in Schulklassen oder Spendenaktionen - in vielen Stadtteilen sind das längst alltägliche Situationen. Und: Die Hilfsbereitschaft der Bürger steigt. Das freut vor allem Sozialverbände und Stadtteil-Initiativen, die einen großen Zuwachs an ehrenamtlichem Engagement verzeichnen. Damit sich Helfer orientieren können, fand jetzt im Camisiushaus der Gemeinde St. Antonius eine Basisschulung statt.

Unter Leitung von Ulrike Schaffner informierten das ASG-Bildungsforum, Fliegern Mobil und der SKFM vor

allem über rechtliche Grundlagen der Arbeit mit Asylbewerbern: Wer unterliegt welchem Status, welche Funktion hat die Ausländerbehörde und wie läuft ein Asylverfahren ab? „Die große Hilfsbereitschaft ist überwältigend. Nützlich wird sie allerdings erst durch eine gute Organisation und Aufklärung der Helfer“, sagt Claudia Hämmerling, Koordinatorin der Flüchtlingshilfe des SKFM. „Wenn wir unvorbereitete Helfer voller Tatendrang in die Flüchtlingsheime schicken würden, wäre damit niemandem geholfen“, bestätigt Petra Budde vom ASG. Durch die Basisschulungen werde Helfern bewusst gemacht, welche Aufgaben sie

übernehmen möchten: Sprachtandems, Kinderbetreuung oder wöchentliche Gruppentreffen sind neben der direkten Ämterbegleitung am gefragtesten.

Unter den rund 70 Schulungsteilnehmern sind Brita und Jürgen Weinmann. Das Ehepaar engagiert sich seit Jahren ehrenamtlich, zog vor einem Jahr nach Oberkassel und fand schnell im Projekt „Neue Nachbarn“ des Erzbistums Köln Anschluss. „Derzeit begleite ich wöchentlich eine Gruppe von Jungen zum Tennistraining. Zu sehen, wie gut sie aufgenommen werden, bereitet mir große Freude“, erzählt Brita Weinmann. Sprachbarrieren oder kulturelle Probleme gebe es



Auch Brita und Jürgen Weinmann nahmen an der Schulung für ehrenamtliche Flüchtlingshelfer teil. Foto: David Young

kaum, die positive Resonanz vieler Flüchtlinge überwältige sie. Ehemann Jürgen lobt die Schulung: „Durch die Medien bekommt man zwar vie-

les zum Thema Asyl mit, konkrete Antworten findet man aber selten. Die Fallbeispiele helfen einem beim direkteren Umgang mit Betroffenen.“

WZ, 18. Mai 2015

Dank Partnern kann es wachsen

Pfarrzentrum wird größer und offener

RATH. „Hier sind nicht die einzelnen Träger wichtig, sondern, wie wir gemeinsam dem Leben dienen können“, sagte Pfarrer Thomas Selg beim Startschuss für den Neubau des Rather Familienzentrums. Mit zum Spaten griff Weihbischof Dr. Dominikus Schwaderlapp. „Wir sind für die Menschen da und können das selbstbewusst zeigen“, sagte er. „Ich wünsche dem Projekt Gottes Segen.“ Schon seit über sechs

Jahren kooperieren die Caritas, das ASG-Bildungsforum, der SKFM und die Gemeinde St. Franziskus-Xaverius am Rather Kreuzweg. Gemeinsam schaffen sie ein umfassendes Bildungs- und Beratungsangebot, für das mit dem Neu- und Umbau des bisherigen Pfarrzentrums künftig noch mehr Platz da ist. Diese umfassende Kooperation verschiedener Träger unter einem Dach ist laut Pfarrer Selg bisher einmalig



Die Verantwortlichen der Kooperationspartner mit Weihbischof Dr. Dominikus Schwaderlapp (2.v.r.) beim „ersten Spatenstich“. (Foto: Privat)

im Erzbistum Köln. In einem knappen Jahr werden rund 1,8 Millionen Euro aus Mitteln des Erzbistums, Landesmitteln des Programms „Soziale Stadt“, der Pfarrei und einer Mietvorauszahlung der Caritas investiert. Mit einer Terrasse hin zum Rather Kreuzweg wird sich das Familienzentrum den Menschen im Stadtteil noch offener als bisher präsentieren. RM

Kirchenzeitung, 22. Mai 2015

AUS DEM ERZBISTUM

Zum Dank das Goldene Ehrenzeichen

Norbert Meunier engagiert sich seit Jahrzehnten im SKFM

DÜSSELDORF. Große Anerkennung für Norbert Meunier: Das langjährige Vorstands- und Vereinsratsmitglied des SKFM Düsseldorf erhielt das Goldene Ehrenzeichen der Caritas aus der Hand von Diözesan-Caritasdirektor Dr. Frank-Johannes Hensel. Dem Festakt voraus ging eine vom Geistlichen Berater des SKFM, Dechant Michael Dederichs, zelebrierte Messe im SKFM-Saal. Auch im Alter von 85 Jahren setzt sich Meunier für die Zwecke des Sozialdienstes Katholischer Frauen und Männer ein. Unmittelbar nach Eintritt in den Ruhestand be-

gann der Diplom-Kaufmann und Leitende Angestellte seine ehrenamtliche Tätigkeit an verschiedenen Stellen, zum Beispiel für den Katholischen Gefängnisverein. Stets profitierten der Pensionär und die sozialen Organisationen von Meuniers langjähriger Berufserfahrung insbesondere in Organisation und Personalführung. 1994 nahm Norbert Meunier Kontakt zum SKFM auf und engagierte sich ab 1995 im „Montagstreff“. Dieser richtet sich an Menschen, für die der SKFM eine rechtliche Betreuung führt. Ab 1997 bis 2001 arbeitete er zusätz-



Hat wesentlichen Anteil am funktionierenden Ehrenamt beim SKFM Düsseldorf: Norbert Meunier, der jetzt mit dem Goldenen Caritas-Ehrenzeichen ausgezeichnet wurde. (Foto: RM)

lich in der Schuldnerberatung und übernahm anschließend bis 2010 die Koordination des Ehrenamtes für den gesamten Verein. Mit nahezu täglichem Einsatz entwickelte Meunier ein effektives System der Ansprache, Fortbildung und des Einsatzes von Ehrenamtlichen. Dabei schuf er die Grundlage dafür, dass der Verein heute mit rund 160 ehrenamtlich Tätigen gut aufgestellt ist. RM

Kirchenzeitung, 12. Juni 2015

Bunkerkirche wird koptisches Gotteshaus

VON HEIDE-INES WILLNER

HEERDT Die Übergabe der Bunkerkirche an die koptische Gemeinde, deren Kirche am Pöhlenweg in Gerresheim zu klein geworden ist, nimmt Formen an. Am Sonntag wurde der Verein „Koptische Bunkerkirche Düsseldorf-Heerd“ gegründet. Dabei ziehen Politik und Kirche an einem Strang. Denn Vorsitzender ist Bürgermeister Friedrich G. Conzen, Stellvertreterin ist Landtagsabgeordnete Marion Warden. Als Beisitzer gehören dazu Michael Dederichs, Katholische Kirchengemeinde „St. Antonius und St. Benediktus“, Christian Gerges vom Vorstand der koptischen Gemeinde, CDU-Ratscherr Giuseppe Saitta und Heinz-Werner Schnittker (SKFM). „Diesen Tag werden wir nie vergessen“, sagte Gerges dankbar über die Vereinsgründung. Er hoffe auf eine breite Zustimmung für das Projekt seiner Gemeinde, zu der 4000 Menschen gehören. „Die meisten stammten aus Ägypten, Irak, Ly-

bien und Syrien.“ Dort hätten sie als Christen um ihr Leben fürchten müssen. „Ich freue mich, dass andere Menschen, andere Christen hinter unserer Gemeinde stehen.“

Geplant ist, die Bunkerkirche der koptischen Gemeinde zu übereignen, so dass der gesamte Komplex dann deren Eigentum wird. Nach der Vereinsgründung folgt nun der nächste Schritt. Am Mittwoch, 24. Juni, 15 Uhr, stimmen die linksrheinischen Bezirksvertreter über eine Bauvoranfrage für ein Integrations- und Gemeindezentrum ab. Es soll in einem zweigeschossigen Anbau an die Bunkerkirche gesetzt werden. Im Erdgeschoss sind ein Veranstaltungssaal mit 189 Sitzplätzen und im Obergeschoss Seminarräume vorgesehen. Das Zentrum will die koptische Gemeinde für Bildung, Beratung und Begegnung nutzen. Nicht nur für die Gemeindemitglieder, sondern für alle Düsseldorfer. Gerges: „Wir wollen damit der Gesellschaft etwas zurückgeben und uns im Stadtteil engagieren.“

Rheinische Post, 17. Juni 2015

Förderverein für koptische Bunkerkirche

Kirche und Politik setzen sich gemeinsam ein

HEERDT. 4000 Menschen gehören zur koptisch-orthodoxen Gemeinde Düsseldorf. Früher waren es nur 100 koptische Familien. Doch viele koptische Christen kommen aus Ägypten, dem Irak, Libyen und Syrien hinzu, weil sie in ihrer Heimat um ihr Leben fürchten müssen und geflohen sind. Kirche und Politik ziehen an einem Strang, um den Kopten (*die Kirchenzeitung berichtete*) die Einrichtung eines neuen Gemeindezentrums in und an der „Bunkerkirche“ St. Sakrament zu ermöglichen. Jetzt wurde der Verein „Koptische Bunkerkirche Düsseldorf-Heerd“ gegründet. Vorsitzender wurde Bürgermeister Friedrich G. Conzen (CDU).

Seine Stellvertreterin ist die Landtagsabgeordnete Marion Warden (SPD). Pfarrer Michael Dederichs, der sich als Erster für die Überschreibung der Bunkerkirche an die koptisch-orthodoxe Gemeinde eingesetzt hatte, Kopten-Sprecher Dr. Christian Gerges, Ratscherr Giuseppe Saitta (CDU) und SKFM-Chef Heinz-Werner Schnittker sind als Beisitzer im Vorstand. „Durch dieses Zentrum möchten wir der Gesellschaft etwas zurückgeben“, so Gerges. „Wir spüren: Andere Menschen, andere Christen stehen hinter uns.“ Das sei Grund genug, um als Flüchtlingsgemeinde „nicht zu verzweifeln, sondern aktiv Lösungen zu suchen“. **RM**



Vorstand und Mitglieder des neuen Vereins „Koptische Bunkerkirche Düsseldorf-Heerd“.

(Foto: Privat)

Kirchenzeitung, 27. Juni 2015

Düsseldorf

LC Heinrich Heine sammelt für Flüchtlinge

02.07.2015 | 00:45 Uhr

Erneut sammelten Mitglieder des Lionsclub Düsseldorf Heinrich-Heine im Real-Markt Heerdts im Rahmen einer „Ein-Teil-mehr“-Aktion Sachspenden, diesmal zugunsten von Düsseldorfer Flüchtlingsfamilien. Wie bei vorangegangenen „Ein-Teil-mehr“-Aktionen wurden die Kunden gebeten, ein Teil mehr als sonst einzukaufen und es den Clubmitgliedern stellvertretend für die Flüchtlingsfamilien in Düsseldorf zu übergeben. Eine Einkaufsliste, auf der die benötigten Sachspenden aufgeführt waren, hatten die Clubmitglieder im Vorfeld gemeinsam mit dem Sozialdienst Katholischer Frauen und Männer Düsseldorf (SKFM) erstellt.

„Der Anteil der minderjährigen Personen unter den Flüchtlingen in unserer Stadt ist mit knapp 40 Prozent sehr hoch. Insbesondere Kleinkinder und Schulkinder sind in einer Situation, in der sie Hilfe benötigen. Für unseren Club war schnell klar: Hier möchten wir aktiv helfen“, so Club-Präsidentin Britta Tschakert, Präsidentin. Claudia Hämmerling, Verantwortliche für die Koordination der Flüchtlingshilfe beim SKFM, war bei der Spendenübergabe begeistert: „Das ist ja fantastisch. Mit so vielen Sachspenden für unsere Flüchtlingsfamilien hätten wir niemals gerechnet. Herzlichen Dank für die tolle Aktion.“

Der LC Düsseldorf Heinrich-Heine dankt den Mitarbeitern des Marktes in Heerdts für die erneute Unterstützung im Rahmen der Aktion und den hilfsbereiten Düsseldorferinnen und Düsseldorfern für ihre großzügigen Sachspenden. Während der sechsstündigen Sammelaktion kamen fast im Minutentakt Kunden auf die Clubmitglieder zu, übergaben Windeln, Schulhefte oder Schulranzen und zeigten so ganz praktisch ihre Unterstützung.

WZ, 2. Juli 2015

Pressemitteilung des SKFM Düsseldorf e.V.

Väter-Kinder-Wochenende vom 11. bis 13. September 2015 in der Eifel

Zu einem Väter-Kinder-Wochenende, an dem die Kinder ihren Papa ganz für sich haben, lädt die esperanza-Väterberatung des SKFM Düsseldorf e.V. ein. Väter mit kleineren Kindern (bis 3 Jahre) sind herzlich eingeladen, ein Wochenende zusammen mit ihren Kindern und anderen Vätern in der schönen Umgebung der Eifel zu erleben. Es geht in das Haus Abraham in Hellenthal, in die Nähe des Nationalpark Eifel.

Tagsüber stehen Spiel und gemeinsame Unternehmungen im Mittelpunkt, am späteren Abend sind die Väter unter sich.

Jeder Vater mit Kind(ern) hat ein eigenes Zimmer. Die Vollverpflegung ist inklusive. Die Anfahrt erfolgt mit eigenem PKW (Fahrgemeinschaften können gebildet werden). Die Kosten belaufen sich auf 90 € pro Vater; die Kinder bis 3 Jahre sind frei. Weitere Informationen beim SKFM Düsseldorf e.V. unter 0211-4696240.

SKFM, 8. Juli 2016

Koptisches Gemeindezentrum für Bunkerkirche genehmigt

VON HEIDE-INES WILLNER

HEERDT Die Bauvorfrage zum Neubau eines zweigeschossigen Integrations- und Gemeindezentrums für die Koptische Kirche wurde wie erwartet von den lokalpolitischen Beauftragten einstimmig akzeptiert. Es soll an die Bunkerkirche, Pastore-Klosterhaus Platz 1, angehängt werden. Geplant ist ein Veranstaltungssaal mit 198 Plätzen im Erdgeschoss und Klassen- beziehungsweise Seminarräumen im Obergeschoss. Drei satzungsgemä-



Nach dem Krieg wurde der Bunker zur Kirche.

schützte Räume müssen für den Neubau gefällt werden. Ersatzflächen sind vorgesehen. Das Dach des Neubaus soll begrünt werden. Damit ist das Vorhaben der koptischen Gemeinde, in Heerdt eine neue Heimat zu finden, noch einen Schritt weiter gekommen. Das zweigeschossige Gebäude wird in stabiler Mauerwerkweise errichtet und direkt an die denkmalgeschützte Bunkerkirche angehängt werden. Es soll der Gemeindefahrt dienen. Im Untergeschoss werden WC-Anlagen, eine Garderobe und Neben-

räume untergebracht. Im Erdgeschoss des Foyer und ein multifunktional nutzbarer Saal für maximal 198 Personen. „Wir wollen ein Gemeinde- und Integrationszentrum aufbauen und brauchen auch Platz für Sprachkurse, die von Ehrenamtlichen geleitet werden“, erklärte Christian Gerges, Sprecher der koptischen Gemeinde. „Denn die Menschen sollen nicht nur versorgt, sondern in die Gesellschaft integriert werden.“

Unterstützt wird das Vorhaben von einem Verein, der im Juni unter

dem Namen „Koptische Bunkerkirche Düsseldorf-Heerdt“ gegründet wurde. Vorsitzender ist Bürgermeister Friedrich G. Cassem, Stellvertreter die Landtagsabgeordnete Marion Wachen. Als Beisitzer gehören dazu Dr. h. c. h. Michael Dederichs von der Katholischen Kirchengemeinde „St. Antonius und St. Benediktus“, Christian Gerges von der koptischen Gemeinde, CDU-Bauhelfer Giuseppe Salita und Heinz-Werner Schnittker (SKFM).

Von Anfang an fanden die Kopten, deren Kirche am Pöhlweg in Ger-

resheim zu klein für die Mitglieder geworden ist, im lokalpolitischen Düsseldorf offene Türen. So belegen sie bereits in diesem Jahr für Ostern in der Bunkerkirche, Pastore Dederichs: „Die Öffnung der Bunkerkirche für die koptischen Christen, die wegen ihres Glaubens aus ihrer ägyptischen Heimat vertrieben wurden, ist ganz im Sinne des ehemaligen Bunkerpfarrers Carl Klückhohn.“ Denn diesen habe nach dem Zweiten Weltkrieg dafür gekämpft, dass aus dem Kriegsdokument eine Kirche wurde.

Rheinische Post, 15. Juli 2015

Beratung, Bildung und Begegnung

Der Neubau für Koptische Kirche in Heerdt soll künftig auch als Stadtteiltreff dienen

Heerdt. Die Unterstützung für die Koptische Kirche ist groß. So gibt es keine Widerstände für den jüngst genehmigten zweistöckigen Neubau im Schatten der Bunkerkirche. Unklar ist allerdings, was dort eigentlich geschehen soll. In der Bauvorfrage ist von einem Gemeinde- und Integrationszentrum die Rede. Heinz-Werner Schnittker, Vorsitzender des Sozialdienstes Katholischer Frauen und Männer (SKFM) gibt einige Erklärungen zu künftigen Nut-

zung. „Der Neubau wird zwar in der Regie der koptischen Gemeinde gebaut, soll aber für den gesamten Stadtteil offen sein.“

Vom Café bis Flüchtlingshilfe

Geplant sei ein Stadtteiltreff für unterschiedliche Angebote. „Vom Café über Sozialberatung, Flüchtlingshilfe und Veranstaltungen bis zu Sprach- und Bildungskursen können beide Geschosse des Neubaus genutzt werden.“

Auch der geplante Saal mit seinen maximal 198 Plätzen könnte Schnittker zufolge ebenfalls Gruppen oder Vereinen im Stadtteil zur Verfügung gestellt werden. Das alles soll unter dem Slogan: Beratung, Bildung und Begegnung verwirklicht werden, und zwar durch Kooperation zwischen dem ASG-Bildungsforum, SKFM und in Abstimmung mit der koptischen Gemeinde. Schnittker weist auf die guten Erfahrungen mit einem ähnlichen Projekt in Rath

hin. „Es wird sehr gut angenommen.“

Ziel des Stadtteiltreffs sei die Verbesserung der Lebensqualität insbesondere für Familien im Stadtteil durch Schaffung einer zentralen Anlaufstelle und Aufbau von hilfreichen Netzwerken mit weiteren Kooperationspartnern. „Dabei geht es nicht nur um Flüchtlinge“, betont Schnittker, „sondern auch darum, dem gesamten Stadtteil etwas zu bieten.“ Der SKFM-Vorsitzende ist

auch im Beirat des jüngst gegründeten Vereins „Koptische Bunkerkirche Düsseldorf-Heerdt.“ Ziel des Vereins ist es, Sponsoren zu finden und Spenden zu sammeln, um den Neubau für die Kopten in Kombination mit einem Stadtteiltreff finanzieren können.“ Denn noch sei die Kostenfrage für den Neubau nicht gelöst. Froh sei er, dass schon das Jugendamt eine Förderung in Aussicht gestellt und auch andere Institutionen Interesse bekundet haben. **hw**

NRZ, 21. Juli 2015



Neubau für Koptische Kirche soll auch Stadtteiltreff sein

VON HEIDE-INES WILLNER

HEERDT Die Unterstützung für die Koptische Kirche ist groß. So gibt es keine Widerstände für den jüngst genehmigten zweistöckigen Neubau im Schatten der Bunkerkirche.

Unklar ist, was dort eigentlich geschehen soll. In der Bauvorfrage ist von einem Gemeinde- und Integrationszentrum die Rede.

Heinz-Werner Schnittker, Vorsitzender des Sozialdienstes Katholischer Frauen und Männer (SKFM) gibt einige Erklärungen zu künftigen Nutzung. „Der Neubau wird zwar in der Regie der koptischen Gemeinde gebaut, soll aber für den gesamten Stadtteil offen sein.“ Geplant sei ein Stadtteiltreff für unterschiedliche Angebote.

„Vom Café über Sozialberatung, Flüchtlingshilfe und Veranstaltungen bis zu Sprach- und Bildungskursen können beide Geschosse des Neubaus genutzt werden.“ Auch der geplante Saal mit seinen maximal 198 Plätzen könnte Schnittker zufolge ebenfalls Gruppen oder Vereinen im Stadtteil zur Verfügung gestellt werden. Das alles soll unter dem Slogan: Beratung, Bildung und Be-

gegnung verwirklicht werden, und zwar durch Kooperation zwischen dem ASG-Bildungsforum, SKFM und in Abstimmung mit der koptischen Gemeinde. Schnittker weist auf die guten Erfahrungen mit einem ähnlichen Projekt in Rath hin.



„Das Zentrum soll die Lebensqualität für Familien verbessern“

Heinz-Werner Schnittker

„Es wird sehr gut angenommen.“ Ziel des Stadtteiltreffs sei die Verbesserung der Lebensqualität insbesondere für Familien im Stadtteil durch Schaffung einer zentralen Anlaufstelle und Aufbau von hilfreichen Netzwerken mit weiteren Kooperationspartnern. „Dabei geht es nicht nur um Flüchtlinge“, betont Schnittker, „sondern auch darum, dem gesamten Stadtteil etwas zu bieten.“

Der SKFM-Vorsitzende ist auch im Beirat des jüngst gegründeten Vereins „Koptische Bunkerkirche Düsseldorf-Heerdt.“ Ziel des Vereins ist es, Sponsoren zu finden und Spenden zu sammeln, um den Neubau für die Kopten in Kombination mit einem Stadtteiltreff finanzieren können.“ Denn noch sei die Kostenfrage für den Neubau nicht gelöst. Froh sei er, dass schon das Jugendamt eine Förderung in Aussicht gestellt und auch andere Institutionen Interesse bekundet haben.

Rheinische Post, 21. Juli 2015

„Lotsenpunkt“ in Heerdt will bekannter werden

HEERDT (hiw) Im Mai eröffneten der Vorsitzende des „Sozialdienstes Katholischer Frauen und Männer“ (SKFM), Heinz-Werner Schnittker, und Dechant Michael Dederichs den vierten Düsseldorfer „Lotsenpunkt“ in der Bunkerkirche. Bislang wurde er aber nicht so recht angenommen. Deshalb fragen sich die Verantwortlichen: „Wie ermutigen wir gerade die vielen Familien mit Migrationshintergrund, die im Bereich der Bunkerkirche wohnen, das Angebot anzunehmen? Oder auch die, die in Not geraten sind, allein leben, alt oder krank sind und mit dem Alltag nicht zurechtkommen?“

Eine Antwort hat Christiane Schwarz nicht, die neben der Sozialberatung beim SKFM die fünf Lotsenpunkte in der Stadt koordiniert. „Entweder wissen die Leute nicht, dass es uns gibt oder allen geht es gut, was zwar wünschenswert, aber kaum glaubhaft ist.“ Bis jetzt haben hauptsächlich Menschen mit wirtschaftlichen Problemen Hilfe bei den ehrenamtlichen Lotsen Heinz Hings, Elfriede Scholze und Hans von Richter gesucht. „Sie informieren zum Beispiel aber auch Rentner, die nur eine Grundsicherung haben



Heinz Hings, Elfriede Scholze und Hans von Richter (v.l.) unterstützen Hilfesuchende. RP-FOTO: A. ENDERMANN

über Zuschüsse, füllen Formulare aus und sind Ansprechpartner für alle Sorgen“, so Christiane Schwarz. Das mangelnde Interesse sei vielleicht auch darauf zurückzuführen, dass es Schwellenängste gebe, zur Beratung in eine Kirche zu gehen.

Deshalb wären alle froh, wenn der Lotsenpunkt demnächst ein neues Standbein im künftigen „Stadtteiltreff“ bekommen könnte. Er soll im Neubau neben der Bunkerkirche aufgebaut werden, in Kooperation mit der koptischen Kirche. Bis eine andere Möglichkeit gefunden ist, bieten die Ehrenamtlichen jeweils donnerstags von 10 bis 13 Uhr in der Bunkerkirche, Pastor-Klinkhammer-Platz 1, ihre Hilfe an.

Rheinische Post, 21. Juli 2015

Das Hauptproblem sind die Freier

Während die ersten Prostituierten im Sperrbezirk rund um die Charlottenstraße verurteilt wurden, gibt es gegen die Freier strafrechtlich keine Handhabe.

Von Alexander Schulte

In einem waren sich die Vertreter von Justiz und Hilfsangeboten für Prostituierte beim Thema Straßenstrich im Sperrbezirk einig: Die Aussagebereitschaft der anschaffenden Frauen ist in aller Regel extrem gering – wenn es um kriminelle Menschenhändler und Zuhälter geht. „Fast alle geben bei Vernehmungen an, völlig freiwillig und selbstständig auf den Strich zu gehen“, berichtet Staatsanwältin Vera Schwarzenacker. Den Hauptgrund dafür nennt Eva Inderfurth von der Frauenberatungsstelle, die Streetworkerprojekte an der Charlottenstraße durchführt: „Meist ist es Angst, weil die Frauen von ihren Zuhältern – gerade bei Prostituierten aus Bulgarien und Rumänien sind das oft auch ihre Lebensgefährten – massiv bedroht werden.“

Thema des Tages Straßenstrich

Mehrere Experten beleuchten gestern im Ausschuss für die Gleichstellung von Frauen und Männern die aktuelle Lage auf dem Strich an der Charlottenstraße, die seit 1974 zum Sperrbezirk gehört. Während sich die Vertreter der Hilfseinrichtungen wie der Notschlafstelle Knackpunkt (SKFM) gegen eine Kriminalisierung der



1945, gleich nach dem Krieg, etablierte sich der Straßenstrich rund um die Charlottenstraße, seit 1974 ist hier Sperrbezirk. Archivfoto: Arend

Prostituierten und ihre Verdrängung aus dem Sperrbezirk Haft ohne Bewährung – im Juli per Schnellverfahren. Viel schwieriger ist es, die männlichen Freier „dranzukriegen“. Wenn es nicht um Minderjährige geht, gibt es für sie keinen Straftatbestand. Immerhin hat die Stadt per Ordnungsverfügung die Kontaktaufnahme zu Prostituierten verboten – und so ist der OSD auch viel mit Zivilfahndern im Milieu unterwegs. 160 Verfahren wurden 2014 gegen Freier eingeleitet, meist blieb es freilich beim 20-Euro-Knöllchen wegen störenden Herumfahrens. Wird eine gezielte Kontaktaufnahme mit Prostituierten nachgewiesen, werden

teil, davon eine zu sechs Monaten Haft ohne Bewährung – beim vierten Mal sind es 1000 Euro – derzeit gibt es fünf dieser „1000 Euro-Freier“. Schwarzenacker: „Manche Männer schrecken auch das nicht ab, obwohl sie für das Geld auch in Luxus-Bordelle gehen könnten.“ Sie suchten bewusst die Straße und die meist verarmten Prostituierten auf und drückten die ohnehin niedrigen Preise. Auch deshalb fordert Elisabeth Wilfert, die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt, die Männer beim Thema Prostitution viel mehr in den Fokus zu rücken: „Deren unheilvolle Rolle ist nicht gottgegeben. Düsseldorf sollte eine extrem freierunfreundliche Stadt werden.“

PROSTITUTION

ZAHLEN Offiziell gehen in Düsseldorf etwa 650 Frauen und Männer der Prostitution an rund 150 Orten nach. Die Dunkelziffer indes dürfte hoch sein. Experten schätzen, dass derzeit etwa 110 Frauen auf den Straßenstrich gehen, davon 70 aus Südosteuropa. Ebenfalls von dort stammen circa 60 männliche Stricher, überwiegend Sinti und Roma, die indes weniger auf der Straße als in Bars unterwegs sind.

HILFE Im Jahr 2014 suchten insgesamt gut 340 Frauen die Kontakt- und Notschlafstelle Knackpunkt an der Gruppelstraße 29 auf. skfm-duesseldorf.de

„Auf der Straße haben wir noch eine soziale Kontrolle“

Streetworker und Helfer halten nichts von Vertreibung – denn woanders lebten die Prostituierten noch gefährlicher.

Von Alexander Schulte

Ina Schubert und Birgit Schmitz vom „Knackpunkt“ bzw. der Drogenhilfe des Sozialdienstes Katholischer Frauen und Männer in Düsseldorf (SKFM) sind seit Jahren ganz nah dran an den Frauen von der Charlottenstraße. Und wenn es um die Frage nach Strafen für die Prostituierten geht, dann haben sie eine andere Sichtweise als Polizei und Staatsanwaltschaft: „Wir sehen das aus der Sicht der betroffenen Frauen. Wie werden die eine Geldbuße wohl bezahlen? Indem sie sich

noch mehr auf die Straße stellen“, sagt Birgit Schmitz. Der Grad der Verelendung vieler Prostituiertes sei hoch, das gelte für die aus Bulgarien und

Rumänien ebenso wie für die an der Charlottenstraße lange vorherrschende Beschaffungsprostitution von – oft auch minderjährigen – einheimischen Frauen. Schmitz: „Für Frauen ist es immer noch viel selbstverständlicher, mit dem Verkauf ihres Körpers Geld zu verdienen, während Männer dann eher klauen.“

Eine Vertreibung der Prostituierten aus dem Sperrbezirk sei „hochproblematisch“, findet Ina Schubert: „Verbote verhindern Prostitution nicht.“

Eine eigene Beratungsstelle für Prostituierte gibt es nicht

Es sei schon so ein sehr riskantes Geschäft für die Frauen, „aber hier auf der Straße haben wir noch so etwas wie eine soziale Kontrolle“, sagt Schubert. Zudem berichteten ihnen immer wieder Frauen, dass sie sich ihrerseits auf der Straße selbstbestimmter fühlten als in den einschlägigen Clubs oder Bordellen.

Die Hilfsangebote in Düsseldorf bei der Stadt und den Wohlfahrtsverbänden wie dem SKFM oder der Diakonie sind vielfältig – und reichen von der Hygiene- und Medizinberatung bis zur warmen Dusche, Bett und frischer Kleidung für die Frauen von der Straße.

Im Prinzip geht es immer auch darum, Ausstiegsmöglichkeiten aufzuzeigen – aus Sucht und Prostitution. Birgit Schmitz: „Dennoch ist es schade, dass es in Düsseldorf keine eigene Beratungsstelle speziell für Prostituierte gibt.“



Birgit Schmitz leitet seit vielen Jahren die Drogenberatungsstelle des SKFM. Archivfoto: JD

WZ, 2. September 2015

Schulden durch Handy und Internet

SKFM-Schuldner- und Insolvenzberatung seit 30 Jahren

DÜSSELDORF. Pionierarbeit bei der Schuldner- und Insolvenzberatung leistet der Sozialdienst Katholischer Frauen und Männer (SKFM) Düsseldorf seit 30 Jahren. 1985 hatte nach intensiver Vorbereitungszeit ein Berater seine Tätigkeit aufgenommen – in der seinerzeit ersten Schuldnerberatungsstelle dieser Art in der Stadt.

Kontinuierlich hat sich seither die Anzahl der Beratungsfälle nach oben entwickelt. Suchten anfangs noch 200 bis 400 Menschen pro Jahr Hilfe in Sachen Schulden und Insolvenz, ist die Zahl bis auf 1600 Fälle im Jahr angestiegen. Seit dem Inkrafttreten der Insolvenzordnung 1999 und der Einführung des Verbraucherinsolvenzverfahrens ist die SKFM-Einrichtung anerkannte Insolvenzberatungsstelle.

In der Arbeit sichtbar werden gesellschaftliche Entwicklungen: Zum Beispiel mit dem Anstieg von Problemen jüngerer Ratsuchender durch Mobilfunk-Rechnungen seit der Jahrtausendwende, der sich, verbunden mit

Zahlungsverzügen an Internetdienstleister, als Trend bis heute fortsetzt. Vermehrte Anfragen gab es im Zuge der Weltwirtschaftskrise, die in vielen Betrieben zu Kurzarbeit oder Entlassungen führte.

Die Stadt weiß die bewährte, klaren Qualitätsprinzipien folgende Zusammenarbeit mit dem SKFM zu schätzen, weswegen der langjährige Sozialdezernent und heutige Stadtdirektor Burkhard Hintzsche persönlich zum 30-jährigen Bestehen der Einrichtung gratulierte.

Heute sind 13 haupt- und ehrenamtliche Kräfte gemeinsam mit Fachbereichsleiterin Gabriele Hellendahl in der Schuldnerberatung aktiv. Eine der neuesten Entwicklungen neben einer aktuellen Anhebung der Pfändungsfreigrenzen ist die Bewilligung einer halben Stelle für Prävention. „Präventive Arbeit kann hierdurch als wesentlicher Bestandteil der Schuldnerberatung besser etabliert werden“, erklärt Hellendahl. RM

Kirchenzeitung, 24. Oktober 2015

Schneller helfen

Sponsoren übergeben neues Auto an SKFM

DÜSSELDORF. Neue Mobilität für den SKFM Düsseldorf: durch die Weihnachtsaktion des Lackherstellers Nexa konnte dem Sozialdienst Katholischer Frauen und Männer ein Renault Kangoo zur Verfügung gestellt werden. Er wurde beim „Meilenservice für Automobile“ und seinem Kooperationspartner Thedens GmbH an der Ronsdorfer Straße übergeben. Das praktische Fahrzeug soll besonders für die Offene Tür am sozialen Brennpunkt Wittenberger Weg und für die SKFM-Flüchtlingsarbeit zum Einsatz kommen. Unterstützt wurde das Projekt

auch durch das Hilsenbeck Versicherungsmanagement und „Saitta. Gastronomie & Gastronomie“.

„Wir wollen uns gemeinsam sozial engagieren, in unserer Stadt etwas bewirken und helfen sowie die beispielhafte Aktion unseres Lackpartners Nexa Autocolor unterstützen“, erklärte Detlev Thedens. „Schnell wurde uns bewusst, dass der SKFM sehr gute soziale Arbeit leistet und eine Unterstützung hier bestens angelegt ist.“ Zusätzlich überreichten die Sponsoren noch einen Briefumschlag mit Benzin-

Geld. Bei der Übergabe bedankten sich SKFM-Vorstandsvorsitzender Heinz-Werner Schnittker und der Geistliche Beirat Dechant Michael Dederichs bei den Düsseldorfer Unternehmern. Sie freuten sich über das Auto gemeinsam mit Flüchtlingskoordinatorin Cordula Gnoß-Manhillen und der Leiterin der Offenen Tür am Wittenberger Weg, Anke Hermes. RM



Freude am Fahren: Von links Cordula Gnoß-Manhillen, Dechant Michael Dederichs, Anke Hermes und Heinz-Werner Schnittker. (Foto: RM)

Kirchenzeitung, 14. November 2015

„Von wegen nix zu machen“

Podiumsdiskussion zum Thema Altersarmut

DÜSSELDORF. „Wir haben diesen Abend bewusst unter die Überschrift ‚Von wegen nix zu machen‘ gestellt, weil wir uns eben nicht damit abfinden wollen, dass gegen die auf uns zurollende ‚Armut im Alter‘ kein Kraut gewachsen sein soll“, so Marita Lanze, Vorsitzende des KAB-Stadtverbandes. Dieser hatte mit dem Katholikenrat und der Caritas, angeregt durch den Initiativkreis „Armut Düsseldorf“, zu einer Podiumsdiskussion in das „maxhaus“ eingeladen. Im Mittelpunkt standen die Herausforderun-

gen für Kirche und Gesellschaft, die Altersarmut mit sich bringt. Schon im September hatte eine Veranstaltung in der evangelischen Bergerkirche stattgefunden, bei der vor allem Betroffene zu Wort gekommen waren. Diesmal ging es um Lösungsansätze von Experten. Eingeleitet wurde der Abend von Antonio Brettschneider, Sozialwissenschaftler an der Universität Duisburg/Essen, der aktuelle Forschungsergebnisse zum Thema vorstellte. Anschließend diskutierten Edith Fieger (SKFM-Mitarbeiterin und

Vorstandsmitglied des Katholikenrates), die in der Altenheimseelsorge arbeitende Gisela Beckmann, Georg Peters, der Koordinator der „zentren plus“ der Caritas, und Winfried Gather von der KAB darüber, was Verantwortliche in Sachen Altersarmut tun könnten. Eine Forderung: Es müsse mehr im Hinblick auf bezahlbaren Wohnraum getan werden. RM



Die Teilnehmer an der Podiumsdiskussion im „maxhaus“.

(Foto: RM)

Eine Kirche wechselt den Glauben

In der Bunkerkirche St. Sakrament wird in Zukunft koptisch gepredigt. Bei einem Gottesdienst wurde das Haus übergeben.

Von Julia Nilmführ

Das Interesse an der ökumenischen Feier in der Bunkerkirche St. Sakrament war groß. 500 Besucher drängten sich am Samstag in der Kirche, um den Worten von Kardinal Rainer Maria Woelki als Vertreter der katholischen Kirche und Bischof Michael als Vertreter der koptischen Christen zu lauschen.

Das Gotteshaus wurde mit Gebeten an die koptische Gemeinde in Düsseldorf übergeben. Die Marien-Kirche am Pöhlenweg in Grafenberg war für den Zustrom an Gläubigen, die seit einigen Jahren aus den arabischen Ländern flüchten, zu klein geworden. Michael Dederichs, Pfarrer der Gemeinde St. Antonius und Benediktus, zu der die Bunkerkirche gehört, hatte sich um eine Lösung für die Kopten bemüht. „Die Ursachen dafür, dass so viele Christen nach Düsseldorf kommen, sind traurig. Aber wir sind froh, dass wir ihnen dieses Geschenk übergeben können“,

sagte Woelki. Der katholische und der koptische Glaube, der den Apostel Markus als Gründer ihrer Kirche sieht, hätten viele gemeinsame Wurzeln. So wurde von den Gottesdienstbesuchern das „Vater unser“ gebetet, ein Kinderchor sang Kirchenlieder in verschiedenen Sprachen.

Die Kirche soll in Zukunft für alle Gläubigen offen bleiben

Vertreter der Kopten wie Bischof Michael und Erzpriester Boulos Shehata von St. Marien drückten ihre Dankbarkeit dafür aus, eine neue Zuflucht gefunden zu haben. In St. Marien mussten immer mehr Gottesdienstbesucher vor der Tür bleiben, da sie keinen Platz mehr fanden. „Rund 300 koptische Familien leben derzeit in Düsseldorf“, sagt Yustina Shehata, eine Sprecherin. Viele kommen regelmäßig zur Kirche. Sie freuen sich, in St. Sakrament bald nach ihrer gewohnten Tradition feiern zu können und zum Beispiel



Kardinal Rainer Maria Woelki übergab die Bunkerkirche St. Sakrament als Vertreter der katholischen Kirche an die koptische Gemeinde. Foto: dpa

bedeutende Heiligenfiguren in das Haus zu holen. Die Kirche solle dabei für alle offen bleiben.

Geplant ist ein Integrationszentrum mit Veranstaltungssaal und Unterrichtsräumen. Der Verein Koptische Bunkerkirche sucht derzeit Wege zur Finanzierung. Das AGS-Bildungsforum und der Sozialdienst Katholischer Frauen und Männer sind als Partner vorgesehen.

AUSSTELLUNG

FLUCHT Im Keller zeigt Gerd Koch Skulpturen und Bilder, die sich mit dem Thema Flucht befassen. In den Bunkerräumen entfalten sie eine intensive Wirkung. Die Objekte sind bis 17. Januar zu sehen, samstags und sonntags von 15 bis 17 Uhr, in der Kirche am Pastor-Klinkhammer-Platz.

WZ, 7. Dezember 2015

Kirchenzeitung, 21. November 2014



Mit „großem Aufgebot“ wurde in St. Sakrament Gottesdienst gefeiert anlässlich der Übergabe der Kirche an die koptisch-orthodoxe St. Mariengemeinde Düsseldorf. (Foto: RM)

„Stabilste Kirche der Welt“ übergeben

Bunkerkirche St. Sakrament wird koptisch-orthodoxes Gemeindezentrum

DÜSSELDORF „Wo um Himmels Willen findet sich eine Zuflucht, Sicherheit für Kinder, ein Ort, an dem der eigene Glaube frei von Verfolgung gelebt werden kann?“, fragte Kardinal Rainer Maria Woelki in der „Bunkerkirche“ St. Sakrament in Düsseldorf-Heerdt. Und antwortete sofort selbst: „Hier!“ Der Erzbischof übergab bei seinem Besuch der koptisch-orthodoxen St. Mariengemeinde Düsseldorf – der größten und seit dem „Arabischen Frühling“ rasant weiter wachsenden Kopten-Pfarrei in Nordrhein-Westfalen – das besondere Gotteshaus. Die „stabilste Kirche der Welt“ war kurz nach dem Krieg unter der Ägide des charismatischen Pfarrers Dr. Carl Klinkhammer aus einem von den Nazis widerrechtlich auf Kirchgrund errichteten Luftschutzbunker entstanden.

„Eine Gemeinschaft von Christen bedarf eines Ortes, an dem sie sich sammeln und senden lassen kann in die Welt, die Gottes so sehr bedarf“, richtete sich der Erzbischof an die Gottesdienst-Teilnehmer und an den koptischen Bischof Anba Michael. Die Bunkerkirche verweise „in eine Zeit, in der Gewalt und Terror von Deutschland aus Europa überzogen haben. Heute fliehen Menschen vor Gewalt und Terror in vielen Teilen der Welt hier nach Europa“. Gerade Christen seien in vielen Regionen hochgefährdet. Kardinal Woelki dankte der Gemeinde St. Antonius und Benediktus, zu der St. Sakrament gehört, für ihre „großherzige Gabe und ein Zeichen wirklicher geschwisterlicher Verbundenheit, die es unseren koptischen Schwestern und Brüdern ermöglicht, hier bei uns eine neue Beheimatung zu finden – ohne dabei die eigene Herkunft und den Glauben der Väter zu verlieren“.

Ein bereits geplanter zweigeschossiger Anbau wird die Voraussetzungen für spirituelles Miteinander und Begegnungen deutlich erweitern. „Die Türen dieser Kirche werden für den Dienst aller offenbleiben“, so der Sprecher der koptischen Gemeinde, Dr. Christian Gerges. Er hatte den Gedanken einer Übernahme der Bunkerkirche und der Einrichtung eines regelrechten Integrationszentrums gemeinsam mit Dechant Michael Dederichs, Pfarrer an St. Antonius und Benediktus, erst vor einigen Monaten entwickelt. Die Grundlagen sind gut: so engagieren sich als Kooperationspartner nicht nur Familien des Deutschen Ordens, sondern auch der Sozialdienst Katholischer Frauen und Männer (SKFM) und das ASG-Bildungsforum, das in Düsseldorf die Aufgaben der katholischen Erwachsenen- und Familienbildung wahrnimmt. RM

Kirchenzeitung, 11. Dezember 2015

WZ v. 23.12.15

Willkommen mit warmen Pullis

NIEDERKASSEL Der neue „Welcome Point“ in St. Anna wird von den Flüchtlingen gut angenommen – auch Spender gibt es viele.

Von Helga Meister

Die neue Kleiderkammer im Gemeindekomplex der Kirche Sankt Anna in Niederkassel wird fast gestürmt. Die vielen Ehrenamtlichen, die den Flüchtlingen helfen wollen, konnten bei der Premiere gar nicht so schnell die Lager wieder füllen, wie sie sich leerten. Die Ehrenamtlichen hatten die Adresse überall öffentlich gemacht. In Windeseile sprach sich herum, was für ein Angebot auf die Asylsuchenden und arme Menschen wartet.

Im linksrheinischen Düsseldorf hilft man gern, macht jedoch normalerweise keinen großen Wirbel um gute Taten. Bis zum ersten Runden Tisch Asyl Anfang des Jahres wussten nur Eingeweihte, dass auf der Schanzestraße seit Jahren mitten im Nobelviertel von Oberkassel Flüchtlinge leben.

Hier ist denn auch die Arbeit bestens koordiniert. Annemarie Zimmermann-Puric ist Pfarrgemeinderatsvorsitzende der linksrheinischen katholischen Kirchen, Heinz-Werner Schnitter ist Vorstandsvorsitzender des Sozialdienstes katholischer Frauen und Männer (SKFM). Dieses Duo hatte die Idee einer Kleiderkammer, für die das große Areal von Sankt Anna in Niederkassel bestens geeignet ist. „Welcome Point“, also Willkommens-Treff, nennt sich die Kleiderkammer, die so gut angenommen wird.

Die Spenden kommen fast ausschließlich aus dem Umfeld

Die Spenden kommen fast ausschließlich aus Ober- und Niederkassel, dem Einzugsgebiet von Sankt Anna. Abgegeben



Bereit für den Ansturm der Flüchtlinge in der Kleiderkammer Niederkassel: Karin Braun, Magdalena Reinemund, Barbara Jakobs, Uta Brettschneider, Cordula Gnoß-Manhullen und Ulrike Kwasniak. Foto: Sergej Lepke

werden nicht nur Jacken, Hosen, Mäntel und Kinderkleidung, sondern auch Spielsachen und Schuhe. Was die Ehrenamtlichen erstaunt, ist das große Interesse auch an Küchengeräten.

Auch arme Mitbürger können sich Kleidungsstücke aussuchen

In Oberkassel besteht im Gemeindekomplex der katholischen Kirche St. Antonius eine Kleiderkammer seit Langem. In Niederkassel ist sie ein Novum. Ausdrücklich betonen die Helfer nun, die Kleiderkammern seien nicht nur für Flüchtlinge gedacht. Selbstverständlich sei jedermann willkommen, der bedürftig ist und an den Kleidungsstücken und sonstigen Dingen für sich und seine Familie Gefallen findet.

Noch türmen sich die Kleider, die Kartons, die Tüten und auch der Schulbedarf an der Nieder-

UNTERKÜNFTE UND KLEIDERKAMMER

UNTERKÜNFTE Derzeit gibt es im linksrheinischen Düsseldorf Unterkünfte für Flüchtlinge an der Schanzestraße und Burgunderstraße. Dort leben insgesamt 200 Menschen.

BETREIBER Die Modul-Anlage an der Oberlöricker Straße wird erst Anfang 2016 eröffnet und vom Sozialdienst

katholischer Frauen und Männer (SKFM) übernommen.

KLEIDERKAMMER Sie liegt neben der Kirche Sankt Anna im Gemeindefrakt an der Niederkasseler Straße, Ecke Kanalstraße. Sie öffnet montags 10 bis 12 und donnerstags 16 bis 18 Uhr. Zwölf Ehrenamtliche machen mit.

kasseler Straße in der neuen Einrichtung. Aber ob der Nachschub anhält, hängt von den Anliegern ab, die sich von ihren Kleidern trennen müssen. Die Organisatoren in Niederkassel appellieren allerdings an die Schenkenden, einige Dinge zu beachten. So müssen die Sachen gewaschen und gefaltet sein. Löcher oder Flecken sind nicht erwünscht. Erbeten wird das, was man selbst

noch gebrauchen würde. Am meisten gesucht sind Kindersachen, Decken und Bügeleisen.

Koordiniert wurde die Aktion am Runden Tisch. Dort haben sich die katholische und die evangelische Kirche, die türkisch-islamische Gemeinde Oberkassel, die Schützen, Sportvereine sowie die Bürger- und Heimatvereine zusammengetan, um zu helfen.

WZ, 23. Dezember 2015

SKFM eröffnet Unterkunft in Derendorf

Vertreter von Hilfsorganisationen berichteten in der Bezirksvertretung von ihrer Arbeit.

VON MARC INGEL

STADTBEZIRK 1 Dass die Flüchtlingsbeauftragte Miriam Koch beim Tagesordnungspunkt „Sachstandsbericht Flüchtlingsarbeit“ in der Sitzung der Bezirksvertretung 1 dieses Mal keine Zeit hatte, fiel ausnahmsweise nicht weiter ins Gewicht. Stattdessen waren Vertreter der Hilfsorganisationen gekommen, um von ihrer praktischen Arbeit in den Unterkünften von Stadt und Land zu erzählen, fast 800 Flüchtlinge leben zurzeit allein in den Einrichtungen im Stadtbezirk 1. Und das brachte manch neue Erkenntnis.

Erstmals überhaupt in Düsseldorf nimmt der Sozialdienst Katholischer Frauen und Männer (SKFM) in dieser Woche Flüchtlinge auf – und zwar direkt auf dem Gelände der Zweigstelle an der Ulmenstraße 67 in Derendorf. Wie die Ehrenamts-Koordinatorin Cordula Groß-Manhüllen berichtete, soll im Hof eine winterfeste Zeltanlage für 100 Menschen errichtet werden, die sich in einem separaten Zelt selbst versorgen können. Auch Räumlich-

keiten in der Zionskirche an der Ulmenstraße 96 können genutzt werden, in einem Saal des SKFM soll es ein Begegnungscafé geben. Die angebotene Hilfe von Ehrenamtlichen sei schon jetzt überwältigend, so Groß-Manhüllen. Mehr als 80 Freiwillige haben ihre Unterstützung oder auch Sachspenden angeboten.

Dass die Hilfsorganisationen zusammenarbeiten und sich austauschen, unterstrich Ute Clevers, Ehrenamtskoordinatorin bei der Diakonie, die unter anderem für die Betreuung in der Modulbauanlage an der Meineckestraße zuständig ist. „Eine Ehrenamts-Schulung beim SKFM wird zum Beispiel bei uns genauso anerkannt.“ Dass so viele Menschen in Düsseldorf ehrenamtlich in der Flüchtlingsarbeit tätig werden wollen, sei zwar schön, führe jedoch zu dem Phänomen, dass es mehr helfende Hände als überhaupt Arbeit für sie gibt. „Für die Meineckestraße mit 200 Bewohnern könnten wir auf 100 Helfer bauen, so viel ist aber gar nicht zu tun. Verlieren wollen wir diese Menschen und ihr angebotenes Engagement

aber natürlich auch nicht“, sagte Clevers. Diese Freiwilligen würde man bitten, sich in Geduld zu üben, um womöglich zu einem späteren Zeitpunkt zur Verfügung zu stehen.

Die Johanniter übernehmen die Versorgung und Betreuung im ehemaligen Finanzamt an der Rosstraße, das mit 510 Plätzen zur Erstaufnahmestelle des Landes umfunktionierte. Momentan sei die Unterkunft mit etwas mehr als 300 Flüchtlingen belegt, es hätte aber auch schon Wochen gegeben, in denen mehr Menschen als eigentlich zur Verfügung stehende Plätze untergebracht werden mussten, so Norman Hofmann, zuständig für Marketing und Kommunikation. „Die Zahlen schwanken und wechseln fast täglich bei einer Verweildauer von acht bis zwölf Wochen, bevor die Personen auf kommunale Unterkünfte verteilt werden.“

Hofmann berichtete von den umfangreichen Angeboten, mit denen man die Flüchtlinge unterstützen und beschäftigen will. Diese würden von HipHop-Workshops und Fußballtraining mit dem BV 04 bis

hin zu Ultimate Frisbee und Strickkursen reichen. Pensionierte Lehrer kümmerten sich um Grundschüler, ein Vorrathändler koordiniere die 60 Ehrenamtler, die in der Kleiderkammer, dem absoluten Highlight für die Flüchtlinge, arbeiten.

Der „Tausch im Turm“

Neues Angebot im Rather Familienzentrum



Im Rather Familienzentrum gibt es ein vielfältiges Beratungs-, Sesszungs- und Freizeitangebot.

Ab sofort bietet das Familienzentrum am Rather Kreuzweg 43 eine neue Veranstaltung an. Jeden Freitag gibt es von 9 bis 12 Uhr den „Tausch im Turm“, bei dem es um Suchen, Finden, Geben und Nehmen geht. Basierend auf der Idee einer Tauschbörse schafft der Treff die Möglichkeit, ungenutzte Dinge gegen benötigte Sachen einzutauschen. Dabei können auch unterstützende Tätigkeiten angeboten werden. Der Tausch soll weit mehr sein als der Besitzerwechsel von Kleidung und Gegenständen. Der Treff möchte auch Begegnungs- und Gesprächsmöglichkeiten bieten. „Unser Turm soll Menschen zueinander führen, die sich gegenseitig helfen können“, so die Organisatoren Alexander Grunwald und Heinz-Georg Coenen vom Familienzentrum. Insgesamt gehe es beim „Tausch im Turm“ auch um eine „Aktivierung der Nachbarschaft“. Der Freitagvormittag soll Zeit zum Reden, zum Zuhören und für Begegnungen bieten. Kontakt und weitere Infos unter Telefon 2297 3819. (T + F: sun)

Rheinische Post, 14. Dezember 2015

Nordkurier